

# DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**Volksbegehren:  
Berlin soll autofrei  
werden**

Seite 19

**Kohleausstieg:  
Ernüchterung in der  
Lausitz**

Seite 14

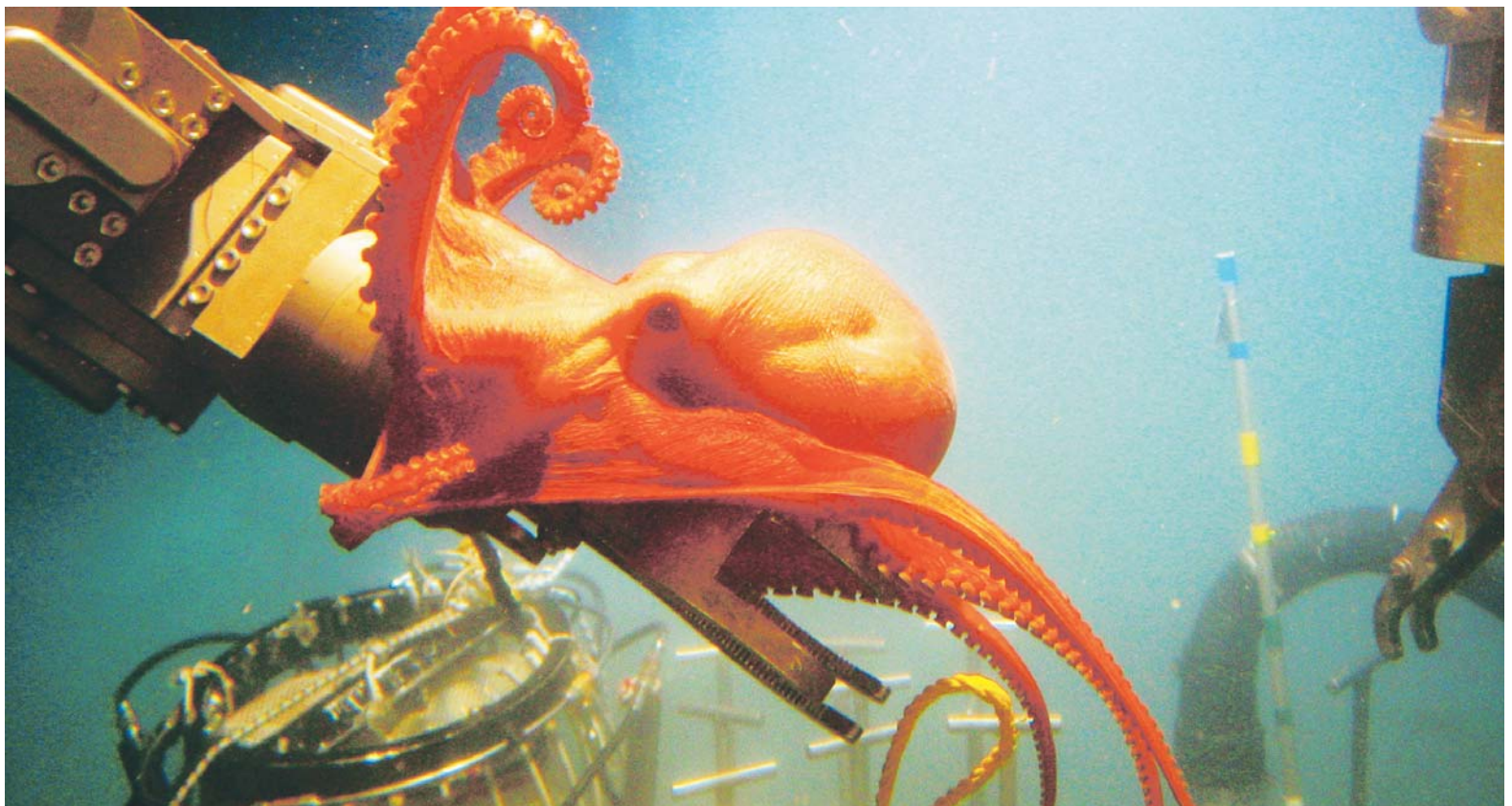
**UMWELTFESTIVAL**  
ab 6. Juni zunächst im Internet

Seite 25

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – III (2021) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • 32. Jahrgang, Nr. 222

## Klima schützen, Meere plündern?

*Das Wettrennen um die Schätze der Ozeane soll als Klimaschutz getarnt werden*



**K**aum in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden die aktuellen Verhandlungen bei der Internationalen Meeresbodenbehörde auf Jamaika. Diese UN-Behörde verwaltet die mineralischen Ressourcen

in der Tiefsee als gemeinsames Erbe der Menschheit. Damit trägt sie perspektivisch die Verantwortung für den Bergbau auf der Hälfte unseres Planeten.

Lange Zeit wurde von einem solchen Tiefseebergbau nur geträumt. Mittler-

weile hat jedoch ein Wettlauf um diese Ressourcen am Meeresboden begonnen. Verschiedene Staaten und multinationale Konzerne beteiligen sich nun daran und wollen möglichst günstig an die enormen Vorkommen in den Ozeanen gelangen.

Der Bergbau in der Tiefsee hätte aber verheerende Folgen für die Ökosysteme. Die Abbaugelände würden zerstört werden, noch bevor die Meeresforschung

*Fortsetzung auf Seite 4*

**DER RABE RALF**

Die Berliner Umweltzeitung



**Jetzt abonnieren!**

Abo-Coupon Seite 11

# Parteienübergreifendes Bekenntnis

*Berlin muss Nachhaltigkeit ressortübergreifend organisieren*

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Nicht nur mit dem Titel legen wir in dieser Ausgabe einen besonderen Schwerpunkt auf das Thema Wasser. Auf den Seiten 5 und 7 behandeln wir es von ganz verschiedenen Seiten.

Neben dem Vogel des Jahres, dem Rotkehlchen, stellen wir diesmal die Schafgarbe als Staude des Jahres vor – ab Seite 8. Beachtung finden auch die Umbenennung des Kreuzberger Heinrichplatzes in

## Editorial

Rio-Reiser-Platz, umweltschädliche Aspekte des Rohstoffs Holz oder die Art und Weise, wie wir über Klimaschutz reden. Weitere längere Beiträge spannen den Bogen von Neukölln über die Lausitz bis nach Kuba. Unsere Autorin Elisabeth Voß fragt, wie Corona und Digitalisierung die Gesellschaft verändern und warum Schutzsuchende auch in Berlin nicht gleichwertig behandelt werden.

Besonders hinweisen möchten wir auf die neuen Grüne-Liga-Projekte, speziell den Start des digitalen Umweltfestivals am 6. Juni – mehr auf Seite 25. Gefreut haben wir uns über die vielen Leserbriefe, die diesmal die ganze Seite 22 einnehmen.

Bitte weiter so! Kritisieren, beraten, loben Sie uns – an [raberalf@grueneliga.de](mailto:raberalf@grueneliga.de) oder per Post.

*Die Redaktion*

Am 12. Mai haben die Spitzenkandidatinnen und -kandidaten der großen demokratischen Parteien dem Bündnis Berliner Nachhaltigkeitsstrategie zwei Stunden lang

gelöst werden kann. Das Aushandeln von Kompromissen wird dabei ebenso notwendig sein wie das Zugeständnis jedes Einzelnen, von maximalen Forderungen zurückzutreten.

Berliner Parteien als grundsätzlich probates Mittel ein. Verhindert werden müsse aber, dass es bei einem Lippenbekenntnis oder einem Placebo bleibt, wurde gemahnt. Besonders wichtig war



Franziska Giffey (SPD), Klaus Lederer (Linke), Werner Graf (Grüne), Kai Wegner (CDU) und Sebastian Czaja (FDP) diskutieren mit dem Bündnis Berliner Nachhaltigkeitsstrategie.

Foto: Gunnar Hamel

Rede und Antwort gestanden. Franziska Giffey (SPD), Klaus Lederer (Linke), Werner Graf in Vertretung für Bettina Jarasch (Grüne), Kai Wegner (CDU) und Sebastian Czaja (FDP) kamen zu der online übertragenen Podiumsdiskussion.

In der Diskussion wurde deutlich, dass es Zielkonflikte zwischen den verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit gibt. Zu einer Nachhaltigkeitsstrategie gehört auch, diese Konflikte zu benennen, Bewertungskriterien für die widerstreitenden Interessen zu entwickeln und transparente, mit den Akteur\*innen abgestimmte Entscheidungen zu treffen.

den Spitzenpolitiker\*innen, dass Berlin die bereits vorhandenen Strategien umsetzt und die dazu nötigen Prozesse beschleunigt. Die Erarbeitung und Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie soll parallel zu den konkreten Maßnahmen erfolgen.

### Für eine Berliner Nachhaltigkeitsstrategie

Es ging um die grundsätzliche Forderung nach einer Nachhaltigkeitsstrategie für Berlin, um die Anerkennung der Klimanotlage, die Bewahrung der Schöpfung und die Zeit nach der Corona-Pandemie. Das Bündnis aus Umweltverbänden und Nachhaltigkeitsinitiativen fordert, dass die drängendsten Themen – wie Klima- und Naturschutz, Verkehrs- und Wärmewende, soziale und ökologische Gerechtigkeit, gesunde Ernährung und bezahlbarer Wohnraum für alle – mit einer übergreifenden Nachhaltigkeitsstrategie für Berlin beantwortet werden.

### Nachhaltigkeit in die Verfassung?

In Reaktion auf das Verfassungsgerichtsurteil zum Bundes-Klimaschutzgesetz vom April sowie dem Vorbild Hessens folgend, wurde über die Aufnahme von „Nachhaltigkeit“ in die Berliner Verfassung diskutiert. In Hessen wurde nach einer Volksabstimmung im Oktober 2018 das Prinzip der Nachhaltigkeit als Staatsziel in die Landesverfassung aufgenommen.

Einen solchen Schritt stuften alle

### Einladung an Berliner Zivilgesellschaft

Das Bündnis Berliner Nachhaltigkeitsstrategie war am Ende des Abends zufrieden, dass nicht mehr über das „Ob“, sondern nur noch über das „Wie“ einer Nachhaltigkeitsstrategie geredet wird, um es mit den Worten von Klaus Lederer zu sagen. Über das „Wie“ soll in den nächsten Monaten weiter diskutiert werden. Das Bündnis lädt Vereine, Initiativen und Privatpersonen herzlich ein, dabei zu sein.

*Claudia Kapfer*

*für das Bündnis Berliner Nachhaltigkeitsstrategie, in dem sich die Organisationen Berlin 21, Grüne Liga Berlin, BUND Berlin und Brandenburg 21 zusammengeschlossen haben. Der Wahlcheck fand mit Unterstützung durch die Regionale Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategie RENN.mitte statt.*

*Diskussion vom 12. Mai auf Youtube ansehen: [www.bit.ly/3eJIU7m](http://www.bit.ly/3eJIU7m) oder QR-Code*

*Forderung nach einer Nachhaltigkeitsstrategie für Berlin mitzeichnen: E-Mail: [schulz@berlin21.net](mailto:schulz@berlin21.net) Seite des Bündnisses zur Information und Diskussion: [www.lns-buendnis.berlin](http://www.lns-buendnis.berlin)*



### Aus dem Inhalt

Wahlcheck .....	2
Natura 2000 .....	3
Tiefseebergbau .....	4
Wassernetz-Initiative .....	5
Wasserklage .....	5
Unkraut .....	6
Klimamontag .....	7
Trinkwasserwende .....	7
Vogel des Jahres .....	8
Staude des Jahres .....	9
Klima-Folgen (3) .....	10
Infodienst Gentechnik .....	11
Bürgerbeteiligung .....	12
Debatte: Bauordnung .....	13
Umwelterziehung .....	13
Kohleausstieg .....	14
Rohstoff Holz .....	15
Corona und Digitalisierung .....	16/17
Abschiebungen .....	18
Autofrei-Volksbegehren .....	19
Wilhelm Knabe .....	19
Umweltpolitik in Kuba .....	20
Rio-Reiser-Platz .....	21
Umweltfestival .....	25
<b>Leserbriefe .....</b>	<b>22</b>
<b>Ralf Kocht .....</b>	<b>24</b>
<b>Rezensionen .....</b>	<b>23/26/27</b>
<b>Spartipp/Kleinanzeigen .....</b>	<b>28/29</b>
<b>Spartipp/Impressum .....</b>	<b>30</b>
<b>Umweltadressen .....</b>	<b>31</b>

# Spät, aber nicht zu spät

Wie „Natura 2000“ in Berlin und ganz Europa die Natur schützen soll

W er ab und zu in den Berliner Wäldern unterwegs ist, ist sicher schon mal dem LRT 9190 des Anhang I der FFH-Richtlinie begegnet. Was das bedeutet? Da müssen wir etwas ausholen.

Im Jahr 1979 beschlossen die Staaten der Europäischen Gemeinschaft, wie sie damals noch hieß, die „Richtlinie über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten“ und setzten damit einen Grundstein für den europäischen Natur- und Artenschutz. Mit der Richtlinie wurden alle Vogelarten unter einen besonderen Schutz gestellt. Die Mitgliedsstaaten wurden verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Bestände der Vogelarten erhalten oder auf einen Stand gebracht werden, der den ökologischen, wissenschaftlichen und kulturellen Erfordernissen entspricht.

Für eine Liste von 74 Arten waren noch weitere Maßnahmen zu treffen. Vor allem wurden dazu Vogelschutzgebiete ausgewiesen, offiziell bezeichnet als „Besondere Schutzgebiete“ oder englisch „Special Protection Areas“ (SPA). Damit gab es für die Vögel und indirekt auch für ihre Lebensräume einen europaweit einheitlichen Schutz und ein Netz aus Schutzgebieten.

740 dieser meist großen Gebiete gibt es heute in Deutschland, fünf davon in Berlin: der Düppeler Forst am Wannensee inklusive der Pfaueninsel – für die Pfauen selbst gilt der Schutz nicht, weil sie hier nicht wild leben und nicht heimisch sind –, große Teile des Grunewalds, der Spandauer Forst, große Bereiche am Tegeler Fließ sowie Teile der Müggelspree-Wälder ganz im Südosten.

## Nicht mehr nur Vögel

Im Mai 1992 folgte die europäische „Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“. Die meist als Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie oder kurz FFH-Richtlinie bezeichnete Regelung sollte neben den Vögeln nun auch weitere Tier- und Pflanzenarten schützen. Die gelisteten Arten wurden ebenfalls unter einen umfassenden Schutz gestellt und in Deutschland in die Artenschutzverordnung als streng geschützte Arten aufgenommen – der höchstmögliche Schutzstatus.

Neben den Arten selbst sollten nun auch ihre Habitate, ihre Lebensräume, direkt geschützt werden. Dazu wurden über 200 unterschiedliche Habitate aufgelistet und beschrieben. Ein Kernpunkt der Richtlinie war auch hier wieder die Festlegung von Schutzgebieten, in denen die Habitate und Arten vorkommen.

Wie bei europäischen Richtlinien vorgesehen, wurde die FFH-Richtlinie im Jahr 1994 in bundesdeutsches Recht umgesetzt – durch eine Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes. Damit begann in Deutschland die Ausweisung

der FFH-Gebiete, die zusammen mit den schon bestehenden Vogelschutzgebieten unter dem Namen „Natura 2000“ zusammengefasst werden. Das Netz der Natura-2000-Gebiete soll „ein



Alte bodensaure Eichenwälder mit Stieleichen auf Sandebenen (LRT 9190), hier im winterlichen Spandauer Forst.

Foto: Leonhard Lenz

Zufluchtsort für Europas wertvollste bedrohte Arten und Lebensräume“ sein, so formuliert es die EU-Kommission.

## Die eigentliche Arbeit: Vom SCI zum SAC

Zunächst musste nun genau kartiert werden, wo die fraglichen Arten und Habitate vorkommen. Anhand von Kriterien wie Zustand oder Repräsentativität wurde dann eine Liste von möglichen Gebieten zusammengestellt. Diese Liste musste am Ende zu jedem Lebensraumtyp und jedem Vorkommen einer Art mindestens ein Schutzgebiet vorschlagen. Zusätzlich gibt es einige „prioritär“, also vorrangig geschützte Habitate und Arten, die in fast jedem Fall auf die Liste kommen müssen. Die Listen wurden an die EU-Kommission übermittelt, die die vorgeschlagenen Gebiete prüfte und sie dann als „Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung“ (englisch: Site of Community Importance, SCI) annahm.

Bei diesem Verfahren war Deutschland jahrelang im Verzug. Die ersten Gebietsmeldungen im Jahr 1996 reichten nicht aus. Erst nach langen Verhandlungen und der Einleitung eines Zwangsgeldverfahrens wurden Ende 2005 ausreichend Gebiete gemeldet. Seitdem gibt es meist nur noch kleinere Änderungen an den Gebieten.

Heute gibt es in Deutschland über 4.500 FFH-Gebiete mit einer Fläche von fast 55.000 Quadratkilometern, davon allerdings fast 40 Prozent Meeressflächen. Neun Prozent der Landfläche sind als FFH-Gebiete ausgewiesen. In Berlin machen die 15 Gebiete mit 56 Quadrat-

kilometern sechs Prozent der Fläche aus. EU-weit sind es 23.500 Gebiete, die 14 Prozent der Landflächen bedecken.

Mit der Festlegung der Gebiete beginnt der eigentliche Schutz jedoch

erst. Für alle FFH-Gebiete müssen Pläne entwickelt werden, wie sie gepflegt werden können, um die Habitate und Populationen in einen guten ökologischen Zustand zu bringen. In Deutschland müssen die Gebiete auch noch als klassische Natur- oder Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen werden. Wenn sie, was häufig der Fall ist, bereits in einem solchen Schutzgebiet liegen, müssen nur hier und da die rechtlichen und fachlichen Regeln angepasst werden. Ähnliches gilt für Gebiete in Nationalparks und Biosphärenreservaten. Ist das geschafft, werden die Gebiete als „Besondere Erhaltungsgebiete“ (Special Area of Conservation, SAC) anerkannt.

Eigentlich muss dieses Verfahren spätestens sechs Jahre nach der SCI-Bestätigung für ein Gebiet abgeschlossen sein. Deutschland ist allerdings noch immer nicht mit seinen Gebieten fertig, obwohl die meisten schon 2004 als SCI bestätigt wurden. Im Jahr 2015 begann daher ein Vertragsverletzungsverfahren der EU gegen Deutschland, das im Februar dieses Jahres zu einer Klage vor dem Europäischen Gerichtshof führte. Bei einer Verurteilung müsste Deutschland wahrscheinlich eine hohe tägliche Strafe zahlen, bis die Vorgaben der Richtlinie umgesetzt sind.

Auch Berlin hinkte bei der korrekten Unterschutzstellung der Gebiete hinterher. Deshalb bekamen 2017 einige Schutzgebiete neue Verordnungen oder wurden komplett neu ausgewiesen, darunter als größtes neues Naturschutzgebiet die Müggelspreeiederung, die lange auch schon Vogelschutzgebiet war. Bis auf den Grunewald sind nun alle 15 FFH-Gebiete in Berlin als SAC gelistet.

## Berlin und sein LRT 9190

Dabei lässt sich gerade im Grunewald sehr schön der LRT 9190 betrachten. Neben den Mooren und Seen waren es vor allem diese „alten bodensauren Eichenwälder auf Sandebenen mit *Quercus robur*“, also mit Stieleichen, die zur Auswahl als FFH-Gebiet führten.

Die Lebensraumtypen (LRT) sind mit Kennungen versehen, aus denen sich die Art des Lebensraums ablesen lässt. Die Wälder als häufigste Gruppe beginnen mit einer 9, die Wälder in der gemäßigten Klimazone mit 91.

„Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen mit *Quercus robur*“ – der mit Abstand häufigste Lebensraumtyp in Berlin – sind sehr licht und weisen teilweise eine Grasschicht am Boden auf, manchmal auch mit Adlerfarnen. Besonders wertvoll werden sie mit vielen alten und auch toten Bäumen, den bevorzugten Lebensräumen von Käfern. Insbesondere der als prioritär gelistete Eremit (*Osmoderma eremita*) oder auch Juchtenkäfer braucht dieses und vor allem das stehende Totholz, in dem seine Laven heranwachsen.

Neben dem LRT 9190 gibt es in Berlin, je nach Zählweise, rund 25 weitere Lebensraumtypen.

Die sogenannten Natura-Trails der Naturfreunde sind eine gute Möglichkeit, die Natura-2000-Gebiete zu erwandern. Für die Wanderrouten gibt es Informationen zu den Schutzgebieten, Lebensräumen und Arten.

Leonhard Lenz

Weitere Informationen:  
[www.naturfreunde.de/natura-trails](http://www.naturfreunde.de/natura-trails)

Anzeige

# oya

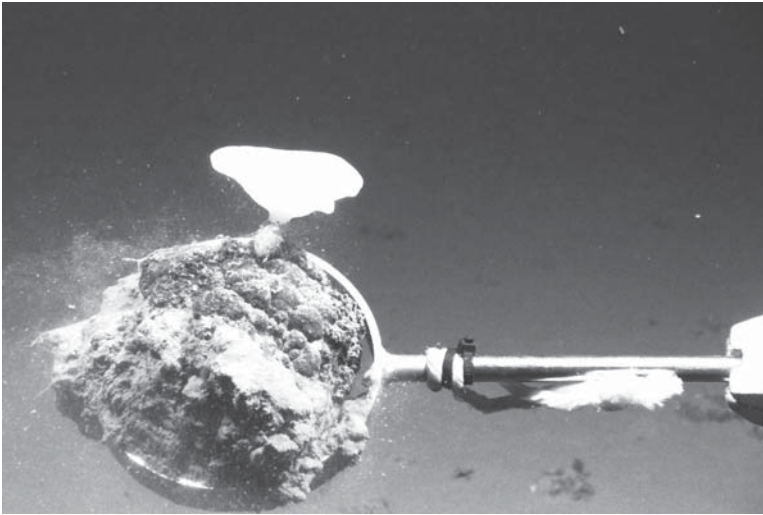
## Enkeltauglich leben

Wirtschaft ohne Wachstumszwang | Commons | Landwende | Subsistenz | selbstbestimmtes Lernen | Beitragen auf Augenhöhe | Ausstieg aus der Tauschlogik | Permakultur | Kunst des Augenblicks | Leben in Gemeinschaft

Kostenloses Probeheft auf:

[www.oya-online.de](http://www.oya-online.de)

Fortsetzung von Seite 1: *Klima schützen, Meere plündern?*



Manganknollen sind nicht tot, sie beherbergen viele Lebensformen.

Foto: ROV-Team/GEOMAR (CC BY 4.0)

ihre ökologische Bedeutung und die vorhandene Artenvielfalt auch nur annähernd erfasst hat.

Bei den UN-Verhandlungen über die Regeln zum Abbau in der Tiefsee behaupten inzwischen viele der Befürworter, dass sie mit dem Tiefseebergbau beginnen wollen, um das Klima zu schützen. Ihre Erze sollen die Metalle für Windräder und Elektroautos liefern und auch für die Zukunft in ausreichender Menge garantieren. Damit rechtfertigen sie ihre finanziellen Interessen und die Zerstörung der Tiefsee-Ökosysteme – und missbrauchen die Klimabewegung für ihre Zwecke. Eine Strategie, die im-

mer mehr um sich greift und inzwischen auch in Deutschland die Debatte um den Tiefseebergbau verändert.

### Mehr Metalle, mehr industrielles Wachstum

Es sind irreführende und falsche Argumente, mit denen hier der Tiefseebergbau auf Kosten der Klimabewegung durchgesetzt werden soll. Um die offensichtlichen Widersprüche zwischen Tiefseebergbau und Meeresschutz zu überdecken, wird ein scheinbar eingängiges Argumentationsgebäude verwendet. Einige Tiefseebergbau-

Konsortien haben eigene Studien und Werbekampagnen in Auftrag gegeben.

Das wichtigste Klimaschutz-Argument geht so: Eine Verknappung strategisch wichtiger mineralischer Rohstoffe gefährde die künftige Produktion von alternativen Energieträgern und Klimatechnologien. Der Tiefseebergbau könne die „Versorgungslücke“ schließen. Die dazu angegebenen Bedarfsrechnungen werden jedoch wissenschaftlich in Frage gestellt. Geradezu naiv ist die Behauptung, dass das zusätzliche Angebot von Metallen aus der Tiefsee gerade die Energiewende sichern würde – und nicht in erster Linie die allgemeinen Rohstoffpreise niedrig hält und dadurch ein fortgesetztes industrielles Wachstum erzeugt.

### Einsparung und Recycling werden schlechtgeredet

Im Kern dienen diese Industrie-Argumente dazu, die Erfolgsaussichten einer alternativen Rohstoffpolitik zu bestreiten, die auf Kreislaufwirtschaft, Recycling, Sparsamkeit, Langlebigkeit und auf nachhaltigen Produktionsprozessen und Grundstoffen beruht. In Deutschland braucht es aber eine solche Rohstoffwende, die den hohen Bedarf an neuen Metallen senkt. Statt auf unerschöpfliches Wachstum und Tiefseebergbau zu setzen, sollten wir eine umfassende Reduzierung des Rohstoffkonsums anstreben. Dazu gehören höhere Rohstoffpreise für einen umweltfreundlichen und sozial gerechten Bergbau an Land.

Das, was der Klimaschutz bewahren will, gerät durch den Tiefseebergbau in Gefahr – am Ende auch die Ozeane als wichtigste CO<sub>2</sub>-Speicher des Planeten. Meeresschutzorganisationen wenden sich aus vielen Gründen klar gegen die Einführung des Tiefseebergbaus: sowohl, um die Ökosysteme zu erhalten, als auch, um eine destruktive Rohstoffpolitik auf Kosten der Länder des globalen Südens zu verhindern.

### Nicht spalten lassen!

Der Tiefseebergbau verschachtet das gemeinsame Erbe der Menschheit, um den Traum vom unbegrenzten Wachstum für einige wenige Privilegierte am Leben zu erhalten. Die Zivilgesellschaft darf nicht hinnehmen, dass mit dem Klimaschutz die Zerstörung der Ozeane gerechtfertigt wird. Wir brauchen Solidarität und ein gemeinsames Handeln der klimawirtschafts- und umweltpolitischen Bewegung.

Kai Kaschinski

Weitere Informationen:  
[www.fair-oceans.info](http://www.fair-oceans.info)  
[www.power-shift.de](http://www.power-shift.de)  
 Tel. (030) 41934182

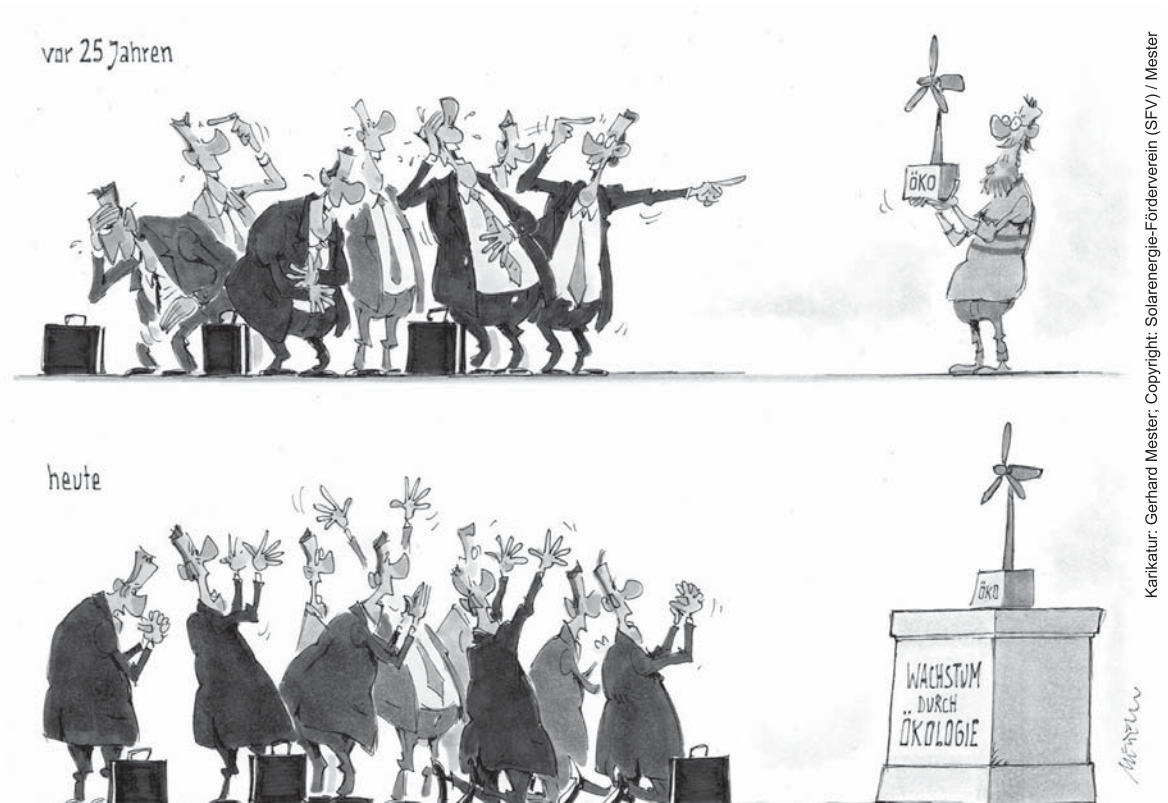
Titelfoto:  
 Oktopus erkundet Greifarm –  
 der Tiefsee droht die Zerstörung  
 noch vor der Erforschung.  
 Foto: Bruce Strickrott/NOAA,  
[flickr.com/photos/oceanexplorer/2532127740/](https://www.flickr.com/photos/oceanexplorer/2532127740/)  
 (CC BY-SA 2.0)

## Manganknollen

Manganknollen sind schwarz und so groß wie Kartoffeln oder Salatköpfe, sie liegen am Meeresgrund in 4.000 bis 6.000 Metern Tiefe. Sie enthalten Kupfer, Kobalt und Nickel, die in der Stahl- und Elektroindustrie benötigt werden – bei Weitem nicht nur für Windräder. Auch Platin oder Tellur zur Herstellung von Computern und Smartphones sind darin zu finden.

Auf dem eigentlich weichen Meeresboden bieten die Manganknollen den einzigen festen Untergrund für Schwämme, Weichkorallen, Seeanemonen. Wo ihnen diese „Lebensbasis“ genommen wird, haben solche Arten wenig Chancen.

Die „Ernte“ von Manganknollen ist teuer. Doch je knapper und teurer die Metalle angesichts des steigenden Rohstoffverbrauchs werden und je länger eine umwelt- und ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft auf sich warten lässt, desto mehr scheint sich der Aufwand zu lohnen – solange die Umweltschäden nicht bezahlt werden müssen.  
 J.W./mb



# Gemeinsam für lebendige Gewässer

*Neue Berliner Wassernetz-Initiative will sich für gesetzliche Umweltziele stark machen*

**W**asser ist Leben. Die Berliner Gewässer sind unsere Ausflugs- und Badeorte, unsere natürlichen Trinkwasserquellen, „Hotspots“ der Biodiversität und Lebensspender unserer grünen Lungen und CO<sub>2</sub>-Senken – der Auen, Wälder und Moore. Mehr als 700 Wasserläufe, Seen und Teiche, davon viele die Landesgrenzen überquerend, gibt es noch in unserer Stadt.

Doch vielen von ihnen geht es nicht gut. Sie können wie die Panke oft nicht frei fließen und sind bis an das Ufer verbaut, werden wie die Spree nach Starkregen durch die übergelaufene Kanalisation verunreinigt oder sind wie das Fredersdorfer Mühlenfließ in Rahnsdorf durch zu hohe Wasserentnahme ausgetrocknet.

## Netzwerk im Aufbau

Die zuständigen Berliner Umweltbehörden sind engagiert, aber unterbesetzt und oft auf sich allein gestellt, wenn es darum geht, alle Stadtgewässer in einen guten ökologischen Zustand zu bringen. Genau dieses Ziel schreibt die europäische Wasserrahmenrichtlinie vor – spätestens 2027 soll es erreicht sein. Grund genug für die Aktiven der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft



Beprobung des oberflächennahen Grundwassers in einem Berliner Kleingarten

Foto: Wassernetz-Initiativgruppe

Naturschutz, der Grünen Liga und des BUND-Arbeitskreises Wasser, ihr Engagement für dieses Ziel zu erhöhen und gemeinsam für Impulse und gute Beispiele zur Entwicklung der blauen Lebensadern zu sorgen.

In mehreren Workshops haben sie erste Inhalte und Aktionen vereinbart. Beispielsweise wollen sie den Schutz

der Biodiversität voranbringen – etwa durch Aktivitäten zur Sicherung des Landschaftswasserhaushalts, zur Erhaltung von Schutzgebieten und Kleingewässern oder für sauberes Wasser und den Biotopverbund. Die Umsetzung von Gewässerentwicklungskonzepten spielt dabei eine wichtige Rolle. Ein Forderungspapier

ist bereits fertig und soll demnächst an Berliner PolitikerInnen überreicht werden.

Gerade wird mit Gleichgesinnten ein berlinweites Netzwerk zur Wasserrahmenrichtlinien-Durchsetzung aufgebaut, das auch offen für weitere Gewässerbewegte der Stadt und für die Zusammenarbeit mit Initiativen aus Brandenburg ist. Eine Anschubförderung erhält dieses Engagement noch bis Ende August durch die Stiftung Naturschutz Berlin.

## Gewässer-Workshop Mitte Juni

Für den 16. und 17. Juni laden die NetzwerkerInnen alle Interessierten aus Berliner Naturschutzverbänden und Wasser-Initiativen zu einem Workshop ein, um über die nächste Anhörung\* zu den Berliner Gewässerplanungen zu informieren und thematische Arbeitsgruppen zur Erarbeitung einer gemeinsamen Stellungnahme anzubieten. Erfahrene Gewässer-Aktive stehen mit Tipps zur Seite.

Verena Fehlenberg,  
Christian Schweer

Weitere Informationen:

[www.wassernetz-initiative-berlin.de](http://www.wassernetz-initiative-berlin.de)  
\* [www.kurzlinks.de/berlin-wasser](http://www.kurzlinks.de/berlin-wasser)

# Umweltverbände verklagen Umweltverwaltung

*Die Berliner Wasserversorgung beruht auf Raubbau am Grundwasser*

**D**ie Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN), in der sich die klageberechtigten Naturschutzverbände der Stadt zusammengeschlossen haben, hat am 22. März beim Verwaltungsgericht eine Untätigkeitsklage gegen die Senatsumweltverwaltung eingereicht. Es geht um den Schutz der Berliner Moore in den europäischen Schutzgebieten Spandauer Forst, Müggelspree-Müggelsee und Grunewald. Im August vergangenen Jahres hatte die BLN bei der Umweltverwaltung geeignete Maßnahmen beantragt, um den fortwährenden Verstoß gegen europäisches Naturschutzrecht durch den Betrieb der Berliner Wasserwerke Spandau, Friedrichshagen, Tiefwerder und Beelitzhof zu beenden. Doch die Verwaltung reagierte nicht mit konkreten Schritten.

## Wasserwerke ohne Zulassung

Das Problem ist seit vielen Jahren bekannt: Die Berliner Wasserbetriebe betreiben die Wasserwerke ohne förmliche Zulassung. Für Beelitzhof, Tiefwerder und Friedrichshagen liegen

seit der Antragstellung 1996 – also seit einem Vierteljahrhundert – nicht einmal die Antragsunterlagen vor. Lediglich das Bewilligungsverfahren für das Wasserwerk Spandau ist laut der Antwort des Senats auf eine Parlamentsanfrage so weit fortgeschritten, dass die Antragsunterlagen „nurnoch“ zur vervollständigen sind. Die Verzögerung hat dazu beigetragen, dass das geltende Recht immer noch nicht eingehalten wird.

Angesichts der immer knapper werdenden Ressource Wasser und der sich zuspitzenden Lage bei der Trinkwasserförderung besteht aber



dringender Handlungsbedarf – nicht nur für die Moore, die als Lebensraumtypen gesetzlich geschützt sind. Seit Langem beklagen Wissenschaftler und Naturschützer die Auswirkungen der Grundwasserförderung auf die Wälder, Moore und Feuchtgebiete in Berlin und dem Umland: Die Grundwasserstände sinken, Moore und Feuchtgebiete fallen trocken, Wald und Bäume leiden stärker unter Wassermangel. Gewässerufer fallen trocken, weil dort Wasser aus Uferfiltrat gefördert wird. Zugespielt formuliert: Die Berliner Wasserversorgung beruht auf dem Raubbau an der Ressource Grundwasser.

## „Skandalöse Versäumnisse“

Interessanterweise hat ein Gutachten im Auftrag der Umweltverwaltung die erheblichen Beeinträchtigungen in den drei betroffenen Schutzgebieten durch den Wasserwerks-Betrieb eindeutig belegt. Das Gutachten des Berliner Planungsbüros UBB vom März 2018 zeigt deutlich, dass vor allem die Grundwasserabsenkung zu einer Verschlechterung in den drei Schutzgebieten führt.

„Den Berliner Naturschutzverbänden geht es bei dieser Klage nicht darum, die Berliner Wasserversorgung stillzulegen. Vielmehr geht es einzig und allein um die Einhaltung geltenden Rechts und den Schutz und Erhalt der Berliner Wälder und Moore“, betont Manfred Schubert, der Geschäftsführer der BLN. „Wir wissen, dass es dafür noch immer genügend Spielräume gibt.“ Im vergangenen Jahrzehnt habe es genug Zeit und Möglichkeiten gegeben, die Lage zu entschärfen, etwa durch Verlagerung von Brunnengalerien in weniger empfindliche Bereiche, die Festlegung von Mindestgrundwasserständen, die Wiedereröffnung des aus Kostengründen geschlossenen Wasserwerks Johannisthal oder die Kooperation mit Wasserwerken im Umland, zählt Schubert auf. „All dies haben Politik, Verwaltung und Berliner Wasserbetriebe in skandalöser Weise versäumt. Darauf haben wir oft genug erfolglos hingewiesen.“ So bleibe als letztes Mittel nur der Klageweg.

Carmen Schultze

Weitere Informationen:

[www.bln-berlin.de](http://www.bln-berlin.de)  
Tel. 030 / 26550864

# „Unkräuter“ und ihre Fähigkeiten

*Brennnessel, Giersch oder Spitzwegerich bereichern den Speiseplan von Mensch und Tier*

Jeder kennt „Unkräuter“. Im Frühling und Sommer sprießen sie und suchen sich ihren Weg in den Gärten, Wiesen und Wäldern. Für manch einen vielleicht ärgerlich – für den, der schon auf den Geschmack gekommen ist, eine Bereicherung auf dem Speiseplan. Was Unkraut genannt wird, sind ja eigentlich Wildkräuter und letztendlich auch nur Pflanzen, die zur falschen Zeit am falschen Ort gewachsen sind. Dabei sind viele von ihnen nicht nur essbar, sondern auch noch lecker und sehr gesund.

## Nicht gleich weghacken

Nicht nur für uns Menschen sind sie eine Bereicherung durch ihre Reichhaltigkeit an Mineralstoffen, Vitaminen und heilsamen Pflanzenstoffen. Auch unsere kleinen Insektenfreunde freuen sich über die stehengelassenen Pflänzchen, die für sie ein reiches Nahrungsangebot bereithalten. Statt gleich nach Hacke oder Spaten zu greifen, schauen wir uns also mal die nützlichen Seiten unserer beständigen heimischen Flora an.

Bereits Hildegard von Bingen – Äbtissin, Kräuterkundlerin und eine der ersten Wissenschaftlerinnen ihrer Zeit – setzte sich vor 900 Jahren mit der Behandlung und Entstehung von Krankheiten auseinander und brachte die medizinischen Traditionen des Mittelalters mit dem Heilkräuterwissen der Volksmedizin zusammen.

Schon 150 Gramm Vogelmiere liefern den gesamten Tagesbedarf an



Große Brennnessel in „Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz“, Gera 1885

Zeichnung: Otto Wilhelm Thomé, commons.wikimedia.org/?curid=9113

Vitamin C, Eisen und Kalium. Spitzwegerich, der vom Geschmack leicht an Champignons erinnert und sich auch gut gedünstet oder im Salat macht, hilft als Heilpflanze gegen Husten und lindert Insektenstiche. Der lästige Giersch kann zu Pesto verarbeitet oder als Gemüse gekocht werden und hat außerdem eine entzündungshemmende Wirkung.

## Vielseitige Brennnessel

Neben ihrer wehrhaften Eigenschaft ist die Brennnessel schon seit Jahrtausenden für ihre heilenden Wirkungen und als Kulturpflanze bekannt. Sie hat einen ungewöhnlich hohen Anteil an Vitaminen, Mineralstoffen wie Kalium, Kalzium und Eisen sowie Karotinoiden und Eiweißen. Brennnesselblätter mit ihrem würzig-spinatartigen Geschmack (siehe S. 24) lassen sich einfach wie Spinat dünsten. Brennnesseltee wirkt harntreibend und regt den Stoffwechsel an. Wer das Wildgemüse roh essen will, kann einfach mit einem Nudelholz darübergehen, die Härchen brechen dann und brennen nicht mehr. Auch die Samen sind essbar, sie lassen sich schnell in der Pfanne rösten und machen sich mit ihrem leicht nussigen Geschmack toll über Salat.

Für heimische Falter wie Tagpfauenauge, Admiral und Kleiner Fuchs dient die Große Brennnessel als Raupenfutterpflanze, aber auch andere Insekten und Vögel lieben die Brennnessel. Blühende Wildpflanzen wie Giersch, Löwenzahn, Gänseblümchen und Wald-Sauerklee locken viele Wildbienenarten, Käfer, Schwebfliegen und Falter an einen reich gedeckten Tisch.

## Sammelregeln beachten

Wer Wildkräuter sammelt, sollte sich an ein paar kleine Regeln halten. Grundsätzlich gilt: Nur so viel nehmen, dass sich die Pflanze wieder

regenerieren kann. Die Population an einem Ort darf also nie komplett abgeerntet werden. Am besten ist es, mit einem scharfen Messer zu ernten, so kann sich die Pflanze am schnellsten wieder erholen. Mitgenommen werden sollte nur, was sich auch sicher bestimmen lässt, am besten mit einem Pflanzenführer aus dem Buchladen oder einer Bestimmungs-App. Werden diese wenigen Punkte beachtet, sollte der Wildkräuterernte nichts mehr im Wege stehen.

Wer den Insekten helfen will, muss also nicht immer etwas anpflanzen, sondern kann auch einfach mal nichts tun. Mehr zum Insektenschutz sowie einen Wettbewerb um die insektenfreundlichsten Berliner Minigärten, eine Pflanze der Woche und noch vieles andere gibt es im Projekt „Das summende, brummende Fensterbrett“ der Grünen Liga. Es wird von der Senatsumweltverwaltung gefördert.

Marielle Kittmann

Weitere Informationen:  
fensterbrett.grueneliga-berlin.de  
Tel. (030) 44339144

Buch: Elisabeth Westphal, „Wildkräuter“, Rabe Ralf und Packpapierverlag 2020, 208 Seiten, 16 Euro, erhältlich bei der Grünen Liga Berlin oder im Buchhandel



## Sieg für die Bienen

*Gefährliche Insektengifte bleiben verboten*

Außerordentlich erfreut ist der Umweltverband Grüne Liga über die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) im Mai, das Verbot von zwei der bienengefährlichsten Neonikotinoide für das Freiland aufrechtzuerhalten. Die Klage der Hersteller dagegen wurde abgewiesen. Das EuGH hat damit einen wesentlichen Schritt zu einem europaweiten, wirksamen Insektenschutz getan, denn Neonikotinoide haben einen wesentlichen Anteil am Insektensterben.

## Hochgefährliche Insektizide

Die Grüne Liga hat Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU) aufgefordert, die Pestizid-Genehmigungsbehörde BVL anzuweisen, ab sofort keine Ausnahmegenehmigungen



Der Hersteller Bayer hatte geklagt.

Foto: Conan Marchetti, flickr.com/conanil/1201709115 (CC BY 2.0)

für den Einsatz der für das Freiland verbotenen Neonikotinoide mehr zu erteilen.

Die EU hatte die drei gefährlichsten Vertreter der Neonikotinoide – Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam – 2013 für Bestäuber-Kulturen vom Markt genommen und 2018 für das Freiland verboten. Eine Grundlage des Verbots waren über 200 Studien unabhängiger Wissenschaftler, die von Weltnaturschutzorganisation IUCN in einer Metastudie zusammengefasst wurden. Die wissenschaftlichen Arbeiten hatten die Gefährlichkeit der Neonikotinoide für Insekten klar belegt. Auch das Vogelsterben in den europäischen Agrarlandschaften ist eng mit dem Sterben der Insekten verbunden, weil sich viele Singvögel von Insekten ernähren.

Neonikotinoide gehören zu einer neueren Stoffklasse von Insektenbe-

kämpfungsmitteln. Diese Nervengifte sind immer noch flächendeckend im Einsatz. Sie sind außergewöhnlich stark giftig. Neonikotinoide werden in vielen konventionellen Anbaukulturen, aber auch im Hobbygarten gegen unerwünschte Insekten eingesetzt. Sie greifen bei den Tieren in das zentrale Nervensystem ein. Dabei töten oder schädigen sie auch wichtige andere Insekten wie Honigbienen und Wildbienen. Neonikotinoide schwächen das Immunsystem von Bienen, stören ihre Orientierung und beeinträchtigen die Fortpflanzung. Rückstände von Neonikotinoide werden regelmäßig in unseren Gewässern aufgefunden.

Tomas Brückmann

Weitere Informationen:  
www.grueneliga.de/pestizide  
Tel. 030 / 2044745

# Auf dem Alex das Klima retten

Der „Klimamontag“ macht Druck für eine verantwortungsvolle Politik

Es sind nur noch wenige Monate bis zur Wahl des neuen Bundestags und des Berliner Abgeordnetenhauses. Bis dahin will die Initiative „Berlin4Future“ den Klimaschutz zum entscheidenden Wahlkampfthema machen. Sie organisiert deshalb an jedem ersten Montag im Monat um 18 Uhr den „Klimamontag“ auf dem Alexanderplatz, immer unter genauer Beachtung der Coronaregeln. Durch das abendliche Format der Demonstration haben alle Berlinerinnen und Berliner, Jung und Alt, die Möglichkeit, gemeinsam ihre Meinung zur aktuellen Klimapolitik kundzutun.

## Protest und Vernetzung

Doch der Klimamontag ist nicht nur eine Protestveranstaltung. Unterschiedliche Gruppen und AktivistInnen lernen sich hier kennen und vernetzen sich. Ganz neu Interessierte finden Anschluss, und mitten auf dem Alex wird der Protest für Politik, Medien und Öffentlichkeit sichtbar. Prominente wie Volker Quaschnig, Raul Krauthausen, Marco Bülow und Hans-Josef Fell haben die Demo bereits mit einem Redeauftritt unterstützt, am 2. August wird Claudia Kemfert erwartet. Scharfe Livemusik gibt es beim Klimamontag dazu.

Außerdem überreicht Berlin4Future an jedem Klimamontag den



Verleihung des Negativpreises „Klimavollposten“ beim Klimamontag

Foto: Stefan Müller

„Klimavollposten“, einen monatlichen Negativpreis für PolitikerInnen, deren Handeln in außerordentlicher Art und Weise einer verantwortungsbewussten Klimapolitik zuwiderläuft. Wenig verwunderlich, hat Wirtschafts- und Energieminister Peter Altmaier den Preis bereits dreimal erhalten.

Wie dringend die Sache ist, hat die Entscheidung des Bundesverfassungs-

gerichts vom März noch einmal deutlich gezeigt: Die bisherige Klimapolitik der Bundesregierung verstößt gegen das Grundgesetz. Bleibt es bei der jetzigen Aufschiebe-Politik, helfen nach 2030 nur noch radikale Klimaschutzmaßnahmen, die aber dann die persönlichen Freiheitsrechte der kommenden Generationen so massiv beschneiden würden, dass es nicht mehr mit dem

Grundgesetz vereinbar wäre. Denn auch die kommenden Generationen haben nach Artikel 20a ein Recht auf intakte natürliche Lebensgrundlagen.

Dafür und für eine „Klima-Wahl“ am 26. September setzt sich Berlin4Future ein. Den Klimamontag unterstützen inzwischen über 20 Berliner Umwelt- und Klimaschutzgruppen und -verbände, weitere sind sehr willkommen. Die nächsten Klimamontage sind am 7. Juni, 5. Juli und 2. August.

Marc Schwingel

Weitere Informationen:  
[www.berlin4future.de](http://www.berlin4future.de)

Die Initiative Berlin4Future ist ein freier Zusammenschluss von Menschen, Initiativen und Organisationen, die ein entschlosseneres Handeln der Politik angesichts der Klimakrise fordern. Der Initiative können sich Privatpersonen, Initiativen und Gruppierungen der Klimagerechtigkeitsbewegung, aber auch Vereine, Kitas, Verbände, Kirchen, Einzelhandelsunternehmen, Gewerbetreibende und andere Unternehmen aus Berlin anschließen.

# Trinkwasserwende in Moabit

Der Genuss von Leitungswasser trägt zu Umwelt- und Klimaschutz bei

Seit den 1970er Jahren hat sich der Flaschenwasserkonsum in Deutschland um das 15-Fache erhöht. Diesen Trend wollen wir umkehren und Leitungswasser zum Hauptgetränk in der Gesellschaft machen. Das Wasser-Quartier Moabit ist eines von bundesweit 14 Wasser-Quartieren, in denen die „Wasserwende“ starten soll.

## Trinkwasser schlägt Flaschenwasser

Der Genuss von Trinkwasser aus der Leitung ist ein Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz – bei weniger Anstrengung, weniger Kosten und ohne Verzicht. Ein Produkt, das alle brauchen und ständig nutzen, das aber noch zu wenige wertschätzen: Leitungswasser ist ein wunderbares Beispiel für nachhaltigen Konsum: regional, verpackungsfrei, emissionsarm und gesund. Ein leichter Einstieg in einen nachhaltigeren Lebensstil für alle Menschen in Moabit, Berlin und Deutschland. Wenn alle in Berlin auf Leitungswasser umsteigen würden,

könnten wir nach einer Studie etwa 140.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen – und sehr viele Plastikflaschen dazu.

## Öffentliche Trink-Orte

Im Wasser-Quartier Moabit möchten wir die Bevölkerung über das Berliner Leitungswasser informieren und über die ökologischen Vorteile aufklären, etwa durch Posterausstellungen wie zuletzt im Rathaus Mitte oder an Infoständen. Wir führen Bildungsveranstaltungen in Kitas, Schulen und in der freien Jugendarbeit durch und setzen dafür unsere Materialien aus dem Wasserkoffer ein, der auch bald zum Verleih bereitsteht. Wir beraten Organisationen beim Umstieg auf Leitungswasser am Arbeitsplatz und zeichnen Vorreiter, die kein Budget für Flaschenwasser ausgeben, als „leitungswasserfreundlich“ aus. Um die Wasserwende zu schaffen, muss der Zugang zu Trinkwasser im öffent-



Die Tropfi-Tour führt zu Wasser-Orten in Moabit.

Foto: a tip: tap

lichen Raum besser werden. Deshalb setzen wir uns für mehr öffentliche Trink-Orte wie Trinkwasserbrunnen oder Refill-Stationen im Quartier ein. Unser Ziel ist ein Trink-Ort pro 1.000 EinwohnerInnen.

Dabei arbeiten wir mit starken Partnern in Moabit zusammen: Wasserbetriebe, Quartiersmanagement, Bildungsverbund, Unternehmensnetzwerk, Grüne Liga und viele mehr.

Mitte-Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel unterstützt das Projekt als Schirmherr. Das Ganze wird vom Bundesumweltministerium gefördert und ist noch bis April 2022 kostenlos für alle in Moabit. Wir freuen uns über ehrenamtliche Unterstützung.

## Wasserreise mit Tropfi

Ein leichter Einstieg, um mit dem Smartphone das Wasser-Quartier Moabit zu erkunden, ist die virtuelle Stadtrallye „Tropfi auf den Spuren des Wassers“. In der Actionbound-App nimmt das Maskottchen Tropfi die Teilnehmer:innen mit auf eine Wasserreise – allein oder zusammen mit der ganzen Familie.

Samuel Höller, Projekt Wasserwende

Weitere Informationen:  
[www.wasserwende.org](http://www.wasserwende.org)  
[www.actionbound.com/bound/TropfiTour](http://www.actionbound.com/bound/TropfiTour)

# Der beliebteste Sänger

Das Rotkehlchen ist Vogel des Jahres – nun auch in der „Publikumswahl“

Es ist offiziell. Das Rotkehlchen darf sich zum zweiten Mal Vogel des Jahres nennen. Ein Titel, der noch beeindruckender ist, wenn man bedenkt, dass dieses Jahr zum ersten Mal öffentlich gewählt wurde. Von 455.000 Teilnehmern entschieden sich über 59.000 für das Rotkehlchen. Damit lag es fast 7.000 Stimmen vor der Rauchschnalbe, die sich mit dem zweiten Platz zufriedengeben muss.

## Unverwechselbar

Was macht das Rotkehlchen so besonders? Anders als bei vielen anderen Singvogelarten können wir uns beim Rotkehlchen sowohl am Gesang der Männchen als auch der Weibchen erfreuen. Kein Wunder, dass das Rotkehlchen oft als der beliebteste Singvogel Deutschlands bezeichnet wird – zumal sein markanter Gesang zwar in sich sehr variabel, aber auch für ungeschulte Ohren deutlich zu erkennen ist. Auch was das Aussehen angeht, ist das Rotkehlchen mit seiner orange-roten Kehle, den bläulich-grauen Seiten an Hals und Brust, den dünnen Beinen und dem dünnen schwarzen Schnabel unverwechselbar. Interessant ist auch, dass dabei keine Unterschiede zwischen Männchen und Weibchen zu finden sind.



Rotkehlchen, lateinisch Erithacus rubecula

Foto: Peter Rohrbeck, commons.wikimedia.org/?curid=46429688

Den wohl wichtigsten Beitrag zum Bekanntheitsgrad des Rotkehlchens leistet allerdings seine schiere Populationsgröße. Im Gegensatz zu vielen anderen Vogelarten ist das Rotkehlchen mit einer stabilen Population von 3,4 bis 4,4 Millionen Brutpaaren in Deutschland nicht gefährdet. Der weltweite Bestand wird auf rund 350 Millionen Individuen geschätzt. Die Gesamtpopulation verteilt sich zum überwiegenden Teil auf Europa, Nordafrika und Vorderasien.

## Abholzung und Ackergifte

Bei solchen Zahlen ist ein Punkt erreicht, an dem natürliche Fressfeinde wie Katzen, Wiesel oder Raubvögel kaum noch eine Auswirkung auf den Populationsumfang haben. Wachstum oder Rückgang der Population sind größtenteils von zwei Faktoren abhängig. Den ersten Faktor bilden

Wetterextreme. Eine besondere Rolle spielt die Härte des Winters, der im Extremfall den gesamten Brutbestand

um 80 Prozent reduzieren und auch das Sammeln von Nahrung für die überlebenden Rotkehlchen erheblich erschweren kann.

Der zweite Faktor ist wie so oft der Mensch, der den Lebensraum von Rotkehlchen zerstört. Durch das Abholzen von Wäldern, aber auch durch die Nutzung von Insektiziden und Herbiziden wird der Bestand teils deutlich reduziert. Solche Eingriffe in die natürlichen Lebensräume stellen als einzelne Ereignisse zwar keine existenzielle Bedrohung für die Art als solche dar. Sollten sie sich aber häufen, könnte es sein, dass auf längere Sicht der Bestand der Rotkehlchen wie bei vielen anderen Vogelarten in Deutschland drastisch reduziert wird. Es liegt an uns, einem solchen Szenario entgegenzuwirken und dafür zu sorgen, dass der Gesang des Rotkehlchens auch zukünftige Generationen erfreut.

Fabio Micheel

Weitere Informationen:  
www.vogeldesjahres.de  
Tel. (030) 2849840

Anzeigen



www.alpakita-collection.com  
Nehringstraße 26  
14059 Berlin  
Tel. 0173 176 176 5

... für die Familie

Alpakita ist elegant, modisch, klassisch, geschmackvoll, stilvoll, sportlich und mehr ...

ein peruanisches Frauenprojekt

## Sie möchten oder müssen Ihre Immobilie verkaufen?

Suchen Sie einen fairen und seriösen Vermittler für Ihre Immobilien, der sich auch für das Gemeinwohl und unsere Umwelt engagiert?



Überzeugen Sie sich hier:

**Kontaktieren Sie uns gern!**

ANKE HEIDT LebensWert IMMOBILIEN



Bölschestraße 92  
12587 Berlin  
Telefon: 030 40 36 31 44-0  
info@lebenswert-heidt.immobilien  
www.lebenswert-heidt.immobilien

Über 20jährige Erfahrung in der Immobilienbranche  
Berlin - Brandenburg - Ostsee



## Was krabbelt denn da?

### Grundschul-Bildungsmaterial ab Juli kostenfrei

Im Herzen der Hauptstadt geht es tierischer wild zu! Neben knapp 3,8 Millionen Menschen beheimatet unsere Stadt über 20.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Wo aber verstecken sich Fuchs, Pinselkäfer und Co im Großstadtdschungel? Einige von ihnen sind im Naturerfahrungsraum der Grünen Liga Berlin auf dem Georgen-Parochial-Friedhof im Prenzlauer Berg entdecken.

Gerade alte Friedhöfe sind wertvolle Lebensräume für Wildtiere in der Stadt. Geschützt hinter dicken Friedhofsmauern verbirgt sich ein weitgehend unberührtes Paradies der wilden Stadtnatur und biologischen Vielfalt. Wenn es um Schutz und Erhaltung dieser einzigartigen Ökosysteme in der Stadt geht, sind auch die jüngeren Generationen gefragt. Doch um etwas zu schützen, muss man es kennen und wertschätzen. Deshalb öffnet die Grüne Liga den Naturraum behutsam als „Grünes Klassenzimmer“ für Grundschulkindern der 2. bis 4. Klasse. Hier erleben sie Stadtnatur hautnah und lernen die besondere Bedeutung von Naturräumen für Tiere, Pflanzen und auch Menschen kennen.

„Es krabbelt in der Kiste“ heißt die neue Stadtnaturkiste, die Lehrer:innen das nötige Material an die Hand gibt, um mit ihren Kindern die Tier- und Pflanzenwelt im Naturraum zu erforschen. Mit Forschungsausrüstung,

Bestimmungsliteratur und allerlei Spielen und Sinnesübungen lernen sie die Natur in der Stadt von einer ganz neuen Seite kennen.

Die Kiste kann sowohl auf der Fläche als auch vorab oder anschließend im Klassenzimmer genutzt werden. Mithilfe exemplarischer Programmorschläge können Lehrende auch ohne große Vorbereitungszeit einen kreativen Tag im Naturraum gestalten. Ab Juli stehen diese Materialien ebenso wie das Heft für Kinder auch online zum kostenlosen Download zur Verfügung. Alle Informationen rund um die Ausleihe und den Ausflug in den Naturerfahrungsraum gibt es auf der Website stadtnaturkiste.grueneliga-berlin.de.

Mareike Homann

Weitere Informationen:  
www.grueneliga-berlin.de  
(Stadtnaturkiste)  
Tel. (030) 4433910

Das Projekt wird gefördert von





# Gute Gabe

Die Schafgarbe ist Staude des Jahres 2021

Die Achillea, bekannt unter dem Namen Schafgarbe, wurde dieses Jahr mit dem Titel „Staude des Jahres“ bedacht. So unscheinbar die Schafgarbe im Frühjahr mit ihren buschigen, augenbrauenartigen, aber relativ nah am Erdboden wachsenden Blättern doch ist, umso mehr möchte sie ab Juni/Juli mit ihren farbenprächtigen Blüten gesehen werden. Doch ist dieser Korbblütler nicht nur durch seine bunten Blüten schön anzusehen, sondern hat mitunter auch heilende Wirkungen.

## Beliebt bei Schafen und Insekten

Namentlich aus dem althochdeutschen „garwe“ (Gabe) hergeleitet, war die Schafgarbe als „Gesundmacher“ bekannt und wurde so auch schon im Jahr 2004 zur Heilpflanze des Jahres gekürt. Den anderen Teil ihres Namens hat sie den Schafen zu verdanken, die gerne ihre jungen Blätter verspeisen.

Nicht nur Schafe und andere grasende Tiere, sondern auch Insekten sind von den Pollen und dem Nektar der Schafgarbe sehr angetan. Möchte man also einen bunt blühenden Garten besonders insektenfreundlich



Gemeine Schafgarbe (Achillea millefolium)

Foto: Petra Schneps/Pixabay

gestalten, ist man bei der Achillea genau richtig! Sie kann nämlich, wenn Verblühtes nach der ersten Blüte zurückgeschnitten wird, ein zweites Mal im September blühen. Im Herbst sollten beim Rückschnitt zumindest die Blütenstängel stehen bleiben, so können sie über den Winter als Rückzugsort für Insekten dienen.

verwechselt werden können. Außerdem sind manche Menschen gegen Korbblütler allergisch, hier sollte man vorher mit einer kleinen Probe testen, ob man diese Pflanzenfamilie verträgt.

## Schafgarben-Limonade schnell zubereitet

- Eine Handvoll weiße bis rosafarbene Schafgarben-Blüten
- 1 Bio-Zitrone
- 2 EL Süßungsmittel der Wahl (Agavendicksaft, Honig etc.)
- 1 Liter Apfelsaft

Die Schafgarben-Scheidolden werden mit der kleingeschnittenen Zitrone und dem Süßungsmittel zerstampft und mit dem Apfelsaft vermengt. Einen halben bis ganzen Tag lässt man den Sud ziehen, dann kann er nach Belieben mit Mineralwasser oder Sprudelwasser verdünnt und kalt serviert werden.

Isabelle Wollandt

Weitere Informationen:  
www.staude-des-jahres.de  
Tel. 0228 / 8100255



Anzeige

## Vielfältig anwendbar

Im Garten geerntet oder auf geeigneten Wildflächen gefunden, kann die Schafgarbe nicht nur großen und kleinen Tieren dienen, sondern auch beim Menschen Anwendung finden. Die in der Pflanze enthaltenen ätherischen Öle, Alkaloide und Gerbstoffe haben eine krampflösende und antibakterielle Wirkung. Die Bitterstoffe der Schafgarbe regen den Appetit und die Verdauung an.

Allgemein war die Schafgarbe schon früher als Frauenheilkraut im Einsatz, da ihr schmerzlindernde Eigenschaften zugeschrieben werden. Als Tee kann sie entweder frisch oder getrocknet verwendet werden und soll Kopfschmerzen und Migräneerscheinungen sowie Atemwegserkrankungen lindern.

Großer Beliebtheit erfreut sich die Schafgarbe nicht zuletzt wegen der vielseitigen Verwendung der kleinen Blätter in Beilagen wie Salaten, Kräuterquarks, Essig- und Ölzubereitungen, in Teig- und Gemüsegerichten oder in Kräuterbutter.

## Nicht verwechseln!

Ganz wichtig beim Sammeln ist die richtige Zuordnung der Pflanze. Es gibt mehrere, nahe verwandte und sich sehr ähnelnde Schafgarbe-Arten, die leicht mit giftigen, ungenießbaren Arten wie dem Gefleckten Schierling

Anzeigen

**contrast**e  
zeitung für selbstorganisation  
440 36. JAHRGANG MAI 2021 4\*50 EUR



**SCHWERPUNKT**  
Verkehrswende  
von unten

www.contraste.org

Suchbegriff...

beliebte Produkte

Avito ASB Primus® CLC

Avito AquaNEVO Basic 2.1 safe

**10€** Gutschein\*

code: h9wrh4Y

wasserkontor.de/shop

\*ab 60€ im Juni 1x/Kunde

Bötzowstr. 29 ☎ 44737670  
Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

**LASS IDEEN FLIEßEN.**

Jetzt bewerben!

Im Kund:innenbeirat der Berliner Wasserbetriebe vertreten Sie die Interessen aller Berliner:innen. Sie erhalten tiefere Einblicke in unsere Arbeit und gestalten sie mit Ihren Ideen aktiv mit.

Bewerben Sie sich bis zum 15. Juni 2021 auf [www.bwb.de/kundenbeirat](http://www.bwb.de/kundenbeirat)



# Klima-Folgen

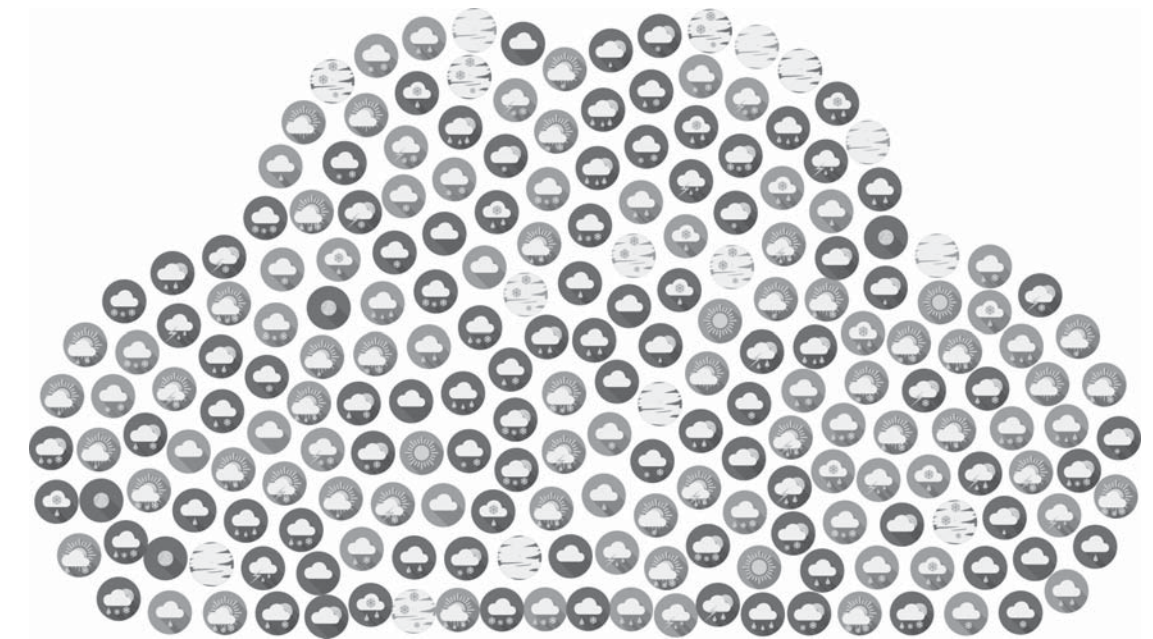
## Folge 3: Von klaren Formulierungen und gelungener Kommunikation

Das die Klimakrise mittlerweile die größte Bedrohung der Menschheit ist und ihr Ausmaß weit über ein bisschen wärmeres Wetter hinausgeht, kommt immer mehr in den Köpfen der Menschen an. Doch zum Handeln motiviert dieses Wissen in den meisten Fällen noch nicht, oft hat es sogar eine lähmende Wirkung. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, wie Informationen zu diesem Thema vermittelt werden können, ohne den Ernst der Lage zu verharmlosen, aber auch ohne den Menschen so viel Angst einzujagen, dass sie die Augen davor verschließen. Mit welchen Mitteln können möglichst viele Menschen erreicht werden? Welche Art der Ansprache und welche Wortwahl motivieren zum Handeln oder erhöhen zumindest die Wahrscheinlichkeit, dass – im besten Fall richtig – gehandelt wird?

### Vom Klimawandel zur Klimakrise

Wie wir über Klimafragen reden, sollte im ersten Schritt dem tatsächlichen Ausmaß der Bedrohung gerecht werden. Greta Thunberg sprach in ihren Reden immer wieder von der Klimakrise, manchmal sogar vom Klimanotstand oder Klimakollaps. All diese Begriffe beziehen sich auf die ökologische, politische und gesellschaftliche Bedrohung im Zusammenhang mit der menschengemachten globalen Erwärmung. Im Vergleich dazu erscheint „Klimawandel“ wenig bedrohlich. Denn während „Krise“, „Notstand“ oder „Kollaps“ unmissverständlich auf eine drohende Katastrophe hinweisen, wird mit einem „Wandel“ in den meisten Fällen sogar etwas Positives verbunden. Das wird dem Ausmaß der Gefahr offensichtlich nicht gerecht und ist eine Verharmlosung.

Hinzu kommt, dass der Begriff Klimawandel sowohl für die natürlichen



Über die Klimakrise sprechen – keine einfache Sache.

Grafik: Gordon Johnson/Pixabay

Klimaschwankungen als auch für die menschengemachten klimatischen Veränderungen verwendet wird. Die fehlende Differenzierung macht es „Klimaleugnern“ einfacher, wissenschaftliche Studien aus dem Kontext zu reißen und ihre Falschaussagen darauf zu stützen.

### Katastrophal statt herzerwärmend

Ähnlich sieht es beim Begriff Erderwärmung aus. Wärme ist im allgemeinen Sprachgebrauch eindeutig positiv konnotiert: Nach einem langen, kalten Winter freuen wir uns gerade in Deutschland auf die ersten warmen Sommertage. Im übertragenen Sinne erwärmen wir uns für eine gute Idee,

wir bevorzugen bei der Einrichtung unserer Wohnungen warme Farben, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen – und ist es nicht herzerwärmend, wie die Kinder im Park über die Wiese toben? „Erderwärmung“ ist also gar nicht gut geeignet, um auf die verheerenden Auswirkungen eines weltweiten Temperaturanstiegs aufmerksam zu machen. Von Wärme zu sprechen, während immer mehr Regionen auf der Welt unter extremen Hitzewellen leiden, die tausende Menschenleben kosten, unbeherrschbare Brände verursachen und riesige Naturflächen zerstören, ist eine grobe Verharmlosung der Realität in vielen Teilen der Welt. Ausdrücke wie „Erderhitzung“ oder „Aufheizen der Atmosphäre“ werden dem Ausmaß der Krise schon eher gerecht.

Die britische Tageszeitung „The Guardian“ ging hier vor zwei Jahren einen wichtigen Schritt, als die Chefredakteurin Katharine Viner ankündigte, fortan die Wortwahl in der Klimaberichterstattung zu verändern. Statt über Klimawandel und Erderwärmung wird seitdem häufig über Klimakrise und Erderhitzung geschrieben. Angesichts der teilweise dramatischen Erkenntnisse aus der Forschung, über die in der Zeitung berichtet wird, seien die bisher verwendeten Begrifflichkeiten nicht mehr angemessen, begründete die Chefredakteurin die Entscheidung, die zuvor in der Redaktion intensiv diskutiert worden war. „Wir wollen gewährleisten, dass wir wissenschaftlich korrekt sind und dieses sehr wichtige Thema unseren Leserinnen und Lesern in aller Deutlichkeit vermitteln“, so Viner. Der meist verwendete Ausdruck „Klimawandel“ klinge zum Beispiel eher passiv, während die wissenschaftli-

chen Ergebnisse eine Katastrophe für die Menschheit befürchten ließen.

### Chancen statt Verbote

Ein weiterer Aspekt ist, dass Klimaschutz in erster Linie mit Verzicht und Verboten in Verbindung gebracht wird. Wer nachhaltig leben möchte, nimmt am besten keine tierischen Produkte mehr zu sich, darf nicht mehr Auto fahren – und in den Urlaub fliegen ist sowieso tabu. Auch deshalb ist es wichtig, die Debatte rund um die Klimakrise anders zu führen: ohne Verharmlosung der Realität, aber mit Blick auf die Möglichkeiten, die noch bleiben, um unsere Zukunft zu gestalten.

Natürlich reicht es nicht, nur die Begrifflichkeiten zu verändern, aber eine bewusstere Kommunikation könnte die Dringlichkeit der Klimakrise zumindest einer größeren Zahl von Menschen begreiflich und uns alle zu „Possibilist:innen“ machen: Während sowohl der Optimismus als auch der Pessimismus die Realität in gewisser Weise verklären, bezeichnet der Possibilismus eine Welthaltung des Möglichen. Possibilist:innen suchen im Rahmen der gegebenen Umstände nach Möglichkeiten und Lösungen, um die Welt anders und besser zu gestalten. Denn die Einhaltung des Pariser Klimaabkommens, die Begrenzung der Erderhitzung auf ein erträgliches Maß ist noch möglich – und der Kampf gegen die Klimakrise ist eine grundsätzliche Bejahung: Ja zu intakten Ökosystemen, ja zu Gerechtigkeit, ja zu einer lebenswerten Zukunft!

Lenja Vogt

Weitere Informationen:  
[www.klimafakten.de/handbuch](http://www.klimafakten.de/handbuch)

Anzeige

## Bürgerenergie – das machen wir!

Die EWS sind nach dem Super-Gau von Tschernobyl aus einer Bürgerinitiative entstanden. Heute versorgen wir bundesweit mehr als 155.000 Haushalte mit Ökostrom und Biogas und bringen die Energiewende aktiv voran: Zum Beispiel mit über 2.575 Rebellenkraftwerken, politischen Kampagnen und Energiespartipps.

**Machen Sie mit!** Sebastian Sladek, Vorstand der Netzkauf EWS eG

# Infodienst Gentechnik

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

## EU-Kommission will Klima mit Gentechnik schützen

Die Europäische Kommission hat ihre lange erwartete Untersuchung über neue gentechnische Verfahren wie die „Genschere“ Crispr/Cas vorgelegt. Sie macht darin deutlich, dass sie das EU-Gentechnikrecht zugunsten bestimmter gentechnischer Eingriffe überarbeiten will. Konkrete Vorschläge legte die Kommission jedoch ebenso wenig vor wie einen Zeitplan für die nächsten Schritte.

In ihrem Bericht stellt die EU-Kommission zwar die Argumente und Standpunkte von Befürwortern und Gegnern neuer gentechnischer Verfahren in der Landwirtschaft dar. In ihrer Abwägung spielen aber vor allem zwei Punkte eine Rolle: Sie glaubt der Behauptung von Befürwortern, dass neue gentechnische Pflanzen gut für Klimaschutz und Nachhaltigkeit seien. Die neuen Techniken hätten das Potenzial, im Rahmen des europäischen „Green Deal“ und der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ („Farm to Fork“) zu einem nachhaltigeren Lebensmittelsystem beizutragen, teilte die Kommission mit.

Zum Zweiten kann die EU-Kommission offenbar keine größeren Risiken erkennen. Eingriffe ins Erbgut, bei denen sogenannte Punktmutationen erzeugt oder nur Gene einer Art übertragen werden, hält sie für genauso sicher wie herkömmliche Züchtung. Dabei beruft sich die Kommission auf ein Gutachten der EU-Lebensmittelbehörde EFSA.

## Öko-Verbände: Gentechnik bleibt Gentechnik

Diskutieren ja, Gentechnikrecht aufweichen nein – so lassen sich die Reaktionen von Verbänden und Institutionen aus dem Umwelt-, Agrar- und Lebensmittelbereich auf einen Bericht der EU-Kommission

zu neuen gentechnischen Verfahren zusammenfassen. Der Standpunkt der Verbände: Auch die neue Gentechnik ist Gentechnik und muss rechtlich so behandelt werden. Die Organisationen unterbreiteten aber eigene Vorschläge für eine Gesetzesreform.

## Schulze: Neue Gentechnik streng regulieren

Risikoforschung, Nachweisverfahren und Kennzeichnungspflichten sind aus Sicht von Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) unabdingbar, um in der Landwirtschaft die Risiken neuer Gentechnik für Umwelt, Wirtschaft und Gesundheit einzudämmen. Das europäische Gentechnikrecht gelte auch für neue gentechnische Verfahren wie Crispr/Cas, betonte Schulze.



## Bundesländer kontrollieren Maissaat

Nachdem Ende 2019 eine Partie Zuckermis-Saatgut eines niedersächsischen Händlers gentechnisch verunreinigt war, haben jetzt erstmals drei Bundesländer Zuckermis-Saatgut als Pilotprojekt untersucht. Sie fanden nichts, wollen aber auch nächstes Jahr wieder testen.

Bundesweit wurden routinemäßig bis zum März zehn Sorten Saat auf Gentechnik kontrolliert. In fünf Proben Futtermais wurden die Behörden fündig.

## Indien: Bayer einigt sich bei Baumwolle

Sechs Jahre lang stritt die Bayer-Tochter Monsanto mit einem indischen Saatguthersteller über Lizenzzahlungen. Nun haben beide Parteien einem Vergleich zugestimmt und damit ein weiteres der vielen juristischen Verfahren beigelegt, die Bayer durch die Übernahme von Monsanto mit „eingekauft“ hatte.

Es klingt wie ein Erfolg für Bayer, doch Verlierer ist letztlich der Leverkusener Konzern: Im Laufe der Auseinandersetzung bescheinigten die indischen Wettbewerbshüter dem Konzern einen Missbrauch seiner Marktmacht und die Regierung legte die Lizenzgebühren, die Bayer für die Monsanto-Baumwolle verlangen darf, auf null fest.

Vera Fischer, Leo Frühschütz  
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:  
[www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de)

# DER RABE RALF



## Ich bestelle den RABEN RALF

ab der nächsten Ausgabe

ab Monat  /  2 0

Abonnement 25,- €

Förderabonnement 40,- €

**RABEN-ABO**

**für ein Jahr** (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird.)

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

## Zahlungsmöglichkeiten:

**per Rechnung**

Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto

**per Lastschrift**

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

## Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag:  Abo 25,- Euro  Förderabo 40,- Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

# VERSCHENKEN!



Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer Bewegungen  
Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Redaktion DER RABE RALF  
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin  
raberalf@grueneliga.de  
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

**HINGE HÖRT & NACHGEFRAGT**

Gen

Der Podcast für Informationen und Kritik zu Fortpflanzungs- und Gentechnologien.

➔ Jetzt reinhören! ➔

[www.gen-ethisches-netzwerk.de/podcast](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de/podcast)

# Bürgerbeteiligung nach amtlichem Ermessen

Wie in Neukölln die ökologisch engagierte Mitwirkung der Bevölkerung maximal reduziert wird

Während der Berliner Senat bemüht ist, die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Projekten und Prozessen der räumlichen Stadtentwicklung voranzubringen, gehen die Entwicklungen in Neukölln eher in die entgegengesetzte Richtung. Zwar ist man in Neukölln dabei, auf Anregung des Senats sogenannte Anlaufstellen einzurichten, in denen BürgerInnen Sanierungsvorschläge einreichen können. Eine echte Partizipation an der städtebaulichen Umgestaltung ist aber nicht in Sicht.

## Eingaben gegen Stadtgrün-Zerstörung ignoriert

In Neukölln offenbarte sich der Zustand der Bürgerbeteiligung im Zuge der Auseinandersetzungen um die Sanierung des Weigandufers am Neuköllner Schifffahrtskanal. Die dort 2019 geplante massive Rodung von vorhandenem Grün war den betroffenen BürgerInnen in einer Zeit, in der überall Natur und Klima zerstört werden, nicht zu vermitteln. Das Bezirksamt zog sich aber auf die Position zurück, dass es unterschiedliche Interessen abzuwägen habe und die Ökologie nur einen Gesichtspunkt darstelle.

In zwei Eingaben, die vom Amt ignoriert wurden, beschwerten sich die BürgerInnen, dass ihre Nachfragen unzureichend oder falsch beantwortet und sie dadurch an einer Mitwirkung gehindert wurden. Kritisiert wurden die Weigerung, Änderungsvorschläge der Bürger auch nur zu diskutieren, und eine einseitige und unzureichende Information der Öffentlichkeit.

Bundesweit gilt Paragraph 137 des Baugesetzbuches als gesetzliche Grundlage für Bürgerbeteiligung: „Die Sanierung soll mit den Eigentümern, Mietern, Pächtern und sonstigen Betroffenen möglichst frühzeitig erörtert werden. Die Betroffenen sollen zur Mitwirkung bei der Sanierung und zur Durchführung der erforderlichen baulichen Maßnahmen angeregt und hierbei im Rahmen des Möglichen beraten werden.“

Art und Umfang der Erörterung, Mitwirkung und Beratung sind aber im Baugesetzbuch nicht festgelegt und liegen im Ermessen der Behörde. Eine die Pflichten der Bezirke konkretisierende Ausführungsvorschrift des Landes Berlin ist am 6. Mai 2005 außer Kraft getreten. An ihre Stelle trat in Neukölln eine nur wenige Zeilen umfassende „Rechtsgrundlage“. Darin legt das Bezirksamt nochmals dar, dass

der Gesetzgeber den Betroffenen „ein umfangreiches Informationsrecht und auch das Recht, gehört zu werden und Vorschläge zu unterbreiten“, einräumt. Als Betroffene werden „Wohnungs- und Gewerbetriebe, Eigentümer, Pächter, Selbständige, Angestellte usw.“ genannt, denen die Bündelung ihrer Interessen in „einer gemeinsamen, mit der Verwaltung vernetzten Interessenvertretung“ ermöglicht werden soll.

Anders als in der alten Ausführungsvorschrift blieben viele Dinge ungeregelt, so dass das Bezirksamt Neukölln einen großen Ermessensspielraum behielt. Der Verlauf der Beteiligung hing entsprechend vom Wohlwollen des Bezirksamts ab.

## Keine Hilfe von Grünen und Linken

Als Interessenvertretung war 2012 das sogenannte Beteiligungsgremium Sonnenallee gegründet worden. Es bestand aus gewählten Mitgliedern und interessierten Gästen – ausschließlich Mieter und Wohnungseigentümer. Es gab keine Geschäftsordnung, keinen Sprecher, keinen regulierten



Fotos: Andreas Knopp

Informationsaustausch, keine Regelung einer Akteneinsicht. Es standen keine einsehbaren Planungsunterlagen zur Verfügung. In den Veröffentlichungen des Bezirksamts – zum Beispiel auf der Internetseite KMS-Sonne.de sowie in Broschüren und der Sanierungszeitung „Karlson“ – waren die erwünschten Hintergrundinformationen nicht zu finden.

Mitte 2019 erkannten einige der Betroffenen die Notwendigkeit einer besseren Strukturierung der Beteiligung und begannen mit der Ausarbeitung einer Geschäftsordnung und dem Entwurf einer ausführlichen Mitwirkungsregelung für den Informationsaustausch zwischen dem Amt und Betroffenen. Das Bezirksamt war informiert. Als Grundlage diente unter anderem die alte Ausführungsvorschrift des Landes Berlin.

Überraschend wartete das Neuköllner Stadtentwicklungsamt dann Anfang 2020 mit einer eigenen Mitwirkungsregelung auf, die sofort und ohne Diskussion in Kraft gesetzt wurde. Das Recht der BürgerInnen auf Information und Mitwirkung gemäß Baugesetzbuch wird darin aufs Engste ausgelegt und auf ein Minimum reduziert.

Auch Stadtentwicklungs-Stadtrat Jochen Biedermann von den Grünen



Derselbe Bauabschnitt 2019 bei einer Anwohner-Demo gegen die geplanten Rodungen (links) und im Mai 2021 nach der Sanierung (oben).

äußerte sich positiv zu der neuen Regelung. Ihm gehe es um einen Rahmen, in dem die Behördenvertreter „die Hinweise der BürgerInnen einsammeln können, dass wir als Verwaltung damit arbeiten können“. Auch die Neuköllner Linke kam den betroffenen Bürgern nicht zu Hilfe.

Die BürgerInnen waren entsetzt. Sie fürchteten, zum Ideenlieferanten für eine neoliberale Stadtentwicklungs-Agenda der Parteien degradiert zu werden.

Als es daraufhin Austritte von gewählten Mitgliedern aus dem Beteiligungsgremium gab, verfügte das Bezirksamt Neukölln nochmals eine Verschärfung der Statuten – und im März 2020 hat das Amt die Bürgerbeteiligung im Sanierungsgebiet Sonnenallee bis auf Weiteres ganz eingestellt.

## Kaum Informationen zu Umweltauswirkungen

Kürzlich wurde eine weitere Beschwerde beim Ausschuss für Eingaben und Beschwerden der BVV Neukölln eingereicht. Es ging um die Weigerung des Bezirksamts, Einsicht in Unterlagen über die ökologischen Auswirkungen der Sanierung zu gewähren. Für die Einsicht verlangte das Amt einen Antrag nach dem Informationsfreiheitsgesetz. Nach Ansicht des Beschwerdeführers verstößt das gegen den Baugesetzbuch-Paragrafen 137. Darüber hinaus wurde

die Akteneinsicht erst im November 2020 gewährt, etwa anderthalb Jahre nach Antragstellung und nach Abschluss der Sanierungsarbeiten. Als Krönung wurden dann auch noch unvollständige Akten zur Einsicht vorgelegt.

Der Ausschuss holte eine Stellungnahme des Bezirksamts ein und tagte hinter verschlossenen Türen. Der Abschlussbericht liegt jetzt vor. Darin teilt der Ausschuss mit, dass er vollständig der Sichtweise des Bezirksamts folge.

Als neueste Kapriole wird nun die folgende Auffassung vertreten: Die „Pflicht des Bezirksamts, die Betroffenen zur Durchführung der erforderlichen baulichen Maßnahmen anzuregen und hierbei im Rahmen des Möglichen zu beraten, richtet sich vornehmlich an Eigentümer von Grundstücken, die von den Sanierungsvorhaben direkt betroffen sind und die erforderlichen Maßnahmen (selbst) durchzuführen haben“. Das in Paragraph 137 Baugesetzbuch eingeräumte Ermessen gebe lediglich der Behörde „den Spielraum, betroffene Anwohner in die Planung und Ausführung des Sanierungsvorhabens einzubeziehen und zur Mitwirkung anzuregen, z. B. in Form eines Beteiligungsgremiums“.

## Berlinweite Regelung wieder nötig

Das widerspricht offensichtlich nicht nur dem Wortlaut des Paragraphen 137, sondern auch der Rechtsauffassung, die das Bezirksamt selbst acht Jahre lang zugrunde legte und auch praktizierte. Mit dieser Neuinterpretation werden alle Neuköllner, die keine direkt betroffenen Grundeigentümer sind, endgültig zum Spielball der Behörde.

Mit den derzeit in der BVV Neukölln anwesenden Parteien ist wohl keine Korrektur im Sinne einer besseren Bürgerbeteiligung in Neukölln zu erwarten. Aus Sicht der engagierten Neuköllner Betroffenen wäre es dringend geboten, dass der Berliner Senat erneut landesweit verbindliche Ausführungsvorschriften erarbeitet. Anderenfalls kommt von seinen erklärten Partizipationsbestrebungen zumindest in Neukölln wohl nicht viel an.

Andreas Knopp

Weitere Informationen:  
www.demokratische-stadtentwicklung.org (Projekte – Stadtgrün am Weigandufer)

# Was noch dazugehört

Was die Berliner Grünen im Baubereich vorhaben, verdient Zuspruch – und einige Ergänzungen

Wie die Berliner Bauordnung ökologischer wird – dazu hat der grüne Baupolitiker und Abgeordnete Andreas Otto in der letzten Ausgabe einen Artikel geschrieben: „Tiere und Pflanzen gehören dazu“ (Rabe Ralf April 2021, Seite 13). Schon im März wurde der Beitrag auch im NABU-Mitgliedermagazin „Natur in Berlin“ veröffentlicht. Herzlichen Dank für eine so ausführliche Beschreibung dessen, was die Berliner Bündnisgrünen in diesem Jahr und hoffentlich auch in den nächsten fünf Jahren zur Ökologie im Baubereich durchsetzen wollen. Geplant sind größere Gebäudeabstände und eine stärkere Begrünung der Grundstücke, ohne Schottergärten; man will den Abriss von Gebäuden vermeiden, Neubauten recyclingfähig projektieren, den Holzbau weiterentwickeln. Nicht zuletzt geht es um tierfreundliches Bauen – Niststätten einrichten, Vogelschlag an Glas vermeiden, Lichtverschmutzung verhindern – sowie um Dach- und Fassadenbegrünung.

## Fast ein Wahlprüfstein

Ich erlaube mir noch einige Punkte anzufügen, die ich unter anderem als Mitarbeiter des Pankower Naturschutzamtes vor etwa 20 Jahren den Baugenehmigungen als Empfehlung angefügt hatte und die heute verbindlich gemacht

werden müssten. Zusammen mit den oben genannten Maßnahmen könnte daraus fast ein Wahlprüfstein für die Wahlen zum neuen Abgeordnetenhaus werden.

- Vor mehr als zehn Jahren wurde die sehr hilfreiche Berliner Baumschutzverordnung durch FDP und CDU massiv beschnitten und zahllos gemacht – „kastriert“, sagten wir Naturschützer damals. Die gestrichenen Regelungen sind unbedingt wieder einzufügen: Alle Bäume ab einem Umfang von 60 Zentimetern sind geschützt, kleinkronige und mehrstämmige Bäume ab 30 Zentimetern, ebenso alle kleinkronigen und langsam wachsenden Arten wie Eibe, Ilex, Feldahorn, Weißdorn, Kugelahorn, die charakteristisch für die Stadt und ideal als Brutbaum für Amsel, Grünfink oder Grasmücken sind.
- Die Regenwasserversickerung, an mehreren Stellen schon empfohlen, ist noch einmal deutlicher zu fordern.
- Auch die Berankung von fensterlosen Wänden, je nach Wärmedämmung mit und ohne Kletterhilfe, braucht mehr Aufmerksamkeit.
- Das Bebauen von Grundstücken ist zu verringern, auch durch den Rückgriff auf die nur kurz in Berlin gültige Bodenversiegelungsausgleichsverordnung.
- Notwendige Parkplätze brauchen einen sickerfähigen Untergrund und



eine anspruchsvolle Begrünung gerade auch am Rand.

- An den Grundstücksgrenzen von Neubauten sollen frei wachsende, einheimische Gehölze gepflanzt werden, besonders zum Nutzen von Bodenbrütern wie Rotkehlchen sowie dem Igel.
- Rasenflächen sind zum Teil als Magerrasen zu entwickeln. Zum Insektenschutz sollen sie nur einmal im Jahr gemäht werden, öffentliche Flächen frühestens am 15. Juni.
- Das Grünland von Park- und Kleingartenflächen darf nicht mehr als Baulandreserve behandelt werden,

sondern als Frischluftspender gegen den sich verstärkenden Klimawandel.

- Berlin gilt als Hauptstadt der Spatzen, Nachtigallen und Mauersegler in Europa. Deren Unterkünfte und Brutquartiere sind weitgehend ungeschützt. Die buschigen Kleinstbiotope, Ritzen und Spalten sind dauerhaft zu schützen und neu zu schaffen.
- Berlin besitzt große Landwirtschaftsflächen der ehemaligen Berliner Stadtgüter, die an Bauern verpachtet sind – ohne ökologische Auflagen. Das muss geändert werden, angefangen bei einem Verbot, Pestizide einzusetzen.

## Leseempfehlung für Architekten

Zum Schluss eine Bitte eines älteren Nichtinternetnutzers an die Grünen: Denken Sie bei Ihren Vorhaben und Entscheidungen immer auch an die Minderheit der Menschen, die weiterhin kein Internet oder Smartphone haben werden, sich keine Eintrittskarte in den Schlosspark, die Landesgartenschau oder eine Ausstellung zum Fürsten Pückler buchen können und auch in Zukunft analoge Wege brauchen.

Der Artikel von Andreas Otto sollte übrigens auch den deutschen Architekturzeitschriften angeboten und ans Herz gelegt werden. *Wolfgang Heger*

# Bäume pflegen, Klima schützen

Schulprojekte zur Umwelterziehung sind in Berlin wichtiger denn je

In einigen Berliner Grundschulen werden derzeit neue Projekte und Arbeitsgemeinschaften zum Thema „Klimaschutz im Schulleben“ angeregt und konzeptionell vorbereitet. Eltern, Schüler\*innen, Lehrkräfte und Erzieher sollen mit neuen Ideen für Umweltaktionen zum Erreichen der Pariser Klimaziele von 2015 beitragen. Nicht desinteressiert oder resignativ wegschauen, wenn aus den traurigen Umwelt-Nachrichten keine Perspektive der Verbesserung erkennbar wird, sondern kleine, kiezbezogene oder schulinterne Möglichkeiten suchen, um die „hauseigene Umweltbilanz“ konkret zu verbessern.

Ein kiezorientiertes Beispiel dafür ist die Erhaltung und Pflege der Straßenbäume.

## Immer weniger Stadtbäume

Umwelterziehung findet häufig auf dem Schulhof, an Wandertagen oder in



Jungbäume machen Fällungen nicht wett – hier an der FU-Bibliothek in Dahlem.

Foto: Ulrich Clemens

der bezirklichen Gartenarbeitsschule statt. Bei vielen Projekten wie etwa „Grün macht Schule“ werden aber auch Spielplätze, Grünanlagen und die Schulwege mit ihren Straßenbäumen einbezogen.

Dringlicher Handlungsbedarf ergibt sich aus dem BUND-Report über den

Zustand der Wald- und Straßenbäume in Berlin. Demnach sind in den Jahren 2012 bis 2019 per Saldo fast 9.000 Bäume im Stadtgebiet verloren gegangen. Hinzu kommen durch steigende Jahrestemperaturen und lange Trockenheitsperioden Bestandschäden sowohl in den Parks als auch auf öffentlichen und privaten Liegenschaften.

Neupflanzungen als Ersatz für gefällte Bäume benötigen nicht nur viel Pflege, sie können auch bei Weitem nicht den sogenannten CO<sub>2</sub>-Absorptionseffekt ausgleichen, warnt der Report. Das heißt: Ein Jungbäumchen benötigt viele Jahre, um so viel CO<sub>2</sub> aufzunehmen, wie es der gefällte Baum

konnte. Gerade in der Übergangsphase des vergangenen Frühlings war der Verlust an Straßen- und Parkbäumen wieder überall deutlich zu erkennen. Die Pariser Klimaziele sollten viel stärker die kommunale Zukunft bestimmen, das lässt sich direkt aus dem besorgniserregenden Baumreport ableiten.

## Unterstützung für Baumpatenschaften

Neupflanzungen, Pflege und Erhalt der Straßenbäume sowie „Baumpatenschaften“ rund um Schulgebäude, Sport- und Spielplätze sind umwelpädagogisch sehr wirksam, um unseren Kindern die lebenswichtige Bedeutung von Naturschutz und Erholungsflächen zu vermitteln. Für die intensive Baumpflege im öffentlichen Straßenraum könnte die Straßenverkehrsbehörde mit der Senatsumwelt- und der -schulverwaltung plus Einzelschulen kooperieren. Es geht dabei übrigens auch um eine bessere Infrastruktur für den Fußgänger- und Radverkehr.

*Ulrich Clemens*

Der Autor ist Lehrer an einer Charlottenburger Grundschule und ehrenamtlicher ADFC-Tourenleiter.

Kontakt über die Redaktion.

BUND-Baumreport:  
[www.bund-berlin.de/baumreport](http://www.bund-berlin.de/baumreport)

# Black Box Strukturwandel

*Ernüchterung in der Lausitz nach einem Jahr Kohleausstieg*

Der Milliardensegn des Bundes im Rahmen des sogenannten Strukturwandelgesetzes sollte in Deutschlands Kohleregionen Aufbruchstimmung vermitteln. Der Strukturwandel im Zuge des Kohleausstiegs sollte einer mit nachhaltiger Wirkung und unter tatsächlicher Beteiligung der Bevölkerung werden. So hatte es die Kohlekommission in einem „breiten gesellschaftlichen Konsens“ vor zwei Jahren beschlossen. Im vergangenen August machte der Bundestag dann 40 Milliarden Euro für die Braunkohleregionen in der Lausitz, im Rheinland und bei Leipzig frei.

## Öko-soziale Kriterien auf dem Papier

Nun, ein knappes Jahr später, setzt Ernüchterung ein. Dabei wurde in der Kohlekommission hart um die Beteiligung der Zivilgesellschaft und die Einbeziehung von Nachhaltigkeitskriterien gerungen, berichtet René Schuster von der Bundeskontaktstelle Braunkohle der Grünen Liga. „Es ist uns gegen heftigen Widerstand gelungen, ökologische und soziale Nachhaltigkeit der Projekte im Endbericht festzuschreiben“, sagt Schuster, der als sogenannter Sherpa für das Lausitzer Kommissionsmitglied Hannelore Wodtke an den Verhandlungen teilgenommen hat. „Projekte, die mit Mitteln des Bundes gefördert werden, müssen im Einklang mit den international vereinbarten Sustainable Development Goals (SDGs) stehen“, heißt es dazu im Endbericht. Gemeint sind die UN-Nachhaltigkeitsziele, die auch für Deutschland gelten.

Anzeigen

**KÖPENICKER WEINLADEN**  
Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30  
Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09  
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg



**Lebensmittelmotten  
Kleidermotten  
Pflanzenschädlinge  
Milben**

**natürlich bekämpfen mit  
Bip-Produkten**

Biologische Beratung  
bei Insektenproblemen  
Storkower Str. 55  
10409 Berlin  
Tel: 030-42 800 840, Fax-841



[www.biologische-beratung.de](http://www.biologische-beratung.de)

Doch bei der konkreten Gestaltung des Strukturwandels spielt Nachhaltigkeit bislang keine Rolle. Auch durfte die Zivilgesellschaft kein Wort mitreden.

nicht nur rhetorisch, sondern mit einem eigenen Organisationsrahmen und echter finanzieller Ausstattung beteiligt wird, wie es der Koalitionsvertrag



Altes Baggerrad in Welzow unweit des Tagebaus

Foto: Markus Pichlmaier/ideengrün

Ein „Lausitzprogramm 2038“ für Brandenburg wurde komplett von der SPD-geführten Staatskanzlei formuliert und der Region vorgesetzt. Zwar setzte die Staatskanzlei ein Begleitgremium für den Strukturwandel ein. Aber das scheint sich zu einem Feigenblatt zu entwickeln. „Wir haben bislang einmal getagt. Dort wurde uns aber nur oberflächlich berichtet, was die Brandenburger Landesregierung plant. Mitbestimmen durften wir nicht“, erzählt Birgit Jeschke, Vertreterin der Grüne-Liga-Umweltgruppe Cottbus im Begleitgremium. Vertreten sind in dem Gremium kommunale Spitzenverbände, die Gewerkschaft, Umweltverbände, regionale Lausitzer Organisationen, die Kirche, die Cottbuser Hochschule BTU und die Agentur für Arbeit Brandenburg. „Dieses Gremium ersetzt die Einbeziehung der Zivilgesellschaft nicht“, sagt Umweltgruppen-Sprecher Martin Kühne.

## Ein schönes Projekt für den Kohlekonzern

Dabei hatten Lausitzer Vertreter von Kirche, Gedenkstätten und Umweltgruppen schon im Mai 2020 ein detailliertes Konzept zur Förderung der Zivilgesellschaft im Strukturwandel vorgelegt. Mit einem eigenen Förderprogramm, kontrolliert durch einen Beirat, sollte die Zivilgesellschaft einbezogen werden. Doch die Brandenburger Landesregierung schaltete auf stur und lehnt das Ansinnen ab. „Wir erwarten, dass die Lausitzer Zivilgesellschaft

vorsieht“, pocht Kühne auf die längst überfällige Umsetzung.

Projekte für den Strukturwandel werden in Brandenburg derzeit nur über die Wirtschaftsregion Lausitz GmbH vergeben. Zwar werden Projektideen zuvor durch „Zukunftswerkstätten“ bewertet, deren handverlesene Mitglieder wurden allerdings durch die Entwicklungsgesellschaft selbst und die Staatskanzlei ausgewählt. Mit dabei in den Werkstätten: der Braunkohle-Verstromer Leag.

So hielt sich die Überraschung in Grenzen, als bei den ersten Projekten gleich die Förderung einer Wasserstoff-tankstelle für das Kohleunternehmen herausrang. Alle Seiten werden zwar nicht müde zu betonen, dass die Tankstelle mit „grünem“ Wasserstoff betrieben werden soll. Woher der erneuerbare Wasserstoff kommen soll, sagt aber keiner. „Es gibt derzeit keinerlei verpflichtenden Kriterienkatalog, ob Projekte nachhaltig sind“, sagt Umweltgruppen-Vertreterin Jeschke. „Wenn den Werkstätten, der Wirtschaftsregion und der Landesregierung ein Projekt gefällt, können sie es einfach durchziehen.“

## Berliner Speckgürtel statt Lausitz gefördert

Auch die Förderung eines Ladegleises für Tesla-Container im Hafen Königs Wusterhausen steht in der Kritik. „Schon zum zweiten Mal sollen Gelder in die Nähe von Berlin statt in die vom Kohleausstieg betroffenen Regionen in

der Lausitz fließen“, kritisiert Jeschke. „Das Gebiet der Lausitz wurde im Gesetz leider lediglich durch Kreisgrenzen definiert. So können formal korrekt auch Maßnahmen am Stadtrand von Berlin ganz im Norden des Landkreises Dahme-Spreewald gefördert werden.“ Bereits vor einigen Wochen gab es heftige Kritik an der Förderung einer Einrichtung des Robert-Koch-Instituts in Wildau bei Berlin, ebenfalls im Kreis Dahme-Spreewald.

„Der Hafen in Königs Wusterhausen ist aus den roten Zahlen raus und wird dank Tesla einen Aufschwung erleben. Dass es dafür eine zusätzliche Förderung geben soll, ist nicht nachvollziehbar“, meint Jeschke. Schon lange vor der Kohlekommission und dem Kohleausstiegsgesetz wurde in dem Hafen keine Braunkohle für Berlin mehr umgeschlagen, denn der Kraftwerksbetreiber Vattenfall hatte sich in Berlin 2017 von der Braunkohle verabschiedet.

## Umweltministerium will Nachhaltigkeitsprüfung

„Im Prinzip ist die Vergabe der Projekte für die Öffentlichkeit eine komplette Black Box“, sagt Jeschke. Immerhin haben Teile der Brandenburger Landesregierung die Misere erkannt und wollen gegensteuern. So kündigte in diesem Frühjahr Brandenburgs Umweltminister Axel Vogel (Grüne) an, sein Ministerium wolle jetzt Nachhaltigkeitschecks für Strukturwandelprojekte entwickeln. Ob sich das grün geführte Umweltministerium damit gegen die SPD-Staatskanzlei durchsetzen kann, ist noch offen. „Wir werden die Fälle im Begleitausschuss ansprechen“, kündigt Jeschke an. „Leider findet die nächste Sitzung erst Anfang des Sommers statt. Bis dahin sind vermutlich alle Entscheidungen schon gefallen. Aber wir lassen nicht locker.“

In Sachsen sieht es übrigens nicht viel besser aus. Die Staatsregierung behält die Zügel in der Hand, auch wenn sie gern die regionale Stärke des Gesamtprozesses betont, berichtet die Lausitzer Landtagsabgeordnete Antonia Mertsching (Linke) aus Weißwasser. Die Begleitausschüsse, die am Ende die kommunalen Projekte auswählen, dürfen zu Projekten der Staatsregierung zwar Stellungnahmen abgeben, aber kein Veto einlegen. Bei der Bewertung gilt der „Beitrag zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und zum Erreichen der Klimaschutzziele“ als einer von fünf Indikatoren.

Mike Kess

Weitere Informationen:  
[www.kein-tagebau.de](http://www.kein-tagebau.de)  
Tel. (030) 2044745

# Auf dem Holzweg

Warum der Umstieg auf Holz unser Klima nicht retten kann

Im Zuge der Debatte um den Beitrag der Forstwirtschaft zum Klimaschutz behaupten deren VertreterInnen, man müsse Bäume frühzeitig fällen, denn die nachwachsenden jungen Bäume würden viel schneller wachsen und dadurch mehr Kohlendioxid aus der Atmosphäre saugen. Alte Bäume und Wälder seien, da sie kaum noch wüchsen, eher nutzlos.

Was daran stimmt, ist, dass junge Bäume schneller in die Höhe wachsen. Das war's aber auch schon. Der Rest ist ein sorgfältig aufgebautes Lügenkonstrukt, das einzig und allein den wirtschaftlichen Interessen derer dient, die vom Holzverkauf profitieren.

## Viel Holz schnell anbauen?

Für Professor Christian Körner von der Uni Basel ist dabei der wichtigste Punkt, dass viele den Unterschied zwischen Umsatz und Kapital nicht beachten oder gar nicht kennen. Wachstum und dessen Schnelligkeit sind im Wald der Umsatz. Der Waldbestand, die gespeicherte Biomasse ist das Kapital. Solange Bäume wachsen, nimmt die Biomasse zu, der Kapitalstock wächst. Jede Holzernte, aber auch Waldbrände verringern die Biomasse. In alten Wäldern ist mehr Biomasse und damit mehr Kohlenstoff gespeichert als in neu gepflanzten Baumbeständen.

Plant man eine größere Anschaffung und will dafür sparen, nützt einem ja auch ein hohes Monatsgehalt wenig, wenn man alles Geld gleich wieder ausgibt. Nur wenn die Ausgaben geringer als die Einnahmen sind, kann das Guthaben wachsen.

Erntet man das Holz, was in der Regel im Alter der Bäume zwischen 80 und 120 Jahren passiert, wird der Speicher, also das Guthaben, auf einen Schlag leergeräumt. „Macht nix“, sagen Verfechter einer intensiven Holznutzung (zum Beispiel diejenigen, die Holzverbrennung als „klimaneutral“ bezeichnen). „Das schafft viel Platz und Licht, damit nehmen die jungen Bäume den Kohlenstoff schnell wieder auf.“

## Junge Bäume nehmen wenig CO<sub>2</sub> auf

Wenn das stimmen würde, müssten wir unsere Weihnachtsbäume jedes Jahr mit dem Gabelstapler nach Hause fahren. Doch nach acht bis zwölf Jahren Wachstum haben sich gerade mal eine kleine Baumkrone und Wurzelwerk ausgebildet. Schnell wachsen und an Holzmasse zulegen können die Bäume erst ab einem Alter von 30 bis 40 Jahren. Selbst im hohen Alter wachsen sie weiter. 250-jährige Buchen wachsen auch noch, geerntet werden sie trotzdem spätestens im Alter von 140 Jahren.

Professor Körner räumt auch mit einem anderen Missverständnis auf:

mit der Behauptung, höhere Konzentrationen des Treibhausgases CO<sub>2</sub> seien wachstumsfördernd. In einer Reihe von Versuchen ließ sich das nicht bestätigen. Das funktioniert nur in Gewächshäusern, in denen beispielsweise Tomaten zugleich mit ausreichend Wasser und allen benötigten Nährstoffen versorgt sind. Das Wachstum selbst ist es, das die Aufnahme von Kohlendioxid antreibt, nicht umgekehrt.

## Holzwirtschaft abschaffen?

Sollten wir dann gar keine Bäume mehr fällen, um das Klima zu retten? Die meisten Wälder in Deutschland würden viele Jahrzehnte lang, ja sogar Jahrhunderte lang weiterwachsen und könnten in dieser Zeit fleißig Kohlenstoff einlagern. Auch die vielen Nadelbaumplantagen, die derzeit wegen Dürre und Hitze absterben, könnten im toten Holz noch etliche Jahre lang Kohlenstoff horten, nachwachsende Bäume könnten allmählich damit beginnen, einiges vom zwangsläufig freiwerdenden Kohlenstoff einzulagern.

So einfach ist die Sache aber nicht. Unsere Wälder sind nicht groß genug für den schnellen Klimaschutz und können deshalb nur einen kleinen Beitrag leisten.

Holzernte hat schon Sinn, denn der hochwertige Werkstoff – richtig verwendet – verhindert, dass stattdessen noch mehr energieintensive oder umweltgefährdende Werkstoffe hergestellt werden. Bauen mit Holz und die Herstellung langlebiger Holzprodukte sind dafür gute Beispiele. Keine guten Beispiele sind Wegwerfprodukte wie Einwegpaletten, die meisten Papierprodukte und zum großen Teil auch Brennholz.

Zwar wird etwa die Hälfte der gesamten Holzernte Deutschlands verbrannt, aber damit decken wir nur etwa drei Prozent unseres Energiebedarfs. Würden wir die gesamte Jahresernte verheizen, wäre der Schaden riesig, der Nutzen aber gering.

## Eine Frage der Fairness

Und dann ist da noch der gesellschaftliche Aspekt. Viele Menschen verdanken ihren Arbeitsplatz und Lebensunterhalt ganz oder teilweise der Ernte und Verarbeitung von Holz. Wir dürfen wegen einer zusätzlichen Einsparung überschaubarer CO<sub>2</sub>-Mengen nicht Zehntausende von Betrieben schließen. Wer ganz oder teilweise vom Holzverkauf lebt, darf nicht einfach teilentzogen werden. Sämtlichen Holzeinschlag stoppen hieße, das Kind mit dem Bade auszuschütten, während beispielsweise der Verkehrssektor überhaupt keinen Beitrag zum Klimaschutz leistet – ein Desaster, das etwa

in steigenden Zulassungszahlen für schwere SUVs gipfelt.

Auch die zunehmende Kritik aus Wissenschaft und Umweltbewegung an der geplanten Intensivierung der Holznutzung vor allem zur Energiegewinnung sollte nicht in diese Richtung missverstanden werden. Wir müssen neben etlichen schmerzhaften Einschnitten auch Raum für eine sinnvolle, sozial und ökologisch zukunftsfähige Wald- und Holzwirtschaft lassen.

## Klimaschädlicher als behauptet: Energieholz

Die Kritik an der Holzverbrennung jedoch wächst. Es mehren sich die Erkenntnisse und die Warnungen derer, die davon abraten, im Namen des Klimaschutzes noch mehr Holz zu verheizen. So haben mehr als 500 internationale WissenschaftlerInnen einen Brief unter anderem an den US-Präsidenten und die Präsidentin der EU-Kommission veröffentlicht. Sie fordern die Politik auf, Subventionen und andere Anreize zur Verbrennung von Holz zu stoppen und die Verbrennung von Biomasse nicht mehr als CO<sub>2</sub>-neutral oder CO<sub>2</sub>-arm zu bewerten.

Es ist ein wachsendes Problem: Weltweit wollen Unternehmen das Verfeuern von Holzbiomasse in Großkraftwerken ausweiten, obwohl dies dem Klima und dem Naturschutz massiv schadet. Immer noch wird die Verbrennung von Holz als CO<sub>2</sub>-frei angesehen und behandelt. Grund dafür ist die Treibhausgas-Bilanzierung: Solange der Kohlenstoffspeicher Wald im Land nicht kleiner wird (weil nicht mehr Holz entnommen wird, als nachwächst), spart man sich ein genaueres Zählen und Rechnen und tut einfach so, als ob kein Kohlendioxid entstehen würde. Dabei verraten schon die Schornsteine an Häusern und Kraftwerken mit Holzfeuerung das Gegenteil. Dass bei der Verwendung von Holz für jede erzeugte Kilowattstunde Wärme oder Strom sogar mehr CO<sub>2</sub> in die Luft abgegeben wird als bei der Verwendung fossiler Brennstoffe, liegt an der geringeren Energiedichte von Holz und an der meist niedrigeren Effizienz der Anlagen.

Mit großer Besorgnis kritisieren vor diesem Hintergrund auch Umweltverbände wie Robin Wood die Bundesregierung, die eine Subventionierung von Holzbiomasse plant. Mit über einer Milliarde Euro soll die Umrüstung von Kohlekraftwerken zu Gas- oder Biomassekraftwerken gefördert werden. Die jüngste Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) zielt auf eine höhere Energieproduktion aus Biomasse ab. Auch die Pellet-Industrie steht in den Startlöchern. So fanden bereits Gespräche zwischen dem weltgrößten Pelletproduzenten Enviva und der Bundesregierung statt.



Holz speichert das CO<sub>2</sub>, bis es verrottet oder verbrannt wird.

Foto: Martin Vorell/Libreshot

## Holzöfen als Dreckschleudern

Umweltschädlich ist übrigens auch das heimelige Holzfeuer. Das liegt nicht nur an der ineffizienten Technik vieler Kaminöfen. Zwar weist das Typenschild eines modernen Kaminofens Effizienzwerte von 75 oder 80 Prozent aus, was Blockheizkraftwerken durchaus nahekommt, im realen Leben sorgt der Mensch aber selbst für die größten Fehler und Energieverluste. Das fängt mit falschem Anzünden an, setzt sich mit feuchtem Holz oder unpassender Scheitgröße fort. Legt man zu früh oder zu spät nach, ergeben sich weitere Verluste. Große Energiefresser sind auch die Lüftungsklappen, die am Abend offenbleiben und durch die auch dann warme Raumluft entweicht, wenn die Öfen außer Betrieb sind. Am Ende kann man froh sein, wenn man 50 Prozent Effizienz erreicht, also die Hälfte der im Holz gespeicherten Energie als Nutzwärme in der Wohnung ankommt. Von Feinstaub und hochgiftigen Abgasen ganz zu schweigen. *László Maráz*

Der Autor ist Koordinator der Dialogplattform Wald beim Forum Umwelt & Entwicklung.  
Weitere Informationen:  
[www.kurzlinks.de/holz](http://www.kurzlinks.de/holz)  
[www.forumue.de/waelder](http://www.forumue.de/waelder)  
Tel. (030) 678177589

# Der Alltag wird kälter und körperlos

Über Corona-Maßnahmen und die Illusion von Sicherheit durch Digitalisierung

Mit Corona hat die Digitalisierung des Alltags einen Schub bekommen, der kaum noch rückgängig zu machen sein wird. Vor allem im Umgang mit persönlichen Daten verändert sich vieles, was jedoch schon lange vor Corona begonnen hat. Gab es gegen die Volkszählung 1987 noch umfangreiche Proteste, geben die meisten heute regelmäßig sehr viel mehr und sehr viel persönlichere Daten preis. Das Surfen im Internet funktioniert nur, wenn auf fast allen Seiten ungeprüft irgendwelchen Datenerfassungen und Datenschutzerklärungen zugestimmt wird. Facebook und Whatsapp beobachten jede digitale Bewegung und werten sie aus. Die „Datensammelwut“ potenziert sich, je mehr die Kommunikation ins Digitale verlagert wird.

Mit Apps, die Schritte zählen oder den Blutdruck messen, haben sich schon lange vor Corona immer mehr Leute freiwillig selbst überwacht. Die sogenannten Wearables, am Körper zu tragende Datenerfassungsgeräte, ersetzen das eigene Gefühl für den Körper, an die Stelle des Vertrauens in die eigene Wahrnehmungsfähigkeit tritt kalte Technik. Statt lebendiger Körperlichkeit definiert scheinbar objektive Rationalität, was gesundheitlich gut oder wünschenswert ist – oder nicht. Diese massenhaft erfasste Entfremdung von sich selbst spiegelt sich in gesellschaftlichen Entfremdungs- und Entkörperlichungsprozessen, die durch Corona einen zusätzlichen Verstärker bekommen haben. Der Atem des anderen kann meinen Tod bedeuten, umgekehrt stellt mein Körper eine potenziell tödliche Bedrohung für andere dar. Ob sich solche angstgesteuerten Vorstellungen und Distanzierungen je wieder heilen lassen?

## Digitalisierung der Medizin

Die Bundesregierung und die Krankenkassen propagieren bereits seit Jahren die Digitalisierung des Gesundheitswesens. Immer mit dabei ist die Bertelsmann-Stiftung. Mit ihrem Projekt „Der digitale Patient“ möchte sie „neue technologische Ansätze in den Dienst der Gesundheit“ stellen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Einsatz der sogenannten Künstlichen Intelligenz (KI), die keinesfalls intelligent ist, sondern allein aufgrund von Algorithmen, die von Menschen programmiert wurden, Schlussfolgerungen aus großen Datenmengen zieht. Es werden beispielsweise Apps entwickelt, die anhand des Hustens oder sogar der Sprache erkennen sollen, ob eine Person an Corona erkrankt oder infiziert ist.

Am 6. Mai beschloss der Bundestag das „Digitale-Versorgung-und-Pflege-Modernisierungsgesetz“ (DVPfMG). „Wir erleichtern den Zugang zur Videosprechstunde, entwickeln die elektronische Patientenakte und das E-Rezept weiter“ erläuterte Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU). Nur einen Tag zuvor hatte sich der 124. Deutsche Ärztetag gegen das Gesetz ausgesprochen. Die „weitgehende Neuausrichtung des Gesundheitswesens“ sei „überstürzt und ohne Beteiligung von Patienten und Ärzten vorgenommen“ worden. Die ärztliche Schweigepflicht werde durch zentrale Online-Datenspeicher torpediert.

Als im letzten Jahr die Corona-App der Bundesregierung verfügbar war, luden sie sich Millionen auf ihr Smartphone. Datenschutzbedenken

So entstehe „eine Abhängigkeit von einem einzelnen Privatunternehmen mit Gewinnerzielungsabsicht als Betreiber des Systems“. Sie warnen: „Wird die App Voraussetzung, um am öffentlichen Leben teilnehmen zu können, oder gar von Corona-Schutzverordnungen vorgegeben, ist die Freiwilligkeit nicht gegeben, da ein De-facto-Nutzungszwang entsteht.“

## Corona-Tests als Eintrittskarte

Auch das Testen auf Corona ist nur begrenzt freiwillig, denn ein tagesaktueller Test ist an vielen Orten die Voraussetzung des Zugangs. Außerdem sind die dabei erhobenen Daten keineswegs geschützt. Die Süddeutsche Zeitung berichtete am 18. März unter

Berliner Humboldt-Universität wurde angegriffen, konnte sich jedoch besser schützen.

Mit zunehmender Digitalisierung nehmen auch die Risiken zu. So fanden im März dieses Jahres JournalistInnen des Bayerischen Rundfunks Datenlecks in der bundesweit genutzten Lern-App Anton. Einsehbar waren „Vor- und Nachnamen von Schülerinnen und Schülern, außerdem Informationen zu Lernfortschritten, Klassen- und Schulzugehörigkeit und zu welchen Uhrzeiten sie eingeloggt waren“. Es wäre sogar „für Außenstehende theoretisch möglich gewesen, sich als Lehrkraft auszugeben und Nachrichten an Schülerinnen und Schüler in Lerngruppen einzustellen“.

## Datensicher einkaufen?

An vielen Kassen wird darum gebeten, aus Infektionsschutzgründen auf Barzahlung zu verzichten. Allerdings überträgt sich Corona über Tröpfchen und Aerosole, es ist keine Schmierinfektion. Folgerichtig bezeichnet die Nichtregierungsorganisation Digitalcourage die Aufforderung als „Quatsch“, denn bargeldlose Zahlen habe „wenig Sinn für den Infektionsschutz, aber zugleich viele Risiken für uns als Verbraucher“. Mit jedem Geldfluss über Karten und Konten würden Datenspuren gelegt.

Der ohnehin zunehmende Onlinehandel, mit erheblichen Belastungen für Verkehr und Umwelt, ist mit Corona deutlich angewachsen. Nach Angaben der Statista GmbH stieg der Online-Umsatz in Deutschland 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 23 Prozent auf fast 73 Milliarden Euro. Wie überall gibt es auch

dort Probleme mit der Datensicherheit. So fand die Gruppe Zerforschung die Bestelldaten der letzten Monate des Berliner Lieferdienstes Flink, und auch beim Berliner Start-up Gorilla waren Millionen Bestelldaten öffentlich einsehbar.

Kleine Unternehmen und Selbstständige haben besonders unter der Corona-Krise zu leiden und viele fürchten um ihre Existenz, während die Großen gewinnen. Der größte Gewinner ist Amazon. Seinen Gewinn konnte der Konzern im ersten Quartal 2021 gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres verdreifachen, auf 8,1 Milliarden Dollar – auch auf Kosten der Beschäftigten, denn das Unternehmen ist für seine schlechten Arbeitsbedingungen bekannt. Medienberichten zufolge haben im Februar drei ehemalige leitende IT-Mitarbeiter über fehlenden Datenschutz bei Amazon informiert. Aufgrund ihrer Warnungen seien sie „entlassen oder aus dem Unternehmen gedrängt worden“ (*Heise online*, 25.3.2021).



Demonstration gegen biometrische Überwachung auf dem Berliner Alexanderplatz

Foto: Digitale Freiheit, flickr.com/digitale\_freiheit/40031306365 (CC BY 2.0)

schienen ausgeräumt und es überwog der Wunsch, sich selbst und andere vor der politisch und medial allgegenwärtig gehaltenen Bedrohung zu schützen. Während die Corona-App zunächst anonym funktioniert, erfragt die Luca-App des privatwirtschaftlichen Unternehmens Culture4life GmbH persönliche Daten, speichert sie zentral und ermöglicht den direkten Kontakt mit dem Gesundheitsamt. Wer kein Smartphone hat, kann sie mit einem Schlüsselanhänger nutzen. Bald wurden allerdings Fehlfunktionen und Sicherheitslücken bekannt, so dass der Chaos Computer Club den „sofortigen Stopp“ und eine Überprüfung durch den Bundesrechnungshof forderte, denn die App wurde für Millionenbeträge von vielen Bundesländern eingekauft.

Die Verbraucherzentralen warnen vor Fake-Apps, die nur Daten sammeln. 77 WissenschaftlerInnen kritisierten, dass auf der Basis von Luca weitere Geschäftsmodelle entwickelt würden.

Berufung auf Rechercheergebnisse der Gruppe Zerforschung: „136.000 dieser Testergebnisse standen wochenlang ungeschützt im Netz.“ Schon im August letzten Jahres waren 44.000 Testergebnisse von Reiserückkehrenden in Bayern verloren gegangen.

In diesen Fällen war es wohl „nur“ ein Mix aus verantwortungsloser Geschäftemacherei, Unkenntnis und Schlamperei. Aber selbst bei bestem professionellem Bemühen gibt es keine hundertprozentige Sicherheit im Internet. In einem fortlaufenden Aufrüstungswettbewerb laufen DatenschützerInnen den Angreifern hinterher und versuchen immer neue Schlupflöcher abzudichten. Wenn es nicht gelingt, kann großer Schaden angerichtet werden. So war beispielsweise das Berliner Kammergericht monatelang arbeitsunfähig und es entstand ein Millionenschaden, nachdem seine Rechner im Herbst 2019 von einem Trojaner befallen wurden. Auch die



## Menschen werden zur Nummer

Mit dem neuen Registermodernisierungsgesetz (RegMogG) „wird die Steuer-Identifikationsnummer als ein übergreifendes ‚Ordnungsmerkmal‘ für besonders relevante Register eingeführt, zum Beispiel das Melderegister, Personenstandsregister und Fahrzeugregister“, erläutert die Bundesregierung. Dies soll der Durchsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) dienen, das Bund und Länder verpflichtet, „ihre Verwaltungsleistungen auch elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten“.

Digitalcourage hat der Bundesrepublik Deutschland für das Vorhaben einer lebenslangen Personenkennziffer den Big Brother Award 2020 in der Kategorie „Geschichtvergessenheit“ verliehen. Laudator Padeluun führt zur Begründung an, dass es solche Personenkennziffern auch im Nazi-Deutschland und in der DDR gegeben habe. „Sie widersprechen dem Geist des Grundgesetzes.“ Das Bundesverfassungsgericht habe solche Vorhaben bereits mehrfach abgelehnt. Padeluun erwähnt einen Nationalen Normenkontrollrat, „der ein von McKinsey & Company ausgearbeitetes Gutachten vorstellte, mit dem Fazit, es bräuchte ein ‚Registermodernisierungsgesetz‘, damit ließen sich 6 Milliarden Euro einsparen“. Dies sei ein „Verbrechen gegen das Grundgesetz“, und die „sechs Milliarden Euro, die es offenbar kostet, Verwaltungsdatenbanken getrennt verwalten zu lassen, sind gut investiertes Geld, um die Bevölkerung vor dem Staat zu schützen. Und diesen Schutz braucht es nicht nur, wenn noch mehr Faschisten in die Parlamente kommen, sondern auch und gerade, wenn sich dort lupenreine Demokraten tummeln.“

Noch weiter soll das Gesetz zur Weiterentwicklung des Ausländerzentralregisters gehen, für das bereits ein Entwurf vorliegt. Digitalcourage kritisiert, für die Bundesregierung „scheint der Datenschutz für Menschen ohne deutschen Pass nicht zu zählen“, wenn neben den persönlichen Daten auch „intime Details wie sexuelle Orientierung, Religionszugehörigkeit, politische Ansichten und Fluchtgeschichten“ zentral erfasst werden sollen. Die Menschenrechtsorganisation Pro Asyl protestiert: „Politisch ist der Gesetzentwurf unerträglich. BAMF-Bescheide, Gerichtsentscheidungen, Stellungnahmen über Gesundheit oder Reisefähigkeit und sonstige persönliche Unterlagen haben in einem zentralisierten, zum Abruf freigegebenen Register nichts, aber auch gar nichts verloren.“

Vielleicht ist das ein erster Schritt zur Einführung der ID2020, einer digitalen biometrischen Identität für alle Menschen weltweit, die laut



Die Corona-App läuft zunächst anonym, andere Apps nicht.

Foto: Frank-Andreas Jütte/Iximus/Pixabay

Deutschlandfunk von einer „Allianz von Hightech-Konzernen wie Microsoft und Accenture, der Rockefeller-Stiftung, großer Hilfsorganisationen wie Mercy Corps, Care und der von Bill Gates finanzierten Impfallianz Gavi“ angestrebt wird. Sie soll allen Menschen ermöglichen, jederzeit ihre Herkunft, Ausbildungsgänge, Krankheiten et cetera nachweisen zu können – an-

austauschen, egal ob diese anderen irgendwo in der Nachbarschaft, in einer anderen Stadt oder auf der anderen Seite der Welt sitzen.

Die Kommunikation bekommt dadurch jedoch einen anderen Charakter. Sie wird distanziert, körperlos, Menschen erfahren einander nur noch sehr eingeschränkt. Die Wahrnehmung reduziert sich auf Worte (die nicht immer



Die erste Generation der „Wearables“ ist schon wieder Elektroschrott.

Foto: Aaron Parecki, flickr.com/aaronpk/35227277035 (CC BY 2.0)

geblich ganz selbstbestimmt. Jedoch fordert Gates bereits, eine biometrisch nachzuweisende Coronaimpfung müsse „Voraussetzung werden für grenzüberschreitendes Reisen“ (*Deutschlandfunk Kultur*, 19.10.2020).

## Körperlose Begegnungen

Seit persönliche Treffen aufgrund der Corona-Maßnahmen stark eingeschränkt und für größere Gruppen gänzlich unmöglich geworden sind, gehören Videokonferenzen für immer mehr Leute zum Alltag. Es ist ja auch so bequem, mensch muss nirgendwo mehr hinfahren, kann gemütlich zu Hause sitzen und sich mit anderen

gut zu verstehen sind) und auf das flache Format des Bildschirms. Körpersprache ist nur noch sehr eingeschränkt möglich, das körperliche Aufeinander-bezogen-Sein zwischen allen Teilnehmenden als Gruppe, das Sich-im-Raum-Bewegen und die informelle Interaktion fallen weg, es gibt keine Pausengespräche mehr (die virtuellen „Breakout-Rooms“ bieten kaum einen Ersatz dafür) und vor allem ist kein persönlicher Augenkontakt mehr möglich, der doch auch ohne Worte so viel sagen kann.

Aus der digitalen Welt gibt es kein Entkommen. Dabei soll nicht bestritten werden, dass all die neuen Kommunikationsmöglichkeiten auch emanzipatorische Potenziale haben. So

wäre beispielsweise die Organisation der aktuellen Reise von ZapatistInnen aus dem mexikanischen Chiapas nach Europa ohne digitale Kommunikation zumindest sehr schwierig. Die kommunalistischen Bewegungen, die sich in Barcelona und anderen spanischen Städten für selbstorganisierte Kommunalpolitik einsetzen, nutzen die Software Decidim, die eigens für Diskussionen, Zusammenarbeit und Abstimmungen in der Bevölkerung programmiert wurde. Für Menschen auf der Flucht ist das Smartphone ein lebenswichtiges Werkzeug, mit dem sie Kontakt zu Angehörigen halten sowie Informationen und Hilfe bekommen können. Das selbstorganisierte Callcenter Alarm Phone, das Notrufe von Schutzsuchenden auf dem Mittelmeer entgegennimmt, wäre ohne Smartphone nicht möglich.

## Individuelle Abhängigkeiten und globale Machtfragen

Im Alltag haben die digitalen Welten ein erhebliches Suchtpotenzial. Sie laden dazu ein, den Anforderungen und körperlichen Herausforderungen des Lebens zu entfliehen und dabei das Gefühl zu haben, es sei sehr wichtig, „mal eben noch“ etwas zu suchen oder Nachrichten zu checken und zu beantworten. Umso wichtiger sind Auszeiten. Es geht darum, sich auf die Wahrnehmungen der eigenen Sinnesorgane zu verlassen, den Botschaften des Körpers nachzuspüren, die Welt direkt zu be-greifen und nicht nur am Bildschirm anzuschauen – und eigene Schlussfolgerungen aus all dem zu ziehen.

Überwachung und Datenausbeutung findet in nahezu allen Lebensbereichen statt. Gerade diskutierte der Bundestag über den „Staatstrojaner“, eine Software, mit der digitale Kommunikation überwacht werden kann. Privatwirtschaftliche Anbieter digitaler Dienstleistungen sammeln Daten ohne jede demokratische Legitimation. Neben der Pharmaindustrie gehören die Digitalkonzerne zu den Gewinnern der Corona-Pandemie. Umso wichtiger ist es, der zunehmenden Privatisierung aller Lebensbereiche einen Riegel vorzuschieben. Die Alternative ist jedoch nicht Verstaatlichung, sondern die Überführung digitaler Infrastrukturen in öffentliche demokratisch kontrollierte Hände.

Elisabeth Voß

*Digitale Fassung mit Quellen:  
rabera1f.grueneliga-berlin.de*

*Mit der digitalen Umgestaltung der Städte befasste sich die Autorin in der Oktober-Ausgabe 2019 mit ihrem Beitrag „Smart City: Utopie oder Alptraum? In Berlin wächst die Infrastruktur für den neuen Mobilfunkstandard 5G“.*

# Nichts gelernt aus der Geschichte?

*Abschiebungen von Schutzsuchenden und humanitäre Hilfe gegen bürokratische Unmenschlichkeit*

Die Corona-Maßnahmen treffen nicht alle gleich und es geht nicht um den Schutz von allen, im Gegenteil. Gerade die Angreifbarsten, die am meisten auf Unterstützung angewiesen wären, werden von Politik und Verwaltung nicht nur allein gelassen, sondern manche sogar aktiv geschädigt. Alte Menschen in kaputtgesparten Einrichtungen und Arme, die schon so kaum über die Runden kommen, sind sowohl von Infektionen und schweren Krankheitsverläufen als auch von den Folgen der Corona-Maßnahmen besonders betroffen. Am schwersten trifft es Schutzsuchende, die nach oft jahrelanger lebensgefährlicher Flucht hofften, in Deutschland endlich in Sicherheit zu sein.

Viel zu oft sind sie gezwungen, in Gemeinschaftsunterkünften zu leben, oft jahrelang, ohne jede Privatsphäre. Denn auch wer das Recht hat, eine Wohnung zu suchen, unterliegt neben

ihre Probleme zu diskutieren und zu versuchen, Lösungen zu finden. Ein Jahr der sozialen Distanzierung, der Online-Treffen und des Tragens von Masken hat uns allen gezeigt, wie wichtig Teilnahme und soziale Kontakte sind. Doch in den isolierten Flüchtlingslagern ist der Zugang zum Internet schlecht oder gar nicht vorhanden.“ Hinzu kommt: „In Isolation zu leben, ohne Aussicht auf einen Aufenthalt, in der Hoffnung, dass die Polizei nicht kommt, um die Abschiebung zu erzwingen, ist nicht nur stressig und traumatisierend, sondern verstärkt den Stress der Pandemie.“

## Berlin schiebt so viel ab wie vor Corona

Auch im rot-rot-grün regierten Berlin werden Schutzsuchende behandelt, als seien sie keine vollwertigen, schützenswerten Menschen. Bei Abschiebungen kennt Berlin selbst in der

Jugendeinrichtungen und Krankenhäusern sowie die Trennung von Familien bei Abschiebungen und Rückführungen in Regionen, in die Rückführungen aus humanitären Gründen nicht tragbar sind, wird es nicht mehr geben.“ Doch es geht gnadenlos weiter.

## Lebenswertes und nicht lebenswertes Leben?

Für den 31. März organisierte das Berliner Landesamt für Einwanderung (LEA) eine bundesweite Sammelabschiebung nach Armenien. Was der Flüchtlingsrat am 30. April berichtet, lässt vor Entsetzen den Atem stocken. Ein körperbehinderter 30-Jähriger war zwei Wochen zuvor von einer Pflegeeinrichtung in eine gemeinsame barrierefreie Wohnung mit seiner Mutter gezogen, die ihn pflegte. Seine Mutter hatte eine Woche zuvor vom LEA eine Arbeitserlaubnis für einen Minijob in

hörigen wurden brutal aus dem Schlaf gerissen – sie stehen unter Schock.“

Beide abgeschobene Frauen sind in Armenien obdachlos und werden nicht medizinisch versorgt, und sie sind keine Einzelfälle. Wie kann das in einem sich als zivilisiert verstehenden, vermeintlich demokratischen Land passieren? Niemand kann sagen: „Ich habe von nichts gewusst“, denn es geschieht vor unser aller Augen. Menschen, manche Menschen, werden schon wieder behandelt, als seien sie – ja was? Als „Ausreisepflichtige“ werden sie in eiskalt tödlicher Behördensprache bezeichnet, faktisch behandelt wie „Untermenschen“. Auch im Flüchtlingslager leben zu müssen, kann – vor allem in Corona-Zeiten – den Tod bedeuten. Hier und heute gibt es offensichtlich wieder lebenswertes und nicht lebenswertes Leben – nichts gelernt aus der Geschichte?

## Ein Freispruch für die Menschlichkeit

Doch es gibt auch Hoffnung, denn nicht alle schauen weg und gewöhnen sich an dies Unmenschliche. Kirchen unterstützen von Abschiebungen Bedrohte und bieten ihnen Kirchenasyl, und auch immer mehr Privatpersonen nehmen Menschen auf. Aktive der Aktion BürgerInnenAsyl erklären öffentlich: „Ich würde Menschen verstecken, um sie vor Abschiebung zu schützen!“

Der Impressumverantwortliche der Website BürgerInnenAsyl, der Hanauer Hagen Kopp, war nach einer Anklage wegen „öffentlicher Aufforderung zu Straftaten“ und einem Prozess im Juli 2020 im bayerischen Alzenau freigesprochen worden, weil „erhebliche Zweifel bleiben, ob die Aufforderung in allen naheliegenden Deutungsmöglichkeiten ein strafbares Verhalten zur Folge haben muss“. Die Staatsanwaltschaft ging jedoch in die Berufung, über die am 6. Mai dieses Jahres vor dem Landgericht Aschaffenburg verhandelt wurde. Auch dort gab es einen Freispruch.

Einen Tag vor dem Prozess hatte der „Spiegel“ ein Interview mit Hagen Kopp veröffentlicht, in dem dieser am Schluss sagt: „Ich würde Horst Seehofers Spruch ‚Migration ist die Mutter aller Probleme‘ umdrehen: Migration ist die Mutter aller Gesellschaften. So war es in der Geschichte immer. Menschen auszugrenzen, die ein besseres Leben für sich und ihre Familien suchen, ist für mich ein rassistisches Unrecht, damit werde ich mich nie abfinden.“

Elisabeth Voß

Weitere Informationen:  
[www.aktionbuergereinensyl.de](http://www.aktionbuergereinensyl.de)  
[www.kirchenasyl.de](http://www.kirchenasyl.de)  
[www.fluechtlingsrat-berlin.de](http://www.fluechtlingsrat-berlin.de)  
 Tel. (030) 22476311



Demonstration am Flughafen Schönefeld gegen Abschiebungen nach Afghanistan im April

Foto: Flüchtlingsrat Berlin

den allgemeinen Problemen am Berliner Wohnungsmarkt zusätzlich rassistischen Benachteiligungen. Nachweislich werden Menschen mit nichtdeutschem Namen seltener zu Besichtigungen eingeladen und bekommen häufiger Absagen. Im Mai berichtete das MieterMagazin des Berliner Mietervereins darüber und über die Arbeit von „Fair mieten – Fair wohnen“, der Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt.

Vor allem Frauen sind in den Gemeinschaftsunterkünften oft Gewalt ausgesetzt, die ganze Art der Unterbringung ist diskriminierend und stigmatisierend, auch für Kinder. Sich unter diesen Bedingungen vor einer Infektion zu schützen, ist nahezu unmöglich. In einer Pressemitteilung zum Internationalen Frauentag am 8. März schrieb die Initiative geflüchteter Frauen „Women in Exile & Friends“: „Für viele ist es einfach, von zu Hause aus zu arbeiten, an Online-Meetings teilzunehmen,

Pandemie keine Gnade: Am 22. März wies der Berliner Flüchtlingsrat darauf hin, dass „sich bundesweit die Abschiebezahlen infolge der Corona-Pandemie mehr als halbiert“ hätten, Berlin sei „als einziges Bundesland auf dem Niveau des Vorjahrs geblieben und hat 2020 fast 10 % der Abschiebungen bundesweit zu verantworten“. Der Flüchtlingsrat berichtete von dem 27-jährigen Alpha Oumar Bah aus Guinea, der sich in Berlin aus Angst das Leben nahm, nachdem am 16. März eine bundesweite Abschiebung nach Guinea stattgefunden hatte.

Im Winter wurden aus Berlin vor allem Roma abgeschoben, nach Moldawien und in den Westbalkan, auch Alte und Kranke. Abschiebungen nach Afghanistan gehen ebenfalls weiter. Selbst vor Polizeieinsätzen in Jugendhilfeeinrichtungen schrecken die Behörden nicht zurück. Dabei war 2016 im rot-rot-grünen Koalitionsvertrag ein „Paradigmenwechsel“ vereinbart worden: „Direktabschiebungen aus Schulen,

einer Arztpraxis bekommen. Doch das Familienleben wurde brutal zerstört: „Zwischen 5 und 6 Uhr morgens des 31. März zertrümmerte die Polizei die Wohnungstür und holte die 55-jährige Frau S. ab. Ihr Sohn steht seitdem unter Schock und befindet sich in psychologischer Behandlung. Er war für seine alltäglichen Verrichtungen auf die Hilfe seiner Mutter angewiesen und infolge der Abschiebung zunächst komplett ohne Pflege und Versorgung.“

Der Flüchtlingsrat berichtet ebenfalls von der Abschiebung einer 66-jährigen chronisch kranken Frau mit einer körperlichen Behinderung am gleichen Tag: „Sie lebte in einer Wohnung mit ihrer Tochter, ihrem Enkel, ihrem gehörlosen Sohn und ihrer gehörlosen Schwägerin“, die sie unterstützten. Die Frau hatte ein Attest, das ihr eine krankheitsbedingte Reiseunfähigkeit bestätigte. „Sie wurde am 31. März in den frühen Morgenstunden von der Polizei abgeholt. Ihre gehörlosen Ange-

# Zeit für eine echte Verkehrswende

Die Initiative „Volksentscheid Berlin autofrei“ will Berlins Innenstadt lebenswerter machen

Die Straßen in Berlin sind voll. Früh und nachmittags stauen sich die Pkws. Verkehrslärm, Abgase und Feinstaub belasten die Luft. Im Sommer wird die Stadt zu einem brütenden Kessel aus Beton und Asphalt. Parkende Autos blockieren einen großen Teil des öffentlichen Raums und prägen unser Stadtbild.

## Verkehrswende per Gesetz

Angesichts von Klimawandel, knapper werdenden Raum in Großstädten wie Berlin und immer noch zu vielen Verkehrstoten ist es Zeit für eine echte Verkehrswende. In einer Stadt, die vor allem für die Fortbewegung mit dem Auto geplant wurde, brauchen wir mehr Platz für alle, die sich klimafreundlich fortbewegen und gesund leben wollen. Der Berliner Senat hat dafür bis jetzt erst wenig getan. Ein paar Kilometer Radwege und ein paar E-Busse in fünf Jahren – das ist kein zukunftsfähiges Konzept.

## Gemeinwohl-orientierte Straßennutzung für alle

Seit 2019 gibt es die Initiative „Volksentscheid Berlin autofrei“. Zurzeit besteht sie aus über 100 ehrenamtlich Engagierten. Sie ist überparteilich und unabhängig von Institutionen oder



Demo auf der Invalidenstraße: Sieben von „Volksentscheid Berlin autofrei“.

Foto: Varvara Borodkina

Organisationen.

Per Volksentscheid will die Initiative den Autoverkehr im Bereich des Berliner S-Bahnringes deutlich reduzieren. Dafür erarbeitete sie das „Berliner Gesetz für gemeinwohlorientierte Straßennutzung“. Der Gesetzesentwurf widmet alle Straßen (außer Bundesstraßen) innerhalb des Berliner S-Bahnringes zu sogenannten autoreduzierten Straßen um. Sie sind damit – nach einer Übergangszeit von vier Jahren – vor allem dem Umweltverbund aus ÖPNV, Rad- und Fußverkehr

vorbehalten. Anderer öffentlicher Verkehr und Wirtschaftsverkehr erhalten eine Sondergenehmigung, notwendige private Fahrten sind weiter möglich. So kommen Menschen, die wirklich auf ihr Auto angewiesen sind, schneller ans Ziel.

## Berlin als bundesweites Vorbild

Die Straßennutzung in Berlin wird dadurch sicherer, klimafreundlicher, flächengerechter, umweltschonender

und gesünder. Das Instrument der Umwandlungen wurde in dieser Weise in Deutschland bisher nicht angewendet. Juristisch geht die Initiative damit einen neuen Weg und liefert das erste Gesetz für eine autofreie Innenstadt in Deutschland. Davon können auch andere Städte und Kommunen profitieren.

## 20.000 Unterschriften bis Ende Juli

Vor einem Monat hat die Unterschriftensammlung begonnen. Um das Volksbegehren beim Berliner Senat einzuleiten, sind mindestens 20.000 gültige Unterschriften nötig. Je mehr Unterschriften gesammelt werden, desto stärker steht die Politik unter Druck, handeln zu müssen. Im Berliner Wahlkampf und im Stadtgespräch soll die progressive Verkehrswende ein zentrales Thema werden.

Alle in Berlin Wahlberechtigten können jetzt für eine flächengerechte, sichere, gesunde, klima- und umweltfreundliche Nutzung der öffentlichen Straßen unterschreiben und auf diese Weise politischen Druck für eine lebenswerte Stadt aufbauen.

Helene Märzhäuser

Weitere Informationen:  
[www.volksentscheid-berlin-autofrei.de](http://www.volksentscheid-berlin-autofrei.de)  
Tel. (030) 37300442

# Bildung und praktischer Naturschutz

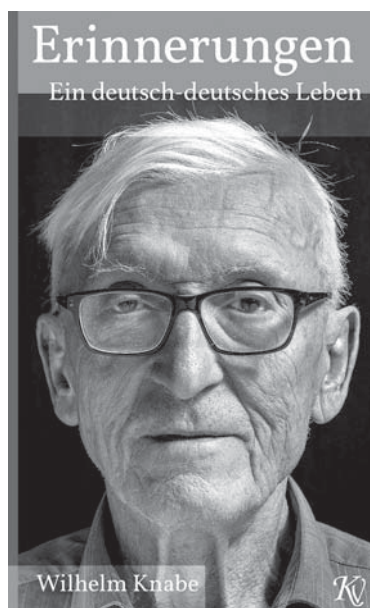
Zur Erinnerung an Wilhelm Knabe, Klimaexperte, Politiker und aktiver Umweltschützer

Den Forstwissenschaftler Wilhelm Knabe lernten wir 1990 als Referent bei der „Giftgrünen Woche“ in Berlin kennen, dem Gegenprogramm zur „Grünen Woche“. Als wir ihn fragten, ob er sich vorstellen könne, bei unserem einwöchigen „Aktivseminar“ im Allgäu zwei Vorträge zu halten, sagte er gleich zu, weil ihm das Konzept der Verbindung von Theorie und Praxis sehr gefiel.

## 20 Jahre Fachseminare und Bergwald-Aktionen

Als er dann im Juni 1991 kam, nahm er gleich am ganzen Programm teil. Von da an war Knabe jedes Jahr bis 2010 Referent und Mitwirkender bei den Seminaren zum Arten-, Wald- und Klimaschutz. Wir hatten sie unter dem Eindruck des „Waldsterbens“ und der Debatte über Ursachen und Folgen ins Leben gerufen und organisierten sie im Auftrag der Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) von 1988 bis 2011 einmal jährlich.

Nach seinem altersbedingten Ausscheiden aus dem Berufsleben setzte



Wilhelm Knabe sein Engagement nahtlos fort. Nun blieb ihm mehr Zeit für Fachvorträge und Vernetzung auf Tagungen, aber auch die Mitgestal-

tung der Kommunalpolitik in seiner Wahlheimat Mülheim an der Ruhr und die Unterstützung von Natur- und Umweltprojekten.

Für uns war es eine intensive, fruchtbare Zusammenarbeit mit Wilhelm. Er hielt nicht nur spannende Fachvorträge, er hackte auch mit uns Pflanzlöcher in den oft steinigten Boden der Steilhänge und baute Dämme zur Renaturierung trockengelegter Moore. Wir haben mit ihm Tausende von Jungbäumen an Hängen mit starken Waldschäden oder auch an schon erodierten, abgerutschten Berghängen gepflanzt.

## Kreatives Lernen und abendlicher Austausch

Es wurde zur Tradition, dass Wilhelm abends, wenn wir noch im Aufenthaltsraum zusammensaßen, gebeten wurde: „Erzähl uns doch noch eine Geschichte aus deinem Leben.“ Das war besonders interessant, als nach der Wende auch TeilnehmerInnen aus den neuen Bundesländern kamen und mit Wilhelm, der in Dresden studiert und

an der Berliner Humboldt-Universität promoviert hatte, Erfahrungen und Anekdoten austauschten. Überhaupt war es spannend, dass Menschen verschiedenen Alters und aus unterschiedlichen Berufen mit- und voneinander gelernt haben – mit dem gleichen Ziel: mehr Naturschutz hier und anderswo.

## Ein außergewöhnliches Leben

Wilhelm Knabe, Mitbegründer der Grünen und Mitglied der Enquetekommission des Bundestages zum Schutz der Erdatmosphäre, ist Ende Januar im Alter von 97 Jahren gestorben. Er war ein außergewöhnlich engagierter Mensch, ein Vorbild.

Reinhild Schepers

Die Autorin leitete von 1988 bis 2011 gemeinsam mit Erich Lutz die ASW-Umweltwerkstatt.

Zum Weiterlesen: Wilhelm Knabe, „Erinnerungen. Ein deutsch-deutsches Leben“, Dr. Krosse Verlag, Mülheim 2019, 360 Seiten, 22 Euro

# Das vielleicht nachhaltigste Land der Welt

*Umweltpolitik in Kuba zwischen Verfassungszielen, Klimakrise, Sanktionen und Bürokratie*

Eine wichtige biologische Spezies läuft Gefahr zu verschwinden aufgrund der schnell fortschreitenden Beseitigung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen: der Mensch.“ So deutlich wie kaum ein anderer Staatschef artikuliert Fidel Castro beim UN-Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 die Bedrohung, vor der die Welt steht. Nach der Revolution von 1959 wurden Umwelt und Natur in Kuba schon früh als wichtig erachtet. Heute steht der Inselstaat wie andere Länder des globalen Südens vor großen Herausforderungen besonders für die Wirtschaft. Hinzu kommt die starke Betroffenheit durch die Klimaerhitzung, zum Beispiel durch ausbleibenden Regen, zerstörerische Wirbelstürme und den Anstieg des Meeresspiegels.

## Gegen „irrationales“ Produzieren

Das findet seinen Niederschlag in der neuen kubanischen Verfassung von 2019, die nach zwei mehrmonatigen öffentlichen Partizipationsprozessen mit 86 Prozent der abgegebenen Stimmen angenommen wurde. Darin legt Artikel 13 als eines der Staatsziele fest: „Förderung einer nachhaltigen Entwicklung, die gewährleistet: individuellen und kollektiven Wohlstand, die Erreichung eines höheren Niveaus an Gerechtigkeit und Gleichheit sowie die Erhaltung und Vermehrung der Ererbschaften der Revolution.“

In Artikel 16 heißt es zu den internationalen Beziehungen: „Die Republik Kuba fördert den Schutz und die Erhaltung der Umwelt und die Bewältigung des Klimawandels, der das Überleben der menschlichen Spezies bedroht, ... und die Etablierung einer gerechten internationalen Wirtschaftsordnung sowie die Beseitigung irrationaler Muster von Produktion und Verbrauch.“

## Papier ist auch in Kuba geduldig

Doch Papier ist geduldig, und auch in Kuba gibt es eine Diskrepanz zwischen den offiziellen Proklamationen und gesetzlichen Vorgaben einerseits und der Umsetzung in die Praxis andererseits. Das lässt sich vor allem mit den sehr begrenzten Finanzmitteln, die dem kubanischen Staat zur Verfügung stehen, und mit der Blockade durch die USA erklären. Daneben spielen aber auch bürokratische Strukturen, überforderte Beamte und mangelndes Um-

weltbewusstsein bei Bürgerinnen und Bürgern eine Rolle. Eine neue Belastung sind die Folgen der Corona-Pandemie. Der Totalausfall des ökonomisch sehr wichtigen Tourismussektors verursacht extreme Engpässe in vielen Bereichen.

Technologieministerium, das umfangreiche Maßnahmen und Investitionen in die Wege geleitet hat. Geplant wird für verschieden lange Zeiträume: kurzfristig (2020), mittelfristig (2030), langfristig (2050) und sehr langfristig (2100).



Solarmodul in einem abgelegenen Tabakbauernhof.

Foto: Sarah Buron

Gleichwohl wird in Kuba sehr viel für Umwelt- und Klimaschutz getan. Das zeigt sich auch im Vergleich mit anderen Ländern, wo Kuba meist sehr gut abschneidet. Der Anthropologe Jason Hickel und andere Wissenschaftler errechnen seit einigen Jahren den „Sustainable Development Index“ (SDI), den Index für nachhaltige Entwicklung, der soziale Indikatoren wie Lebenserwartung, Bildung und Einkommen mit ökologischen Parametern kombiniert. Der SDI-Bericht von 2019 identifizierte Kuba als das „am nachhaltigsten entwickelte Land der Welt“. Auch im aktuellen SDI ist Kuba unter den Top Ten, während Deutschland auf Platz 134 rangiert. Schon 2006 kam der „Living Planet Report“ des WWF zu dem Ergebnis, das Kuba das einzige Land ist, dass sowohl die sozialen als auch die ökologischen Entwicklungskriterien erfüllt.

## Klimaschutz als „Lebensaufgabe“

Um den riesigen Herausforderungen durch die Klimaerhitzung zu begegnen, genehmigte Kubas Ministerrat 2017 den Klimaschutzplan „Tarea Vida“ (Lebensaufgabe). Zuständig für die Durchführung ist das Umwelt-

Die Umsetzung erfolgt auf allen administrativen Ebenen und in allen Provinzen. Der ganzheitliche, systemische Ansatz umfasst alle wesentlichen Bereiche von der Wasserverfügbarkeit und -nutzung über Wiederaufforstung zum Wasser- und Bodenschutz, Schutz und Sanierung der Korallenriffe, erneuerbare Energien und Energieeffizienz bis zu Nahrungsmittelsicherheit, Gesundheit und Tourismus. Das wirkt sich beispielsweise auf die Bauplanung aus, indem Neubauten nicht mehr in Küstennähe erlaubt sind.

Solche Pläne einzuhalten setzt viel voraus und dürfte nur selten im vorgesehenen Zeitraum und Umfang gelingen. In den Provinzen und Kommunen, wo an der Umsetzung gearbeitet wird, ist der Klimaplan durchaus so etwas wie Tagesgespräch und stark präsent. Dazu tragen die sogenannten Massenorganisationen bei, wie Frauenverband, Gewerkschaften, Studierendenverbände, die lokalen CDR-Nachbarschaftsorganisationen und die Gremien und Mitglieder der Kommunistischen Partei. Aktiv sind hier auch zivilgesellschaftliche Institutionen wie FANJ, Ecovida sowie zahlreiche Genossenschaften und in Privatinitiative gestartete Projekte wie Organoponicos (Urbane Landwirtschaft). Daran beteiligen sich auch Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

## Pestizidfreie Landwirtschaft

Ein kleines Beispiel für ein Erfolgsmodell ist die Bienenzucht. Während Imker weltweit über schwindende Bienenpopulationen klagen, geht es den Bienenvölkern in Kuba sehr gut. In Kuba gibt es ausschließlich „Bio“-Honig, weil nach dem Wegfall der wichtigsten Handelspartner 1991 und wegen der seit 60 Jahren andauernden US-Blockade die kubanischen Landwirte kaum noch Pestizide einsetzen konnten. Dadurch ist heute fast die gesamte kubanische Landwirtschaft pestizidfrei. Laut Thomas Friedrich vom US-Landwirtschaftsverband kostet ein Kilo kubanischer Honig auf dem Weltmarkt 3,24 US-Dollar, „mehr als doppelt so viel wie der fair geschätzte Weltmarktpreis“.

Gemessen an den schwierigen Rahmenbedingungen konnte Kuba in der Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitspolitik bisher erstaunliche Ergebnisse erzielen. Die insgesamt positiven Ansätze für „Zukunftsfähigkeit“ sind besonders bemerkenswert, berücksichtigt man die andauernden Sanktionen und Blockademaßnahmen der US-Regierungen, die unter dem letzten Präsidenten Donald Trump extrem verschärft wurden. Wie viel weiter wäre Kuba wohl in Sachen Nachhaltigkeit, gäbe es nicht den Destruktionsdruck und die Bedrohungen von außen?

## Mangrovenwälder werden wiederhergestellt

Erfreulich sind zahlreiche Projekte, die von den Vereinten Nationen, ausländischen Regierungen und Nichtregierungsorganisationen in Kuba unterstützt werden. Beispielsweise fördert der Grüne Klimafonds der Vereinten Nationen ein 30-Jahres-Projekt zur Wiederherstellung von 15.000 Hektar Mangroven, Sumpfwald und Sumpfgas. Ein zweites, siebenjähriges Vorhaben soll die lokale Lebensmittelproduktion verbessern und 240.000 Menschen in besonders gefährdeten Gemeinden zugutekommen. Auch Organisationen aus Deutschland führen Nachhaltigkeitsprojekte in Kuba durch.

Edgar Göll

Weitere Informationen:

Edgar Göll: *Kuba auf dem Weg zur Zukunftsfähigkeit? ISW-Report 122, München 2020. [www.isw-muenchen.de](http://www.isw-muenchen.de) (Publikationen – Reporte) [www.sustainabledevelopmentindex.org](http://www.sustainabledevelopmentindex.org)*

# Aus Heinrich wird Rio Reiser

Die Umbenennung des Kreuzberger Heinrichplatzes – unbedacht, vereinnahmend, respektlos?

Am 12. Juni soll es endlich so weit sein – der Heinrichplatz wird offiziell in Rio-Reiser-Platz umbenannt. Auf Grund der Corona-Pandemie hat sich die bereits für August 2020 geplante Umbenennung des Platzes verzögert. Ohnehin ist die Umbenennung umstritten – auch in den Kreisen, in denen die Rockband Ton Steine Scherben Kultstatus besitzt.

Eigentlich scheint es ja auf der Hand zu liegen, Rio Reiser als Sänger von Ton Steine Scherben in Kreuzberg zu würdigen. Der „Rauch-Haus-Song“ von den Scherben ist – neben „Kreuzberger Nächte“ von den Gebrüder Blattschuss – wohl der bekannteste Song, dessen Inhalt in dem Stadtteil verortet ist. Am Georg-von-Rauch-Haus am Tempelhofer Ufer, wo die Scherben-Familie einst kommuneartig zusammenwohnte,

„Schwulsein war für ihn in den 70ern selbstverständlich, während es damals in weiten Teilen der Gesellschaft und auch in der linken Szene noch lange nicht als gängig galt.“ Zweifellos ist Rio Reiser in gewisser Hinsicht eine Identifikationsfigur für Homosexuelle und hat etwa mit seinem Engagement in der Zusammenarbeit mit der Kabarettgruppe Brühwarm die sexuelle Kultur bereichert. Gleichzeitig war sein Verhältnis zur damaligen Homosexuellenbewegung in Deutschland alles andere als konfliktfrei. Er selbst distanzierte sich sogar zeitweilig von ihr. Die Fokussierung auf seine (Teil-)Identität als Homosexueller als Begründung für die Benennung nimmt spätestens hier einen etwas faden Beigeschmack an.

Berlin hat auch in der Vergangenheit nicht immer Fingerspitzengefühl bei der



Am Heinrichplatz

Foto: Fred Romero, commons.wikimedia.org/?curid=77943759



Grab von Rio Reiser in Berlin-Schöneberg

Foto: Yvonne Schwarz/Semiramis Photoart

erinnert bereits eine Emailletafel an Rio Reiser. Sein Grab auf dem Schöneberger Alten St.-Matthäus-Kirchhof ist längst eine Pilgerstätte für Scherben-Fans geworden. Selbst Stadtführungen auf den Spuren der Band gehören mittlerweile zum Alltag in Berlin. Dennoch ist die Umbenennung des „Heini“ für viele ein Grund zum Protest – und sicherlich nicht ganz zu Unrecht.

## Konflikte werden übergangen

Ist es nicht zynisch, in einem von Gentrifizierung betroffenen Bezirk einen Platz nach dem Frontmann einer Band zu benennen, die mit dem Rauch-Haus-Song der Hausbesetzerbewegung eine Hymne schrieb? Ist es ein kleiner rebellischer Akt oder nur ein stummer Abgesang auf jenes „rebellische“ Kreuzberg, für das Rio Reiser steht?

In der Begründung für die Wahl des Namensgebers heißt es auf der offiziellen Website der Stadt Berlin:

Benennung von Straßen gezeigt. Ein Beispiel ist die nach Hannah Arendt benannte Straße am Holocaust-Mahnmal. Arendt, deren Berichterstattung über den Eichmann-Prozess innerhalb der jüdischen Gemeinschaft kontrovers diskutiert wird, hat als radikaldemokratische politische Theoretikerin auf jeden Fall eine Würdigung verdient, aber gerade auf diese Weise?

## „Nehmt mir die Krone ab“

Aber auch das Verhältnis der Scherben zu Berlin und zur Berliner Subkultur sollte bedacht werden. Der Umzug nach Fresenhagen in Nordfriesland im Jahr 1975 war auch eine Reaktion auf die hohen Erwartungen der Berliner Szene bezüglich der Unterstützung für soziale Kämpfe, die den Scherben über den Kopf wuchsen. Es erinnert ein bisschen an den Text von „Hoffnung“, einem Song aus Rios Solokarriere: „Nehmt mir die Krone ab, die mich erdrückt.“ Diese regelrechte Flucht aus Berlin

macht es kompliziert, ihn in Berlin auf diese Art zu würdigen.

Eine weitere Frage ist, wer ihn so würdigt. Es sind nicht die jungen Arbeiterinnen, Auszubildenden, Heimkinder oder Trebegänger, die er und seine Bandkollegen ansprechen wollten. Vielmehr sind es Abgeordnete, die nun den toten Anarchisten würdigen – ein Teil des einst von ihm bekämpften Etablissements.

Vielleicht hätte man, statt einen Platz nach Rio Reiser zu benennen, lieber andere Formen der Würdigung wählen sollen. Nimmt man seinen Traum vom Rockstar-Dasein ernst – eine Figur, die er in seiner ersten Filmrolle als „Johnny West“ auch verkörperte –, dann sollte man eine Konzerthalle nach ihm benennen. Noch besser wäre eine von Fans gestaltete Würdigung – ungefragt und ohne staatliche Genehmigung.

Maurice Schuhmann



Rio Reiser als Graffiti

Foto: Yvonne Schwarz/Semiramis Photoart

Anzeigen

## GRÜNES NACHHÖREN!

Umweltsendungen online hören  
Aktuelle Interviews mit Expert\*innen



bei Radio Corax – freies Radio aus Halle  
www.radiocorax.de (Nachhören – Grünes)

Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast:  
radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed

## BAYER vor Gericht CBG-Verfassungsbeschwerde



Topthema  
im neuen Magazin

www.stichwort-bayer.de  
info@stichwort-bayer.de  
Postfach 150418 · 40081 Düsseldorf

STICHWORT  
BAYER  
KOSTENLOSES PROBEHEFT BESTELLEN. JETZT.

Eine Anzeige  
in dieser Größe  
kostet 40 €\*  
\*zzgl. 19% MWST



**Ein Gedenkort für****Max Hilzheimer**

„Verdrängte Geschichte“ von Bernd Schütze, „Max Hilzheimer am Köppchensee“ von Wolfgang Heger, DER RABE RALF Februar/März 2005, S. 1, April/Mai 2021, S. 3

Auch ich freue mich über den Gedenkstein.

Ich habe 2005 Ihren Artikel und einen Begleitbrief an die Stadtentwicklungsverwaltung gesandt und darum gebeten, einen Ort oder eine Straße nach Hilzheimer zu benennen, jedoch keine Antwort erhalten.

Heinz Weber, Berlin-Charlottenburg

**Detailfülle überfordert unkundige Leser**

„Wer braucht neue Bürotürme?“ von Matthias Bauer, DER RABE RALF April/Mai 2021, S. 15

Weil ich den genannten Artikel für so wertvoll halte, mache ich mir jetzt die Mühe zu einem kritischen Leserbrief. Der Artikel hätte, auf eine halbe Heftseite beschränkt, den Lesern bessere Dienste geleistet, von denen nicht vorausgesetzt werden kann, sich mit der Örtlichkeit und dem Planungsprozess auszukennen. Vor allem durch die beiden Abschnitte mit den Überschriften „Viele Fehler, viele Mängel“ und „Angst vor Schadenersatz“ kommt eine Detailliertheit und Detailfülle in den Text, die jeden nicht ganz ortskundigen Leser überfordert und zum „Überlesen“ bringt.

Am hilfreichsten am Artikel sind die Überschrift und die Zeichnung sowie der Eingangs- und der Abschlussatz. Folgende Fragen wurden nur aufgeworfen und nicht geklärt: Bruttogeschossfläche, der städtebauliche Vertrag von 2005, Geschossflächenzahl (GFZ) und anschließende Zahlenspiele, Brutto-/Nettobauland, wieso und wofür Schadenersatz? Und die meisten der neun Unterpunkte des Fehler/Mängel-Absatzes.

Man anerkennt profunde Kenntnis der Zusammenhänge beim Autor; es fehlt die Empathie mit der LeserIn. Die Stofffülle schlägt in diesem Fall die Lesbarkeit und das Verständnis tot. Eine verständliche Zusammenfassung der Einzelheiten ist in solchem Fall hilfreicher – und als Nebeneffekt entsteht Platz für einen weiteren Artikel.

Angelika Kadke,  
Berlin-Charlottenburg

**Genderisierung leider nun auch hier**

DER RABE RALF April/Mai 2021

Wie immer habe ich sehr viel Lesenswertes aus der jüngsten Ausgabe geschöpft. Auch Ihren Aufmerksamkeitstest auf Seite 25 „Tomaten vom eigenen Balkon ...“ (Bildunterschrift) habe ich wohl bestanden und freilich Radieschen erkannt – es sei denn, es handelt sich um eine mutierte, neue Tomatenart ...

Eines allerdings hat mir das Lesen und Verstehen in der neuesten Ausgabe erschwert und vergällt: Nun verwendet auch der Rabe Ralf die genderisierten Formen bei Personen, Personengruppen, Subjekten und Objekten. Schade, dass Sie glauben, diesen – pardon – Unfug mitmachen zu müssen. Er unterbricht und erschwert die Rezeption von Texten, stört bildlich und hat, so meine feste Überzeugung, keinerlei Potenzial für emanzipatorische Veränderungen im Problembereich der Anerkennung, Gleichstellung, Gerechtigkeit etc. von Gruppen und Minderheiten – mehr noch, er bringt auseinander und spaltet.

Glauben Sie wirklich, dass Rabe-Ralf-Leser in dieser Art agitiert werden müssen? Glauben Sie wirklich, dass alle Leser so darauf hingewiesen werden müssen, dass das Feld der gesellschaftlichen Emanzipationsarbeit noch stark beackert werden muss? Denken Sie nicht, dass gerade die Leser einer für ökologische und Gerechtigkeitsfragen sensibilisierten Zeitung Haltungen mitbringen, die das Bewusstmachen mit der Keule überflüssig werden lassen? Wen wollen Sie erreichen, wer ist Ihre Zielgruppe, welcher Art sind die Leute, die belehrt werden müssen? Und glauben Sie darüber hinaus, dass durch bloße Zeichenänderung in der Schrift (sprache) emanzipatorischer Wandel erfolgt?

Ich glaube das ganz und gar nicht, halte die ganze Genderisierung der Sprache für ein untaugliches und überflüssiges Mittel im Kampf um Emanzipation und Sichtbarwerden und hoffe, dass diese Art Voodoo-Zauber (Beschwörung der Geister) bald wieder aus der Öffentlichkeit verschwindet.

Thomas Kunze, Berlin-Friedrichshain

**Unsere täglichen Süßigkeiten**

„Die Rodung im Danni zeigt das Versagen der Politik“, Interview mit Riva Morel, DER RABE RALF Februar/März 2021, S. 12

Aus informativen Quellen habe ich gehört, dass die Firma Ferrero federführend für den Ausbau der Autobahn A49 durch den Dannenröder Forst ist (obwohl es am Produktionsstandort Stadtallendorf wohl auch die Möglichkeit einer Warenauslieferung über das Bahnschiennetz gibt).

Neulich las ich in der Zeitung, dass die Firma Storck am Produktionsstandort Halle in Westfalen auch so eine Rodung vornehmen wollte, die sich aber aufgrund der Proteste zu weit in den März hinein verschleppt hat und nach der Sommerpause dann im Herbst dieses Jahres wieder aufgenommen werden soll.

Leider kann dieser Leserbrief erst

nach Ostern Deine Leser:innen erreichen, aber selbst dann kann jede:r sich fragen, ob wir alle in diesen schwierigen Zeiten unbedingt unserer täglichen Süßigkeiten brauchen (oder ob ein bisschen mehr Sauerstoff nicht besser wäre).

Irene Klar, per E-Mail

Anmerkung der Redaktion: Über beides haben verschiedene Medien berichtet, z.B. die Oberhessische Presse über Ferrero und die „taz“ am 1. März über Storck. Klimaaktivistinnen haben auf der Seite [www.bis-danni-ferrero.de](http://www.bis-danni-ferrero.de) Fakten zusammengetragen. Wir finden es in jedem Fall wichtig, anzugeben, woher eine Information kommt.

**Klimaskeptiker haben keine Lösung, Klimapolitiker auch nicht**

„Klima-Folgen“ von Lenja Vogt, „Umweltschutz in Zeiten der Polarisierung“ von Marion Andert, „Corona ändert alles?“ von Elisabeth Voß, DER RABE RALF April/Mai 2021, S. 3, 10, 12

Weder die Klimaskeptiker – die davon überzeugt sind, dass der Klimawandel eine Lüge ist, um eine Diktatur auf Weltebene zu errichten – noch die Vertreter der Staaten und der Wissenschaft, die Erklärungen und Konferenzen multiplizieren, haben eine echte Lösung, um der globalen Erwärmung zu begegnen. Diese würde zuallererst eine radikale Kritik der patriarchalen, kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse erfordern.

Die Verteidiger einer gesellschaftlichen Norm, die von einem „ungezügelt“ und globalisierten Kapitalismus angegriffen würde, stehen den Verteidigern einer Norm der Vernunft, der Wissenschaft und der Demokratie gegenüber – ohne freilich zu erkennen, dass der gemeinsame Boden, auf dem sie sich bekämpfen und den niemand von ihnen in Frage stellt, der des patriarchalen Kapitalismus ist, der subjektlosen Herrschaft der Verwertungsmaschine, die in eine tiefe, um nicht zu sagen endgültige Krise geraten ist. Obwohl es dringend notwendig ist, die Strömungen der konspirativen Mystifizierung ohne Nachsicht zu bekämpfen, hat es keinen Sinn, dies im Namen jenes Schoßes zu tun, aus dem sie gekrochen kommen. Sie entstehen als Krisenphänomen und sind gerade deshalb besonders gefährlich. Weit davon entfernt, die wirklichen Ursachen des Zusammenbruchs der sozialen Verhältnisse und der Beziehungen zur Natur zu benennen, schlagen sie Sündenböcke vor: soziale Gruppen, die ihrem Wesen nach böse seien und deshalb beseitigt werden müssten.

Den Theorien nach mag es sich um so weit hergeholt Akteure wie Reptiloide oder andere Außerirdische handeln, die meisten der erklärten Feinde jedoch sind Menschen wie Banker, Oligarchen und Politiker

oder von ihnen geführte Gebilde wie Staaten und Geheimdienste. Hinter all diesen Feindbildern, sowohl in der Funktionsweise, die ihnen unterstellt wird, als auch in den Bildern, die sie repräsentieren sollen, ist, sozusagen als Negativ, die „jüdische Weltverschwörung“ unschwer zu erkennen. Es ist wichtig, sich diese Verwandtschaft vor Augen zu halten, die ihr Gewalt- und Faschismuspotenzial offenbart, wenn man mit jenen „Rebellen“, „Freiheitskämpfern“ und weiteren vermeintlich friedlichen, humanistischen und selbsternannt verfolgten „Aufklärern“ konfrontiert wird. Unter anderem auch deshalb muss jede Form der Verharmlosung des Antisemitismus angeprangert und bekämpft werden.

Die globale Krise des Kapitalismus und ihre großen Zusammenbrüche erfahren die Einzelnen, also wir alle, in jedem Bereich unseres täglichen Lebens. Arbeitslosigkeit und Elend, ökologische und soziale Verwerfungen, Unsicherheit und Unberechenbarkeit verlangen nach Erklärungen. Die Corona-Krise hat einmal mehr gezeigt, wie fragil diese „Normalität“ ist, an die wir uns klammern.

Wenn die Gesellschaft nicht in der Lage ist, auf die serienmäßigen Katastrophen zu reagieren, welche die Menschheit und den Planeten heimsuchen, werden die Ernsthaftigkeit und die Grundlage ihrer „offiziellen“ Aussagen geschwächt oder gar nicht mehr wahrgenommen. Die Gesellschaft spaltet sich und verliert alle gemeinsamen Grundlagen, außer der verdrängten Krise ihres Reproduktionsmodells. Kein entrüsteter und moralisierender Appell wird ausreichen, um damit umzugehen, wenn wir es nicht wagen, uns der Wahrheit der Krise zu stellen.

Johannes Voegelé, Forcalquier  
(gekürzt)

# Unser eingebildetes Wissen

*Das Leben auf der Erde lässt sich anders organisieren als nach dem Modell einer großen Maschine*

Nein, mit Kleinigkeiten gibt sich der Autor wahrlich nicht zufrieden. Mit seinem Buch will Fabian Scheidler „eine Bresche in die Wand unseres eingebildeten Wissens schlagen“, damit wir „die Welt und uns selbst wieder mit dem staunenden Blick betrachten, der Kindern oft eigen ist“. Scheidler hat jedoch kein Kinderbuch geschrieben, sondern eine faszinierende Reise durch die Geschichte der Wissenschaft. Vor allem beleuchtet er die Entstehung des technokratischen Weltbildes der letzten 400 Jahre, das die Natur zu einer beherrschbaren Ressource in der Hand des Menschen degradierte.

## Verbundenheit und Selbstorganisation

Bereits in seinem bekannten Werk vom „Ende der Megamaschine“ (*Rabe Ralf Dezember 2016, S. 27*) schaffte es der Autor, seine Kritik an komplexen gesellschaftlichen Zusammenhängen anschaulich und verständlich lesbar zu vermitteln. Ökologische Krisen und Klimachaos seien Ausdruck einer scheidenden Zivilisation. Mit berechenbaren, maschinenartigen Technologien hätten



zwar kapitalistische Gesellschaften digitale Hochleistungsprodukte entwickelt, eine weltweit gerechte Verteilung von Grundnahrungsmitteln würden sie aber gleichzeitig nicht schaffen.

In seinem neuen Buch verlegt Scheidler nun seinen Fokus auf den

Menschen, ohne jedoch die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge außer Acht zu lassen. In „Der Stoff, aus dem wir sind“ zeigt der Autor, dass die Wissenschaften im Verlauf des letzten Jahrhunderts eigentlich eine Entwicklung genommen haben, die mit Exzessen wie gentechnisch hergestellten Impfstoffen und digitalen Phantasien aus dem Silicon Valley wenig zu tun hat. Denn von der Quantenphysik über die moderne Biologie bis zur Bewusstseinsforschung hätten sie „eine Welt zutage gefördert, die auf Verbundenheit, Selbstorganisation, Empathie und Kreativität“ beruhe.

## Notwendiger gesellschaftlicher Umbau

Das Buch ist in zwei Teile mit jeweils drei Kapiteln gegliedert. Im ersten Teil mit den Abschnitten „Stoff“, „Leben“ und „Evolution und Kreativität“ liegt der Schwerpunkt auf den Errungenschaften verschiedener Wissenschaftszweige. Scheidler untermauert seine Argumente mit vielen Fakten und fragt, warum wir „das Leben auf der Erde nach dem Modell einer großen Maschine organisieren“, obwohl längst klar sei, dass dies tödliche Folgen haben werde.

Im zweiten Teil des Buches geht es um Verbundenheit, um ganzheitliche „Innensichten“ – mit Beispielen aus dem globalen Süden – und um den notwendigen gesellschaftlichen Umbau. Genossenschaftliches, lokal basiertes Wirtschaften, Reformpädagogik und demokratische Teilhabe seien dabei Bestandteile eines zukunftsweisenden Netzes, das dem Leiden der Entfremdung grundsätzlich entgegenwirke. Aber auch die individuelle und im Dialog geteilte Wahrnehmung sei eine „eminente politische Handlung“, ohne die „ein Tiefenumbau der Gesellschaft nicht gelingen“ könne.

Dem klug durchdachten, kritisch reflektierenden und Perspektiven aufzeigenden Werk ist eine große Verbreitung zu wünschen. *Peter Streiff*

**Fabian Scheidler:**  
**Der Stoff aus dem wir sind**  
**Warum wir Natur und Gesellschaft neu denken müssen**  
Piper Verlag, München 2021  
304 Seiten, 20 Euro  
ISBN 978-3-492-07060-7

Zuerst erschienen in *Contraste* 440, Mai 2021, [www.contraste.org](http://www.contraste.org)

# „Die“ Wissenschaft gibt es nicht

*Streitschrift gegen Wissenschaftsfeindlichkeit und Wissenschaftsgläubigkeit*

Follow the Science! Folgt der Wissenschaft! Ein Slogan, den Autor Peter Schneider kategorisch ablehnt. Der Psychoanalytiker stellt sich in seinem Essay klar gegen antiwissenschaftliche Grundeinstellungen, die methodischen Erkenntnisgewinn als einen Glauben unter vielen propagieren. Gleichzeitig

schießt er gegen Verfechter:innen der Wissenschaft, die diesen Haltungen mit einem idealisierten Bild der Wahrheitschöpfung entgegenreten – einem Bild, das längst als veraltet gilt.

Obwohl er diesen Verfechter:innen im Grunde die Hand reichen will, wählt Schneider keinen allzu versöhnlichen

Ton. In lockerer, oft amüsanter, teils recht anspruchsvoller Sprache diskutiert er das Wesen, die Wahrnehmung und die Rolle der Wissenschaften. Kurze, kurios betitelte Kapitel zeigen, dass die Kultur jedes wissenschaftlichen Tuns in einen sozialdynamischen Kontext eingebettet ist. Die Wissenschaft sei keine normierbare Monokultur, sondern ein artenreiches Beet voll methodischer Blüten.

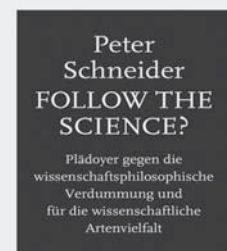
Mit historischen und zeitgenössischen Inhalten diverser Fachgebiete gelingt es Schneider, Leser:innen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund anzusprechen. Die interdisziplinäre Rundfahrt am Puls der Zeit lohnt sich für alle, die das Wesen der Wissenschaften näher ergründen möchten. Manche mögen über ungewohnte Anglizismen stolpern, die kurzweilige Streitschrift lädt jedoch zum wiederholten Lesen ein.

*Theresa Roy*

**Peter Schneider:**  
**Follow the Science? Plädoyer gegen die wissenschaftsphilosophische Verdummung und für die wissenschaftliche Artenvielfalt**  
Edition Tiamat, Berlin 2020  
112 Seiten, 16 Euro  
ISBN 978-3-89320-267-6

[www.edition-tiamat.de/follow-the-science](http://www.edition-tiamat.de/follow-the-science)

Erstabdruck im *Gen-ethischen Informationsdienst* 256, Februar 2021.  
Weitere, ausführliche Rezension:  
[www.archive.is/V9Wjn](http://www.archive.is/V9Wjn)



# Brennnessel-Bouletten

*Eine vegetarische, gesunde und leckere Alternative zum Fleischklops*

**A**ls ich die Brennnessel-Frikadellen zum ersten Mal gegessen habe, war ich überrascht, wie gut sie schmecken, fast ein wenig fleischig. Ob es daran liegt, dass die Brennnessel einen hohen Eiweißgehalt hat und neben Silizium, Kalzium, Magnesium, Vitamin A und C auch Eisen enthält? Damit haben Brennnesseln mit 3 bis 4 Gramm Eisen pro 100 Gramm einen ebenso hohen oder höheren Eisengehalt wie verschiedene Fleischsorten. Außerdem haben sie doppelt so viel Vitamin C wie Orangen – ein wahres Superfood, das es von Frühling bis Sommer an vielen Orten reichlich zu ernten gibt.

Geerntet werden sollten die oberen, zarten Blätter der Brennnessel. Wenn man sie von unten nach oben auf der Blattrückseite anfasst, ist es möglich, die Blätter mit bloßen Händen zu pflücken, ohne dass es brennt. Ansonsten schützt ein Gartenhandschuh davor, die Brennhaare zu berühren. Sobald die Brennnessel gebrüht oder heiß abgewaschen ist, brennt sie nicht mehr. Auch durch Zerhacken oder durch Abstreifen der Blattunterseite in Richtung Blattspitze verlieren die Brennhaare an Wirkung.



Foto: Nina Fuchs

Zutaten für 3-4 Portionen:

150 g frische Brennnesselblätter  
5 Brötchen vom Vortag  
250 ml Milch  
3 Eier  
Fett oder Öl zum Anbraten  
Salz, Pfeffer, Muskatnuss

1. Brötchen in kleine Würfel schneiden, mit warmer Milch übergießen und abgedeckt stehen lassen, gegebenenfalls etwas umrühren.
2. Brennnesselblätter mit kochendem Wasser überbrühen, kurz abkühlen lassen und dann das Wasser in einem Sieb auspressen.

3. Zwiebeln in feine Würfel schneiden und Brennnesselblätter kleinhacken
4. Butter oder Öl in eine Pfanne geben und zuerst bei mittlerer Hitze die Zwiebeln glasig dünsten, dann die Brennnesselblätter hinzugeben. Etwas salzen.
5. Zu der Brot-Milch-Masse die Eier sowie die Brennnesselmasse geben, alles gut vermengen und mit ½ TL Salz sowie Pfeffer und Muskatnuss abschmecken.
6. Mit feuchten Händen die Masse zu kleinen Klößchen formen.
7. In der mit Fett erhitzten Pfanne von beiden Seiten goldbraun braten. Dazu passt beispielsweise Kartoffelsalat und ein grüner Salat.

Guten Appetit! *Nina Fuchs*

Weitere Rezepte mit saisonalem Gemüse oder Wildpflanzen:  
[www.instagram.com/kraut\\_und\\_koriander](http://www.instagram.com/kraut_und_koriander)



Anzeige

**WARUM NICHT  
MAL REGIONAL?**  
ENTDECKEN SIE UNSERE  
PRODUKTVIELFALT

**Denns BioMarkt  
Über 40x in Berlin**

Aktuelle Angebote, Adressen &  
Öffnungszeiten finden Sie auf

[www.biomarkt.de](http://www.biomarkt.de)

**denns  
Bio**

[biomarkt.de](http://biomarkt.de)



# Das Umweltfestival 2021 wird hybrid

*Neben einem digitalen gibt es in diesem Jahr auch ein kleines reales Umweltfestival*

**G**anz nach dem diesjährigen Motto „Digitalisierung? Natürlich nachhaltig!“ wird das Umweltfestival 2021 hybrid, also digital und real als Veranstaltung stattfinden. Wir wollen über Chancen und Risiken der Digitalisierung reden, den Bezug zum Umwelt-, Natur- und Klimaschutz verdeutlichen und Fragen zu Suffizienz, Gemeinwohl und Sicherheit ansprechen. Und wir wollen schauen, was das letzte Jahr mit uns allen gemacht hat – ein Jahr, in dem wir fast permanent online waren und noch mehr Zeit vor Bildschirmen verbrachten als bisher.

## Digitalisierung? Natürlich nachhaltig!

Einerseits bietet Digitalisierung neue Möglichkeiten für eine umweltfreundliche, ressourceneffiziente und umfassende Entwicklung. Andererseits besteht die Gefahr, dass mehr Energie und Rohstoffe verbraucht und konsumorientierte Verbrauchs- und Verhaltensmuster verstärkt werden. Dazu kommen technologiebedingte Abhängigkeiten und eine Verschärfung weltweiter Ungerechtigkeiten. Eine umfassende, richtungsweisende Analyse der positiven und negativen Auswirkungen der Digitalisierung auf die Umwelt gibt es noch nicht.

Deshalb widmen wir uns auf dem diesjährigen Umweltfestival solchen Fragen: Wie lässt sich eine ökologisch nachhaltige Digitalisierung gewährleisten? Welche konkreten Maßnahmen sind dafür nötig? Wie kann Digitali-

sierung den Wandel zur Nachhaltigkeit unterstützen? Welche Initiativen und gelungenen Ansätze für eine nachhaltige Digitalisierung gibt es? Was bedeutet es für jede und jeden von uns im Alltag?

Sowohl auf der digitalen Bühne als auch in den Live-Talkrunden und vor Ort wollen wir mit unseren Partner:innen diskutieren, Erfahrungen und Positionen austauschen und vielversprechende Entwicklungen und Beispiele vorstellen.

## Digitales Umweltfestival ab 6. Juni

Mit dem digitalen Teil starten wir zu unserem traditionellen Termin, dem ersten Sonntag nach dem Tag der Umwelt. Am 6. Juni beginnt also das digitale Umweltfestival auf [www.umweltfestival.de](http://www.umweltfestival.de). Über den gesamten Sommer bieten wir Programme zum Umwelt-, Klima- und Naturschutz sowie zu Digitalisierung und Nachhaltigkeit. An den virtuellen Marktständen werden spannende Information und Unterhaltungsmaterialien, Videos, Talkrunden, Workshops usw. von den Ausstellenden angeboten.

## Reales Umweltfestival am 19. September

Am 19. September 2021 laden wir ein zum realen Umweltfestival – coronabedingt in einem kleineren Rahmen auf dem Hof der Kulturbrauerei in Prenzlauer Berg, nahe dem U2-Bahnhof Eberswalder Straße. Von 11 bis 19 Uhr gibt es dort ein buntes Bühnenprogramm, tolle Ausstellungsstände, Mitmach-Aktionen



Ein Grüne-Liga-Stand wird natürlich auch dieses Jahr dabei sein.

Foto: Sebastian Hennings/GRÜNE LIGA Berlin

und viele Informationsmöglichkeiten vor Ort. Und natürlich leckeres Bio-Streetfood.

Wer sich nicht allein auf den Weg zur Kulturbrauerei machen will, kann sich der Fahrrad-Kreisfahrt des Fahrrad-Clubs ADFC Berlin anschließen, die genau beim Umweltfestival endet. Auf [www.adfc-berlin.de](http://www.adfc-berlin.de) gibt es mehr Informationen dazu.

## Digitale Woche der Nachhaltigkeit

Mit der Woche der Nachhaltigkeit vom 20. bis 24. September findet das digitale Umweltfestival seinen Höhepunkt und sein Ende. Geplant ist ein intensives Wochenprogramm mit inte-

ressanten Talkrunden, Workshops und weiteren spannenden Formaten rund um Digitalisierung, Umwelt-, Klima- und Naturschutz. Wer Interesse hat, einen Tag gemeinsam mit uns zu gestalten, kann sich bei [info@umweltfestival.de](mailto:info@umweltfestival.de) per E-Mail melden.

**UMWELT FESTIVAL**

## Bitte anmelden

Die Erstanmeldung und Registrierung für einen virtuellen „Marktstand“ im Netz ist über [www.umweltfestival.de/register](http://www.umweltfestival.de/register) möglich.

Die Anmeldung zum realen Umweltfestival-Tag in der Kulturbrauerei beginnt voraussichtlich noch im Juni. Zu beachten ist, dass coronabedingt weniger Fläche zur Verfügung steht und wir uns vorbehalten müssen, eine Auswahl der Ausstellenden vorzunehmen. Das Anmeldedatum entscheidet dabei nicht über die Auswahl.

Annette Baumann, Isabelle Wollandt

Weitere Informationen:  
Grüne Liga Berlin e.V.  
[www.umweltfestival.de](http://www.umweltfestival.de)  
Tel. (030) 4433910

## Rettet unsere Bäume!

*Grüne Liga Berlin und Spreequell starten Aktion für Berliner Stadtbäume*

**D**ie Berliner Straßenbäume haben sehr unter dem geringen Niederschlag und den trockenen Sommern der letzten Jahre gelitten. Laut dem BUND-Baumreport hat Berlin zwischen 2012 und 2019 rund 1100 Bäume pro Jahr verloren – auch wegen der Trockenheit.

### Wasser dringt oft nicht ein

Viele Berlinerinnen und Berliner sorgen sich um die Stadtbäume und möchten ihnen helfen. Das ist auch notwendig, damit nicht noch mehr Bäume verloren gehen. Ganz einfach ist es aber nicht immer, denn für das richtige Gießen sind einige Kenntnisse erforderlich und irgendwie muss das Wasser dann auch zu den Bäumen kommen.

Etwa 200 Liter braucht ein Jungbaum pro Woche – die älteren Exemplare versorgen sich über ihre tief reichenden Wurzeln meistens selbst. Trotz des großen Durstes ist es aber oft

nicht hilfreich, dem Baum das ganze Wasser auf einmal verabreichen zu wollen, auch wenn er es bitter nötig hat. Besonders wenn der Boden schon sehr ausgetrocknet ist, läuft viel von dem Wasser ab, bevor es überhaupt in den Boden um den Baum eindringen kann. Das ist übrigens auch der Grund, weshalb sommerliche Starkregenereignisse den trockenheitsgeplagten Bäumen nicht unbedingt Linderung verschaffen.

Eine einzelne Gießkanne ist dagegen oft nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein.

### Kostenloses Aktionspaket

Gemeinsam mit dem Unternehmen Spreequell hat die Grüne Liga Berlin eine Aktion ins Leben gerufen, die die Berliner:innen ganz praktisch dabei unterstützt, „ihre“ Bäume zu gießen. Wer mitmachen will, kann sich ab Mitte Juni online registrieren und erhält

ein kostenloses Aktionspaket, bestehend aus einer Gießkanne und einem Gießsack. Der Gießsack erleichtert das richtige Bewässern der Bäume: Er wird um den Stamm gelegt und gibt das Wasser dann langsam an den Boden ab, so dass es vollständig versickern und von den Baumwurzeln aufgenommen werden kann.

Die Grüne Liga berät außerdem zur richtigen Verwendung und dazu, welche Bäume die Hilfe besonders nötig haben. Frisch gepflanzte Bäume sind zum Beispiel von der Aktion ausgenommen, weil sie noch durch die Bezirke gegossen werden. Vielleicht braucht aber der Nachbarbaum dringend eine Extraportion Wasser? *Lena Assmann*

Weitere Informationen:  
[rettetunserebaeume.grueneliga-berlin.de](http://rettetunserebaeume.grueneliga-berlin.de)  
E-Mail: [rettetunserebaeume@grueneliga-berlin.de](mailto:rettetunserebaeume@grueneliga-berlin.de)

Anzeige

Bodenpate werden.  
Natur schützen.  
Nüsse bekommen.



[hof-windkind.com](http://hof-windkind.com)

# Zivilisationskollaps

Woher das gnadenlose Wachstumsdenken in unseren Köpfen kommt

Ob die Menschheit überlebt, das entscheidet sich jetzt. Nicht auf einer Konferenz mit mutlosen Staatsoberhäuptern, nicht in irgendeiner Konzernzentrale, nicht in einem Forschungslabor. Sondern in Ihrem Kopf. Sie entscheiden, ob die Menschheit in einer heißzeit verglüht, ob die Ökosysteme zusammenbrechen oder unsere Wirtschaftsgrundlagen. So sieht es Thomas Liebsch in seinem Buch. Die Frage, die sich der Kulturhistoriker gestellt hat, beschäftigt auch andere Menschen, die sich fragen, warum die immer lauter Warnungen der Wissenschaft nichts daran ändern, dass die Weltgemeinschaft immer rasanter in ein ganzes Bündel von Katastrophen hineinwirtschaftet, die die menschliche Zivilisation nicht überleben kann.

## Warum tun wir nichts?

Wer begreifen will, warum der Mensch so tickt und für die Folgen seines Tuns dermaßen ignorant ist, der muss tatsächlich mit Thomas Liebsch an den Anfang der Zivilisation zurückgehen, an den Punkt, als sich die erste Menschengruppe entschloss, das über drei Millionen Jahre gelebte Dasein als Jäger und Sammler zu beenden. In all der Zeit hörte der Mensch nie auf, naturverbunden zu sein. Er lebte im Einklang mit seiner Umwelt.

Auch psychisch. Das fanden erst die Anthropologen des 20. Jahrhunderts heraus, die sich sehr darüber wunderten, dass die wenigen verbliebenen indigenen Völker unter keiner der bekannten psychischen Belastungen litten, die in der „Zivilisation“ fast schon normal sind. Gerade die Bewohner der reichen Wohlstandsgesellschaften leiden unter Angst, eines Tages nicht mehr mithalten zu können, von anderen ausgebootet zu werden und abzustürzen, durch alle Netze zu fallen. Aber nur so funktioniert unser System, erzählen einem dann die Hohepriester des Neoliberalismus. Wir können nicht einfach aufhören, weil dann unser ganzes Wirtschaftssystem zusammenbricht.

## Der Mensch in seiner eigenen Denkfalle?

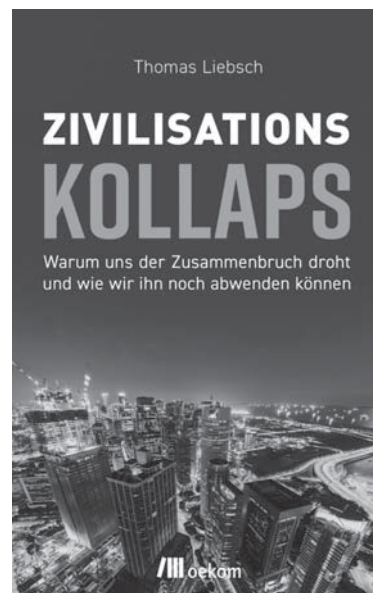
Thomas Liebsch nimmt seine Leser/innen mit nach Göbekli Tepe, zu einer Ausgrabungsstätte mit Heiligtümern, die 12.000 Jahre alt sind, also zu einer Zeit von Menschen geschaffen wurden, als sich die meisten noch als Sammler und Jäger in kleinen Gruppen in der Welt verteilten. Hier entstand wahrscheinlich der Ackerbau, als die damaligen Bewohner der Region begannen, Einkorn anzubauen, um daraus für religiöse Zwecke Bier und Brot herzustellen.

Selbst die Bibel erzählt noch Jahrtausende später davon, dass der frühe

Ackerbau – verglichen mit dem Leben als Jagdgesellschaft – kein Zuckerschlecken war. Eine echte Zumutung, die sich die Menschen im „Fruchtbaren Halbmond“ wohl nie angetan hätten, wenn es nicht um religiöse Feste und Riten gegangen wäre.

## Zu Tode gesiegt

Genau wissen wir nicht, wann aus dem Animismus, in dem die Menschen sich eins fühlten mit ihrer natürlichen Umwelt, ein Theismus wurde, in dem sich die undurchschaubaren Mächte der Natur in Götter verwandelten, die man anbeten, beschwichtigen und mit Opfergaben verführen konnte. Ein Punkt, an dem der Mensch aufhörte, sich als Teil der Natur zu betrachten. Damit begann



er sich nicht nur als ein besonderes und auserwähltes Geschöpf zu sehen, das mit den Göttern „reden“ konnte. Er geriet auch in eine Denkfalle, die Liebsch in vielen sehr intensiven Schleifen einzukreisen versucht. Mit Folgen, die auch Wirtschaftswissenschaftler nie so richtig im Visier hatten. Weshalb Liebsch am Ende des Buches auch feststellen kann, dass wir uns immer die falsche Geschichte erzählt haben – eine Geschichte von Siegen, Fortschritt, Entdeckungen und Eroberungen.

Die Menschheitsgeschichte ist aber auch die Geschichte untergegangener Zivilisationen. Und sie sind nicht auf mythische Weise untergegangen, sondern ganz real – durch Dürren, Kollaps der Ökosysteme, Zusammenbruch der technischen Errungenschaften, die ohne intakte Natur nicht mehr funktionieren. Das alles passierte regional und in Zeiten, wo der Untergang dieser Zivilisationen nicht gleich als Meldung um die Erde rauschte. So lernte auch keiner etwas daraus. Es dauerte bis ins 20. Jahrhundert, bis die Wissenschaft überhaupt die Grundlagen schuf, zu

erkennen, wie die menschliche Zivilisation auf die Systeme der Erde wirkt und wo die Grenzen der Belastbarkeit der Ökosysteme liegen – mit immer neuen Erkenntnissen zu Artensterben, Wasserkreisläufen, Treibhauseffekt, Belastbarkeit der Meere, Ökosystemleistungen der Wälder.

## Wachstumszwang in den Köpfen

Der Zugewinn durch die neue Technologie Landwirtschaft wurde zum Fluch. Sie machte das Leben zwar zur Plage, aber sie brachte mit der Zeit auch mehr Nahrung hervor, machte Menschen sesshaft, erhöhte die Geburtenzahl und damit die Bevölkerungszahl, sodass die ersten Dorfbewohner schon bald die erste Überbevölkerung erlebten. Mit der Landwirtschaft kam das Besitzdenken, kam der Kampf um Grund und Boden, entstanden Staaten, Gesetze, Herrscher, Städte. Sie brachte das Wachstum in die Köpfe der Menschen, die gar nicht merkten, wie die neue Technologie sie zwang, immer mehr zu produzieren, mehr Land zu gewinnen, mehr Wälder zu roden und mehr Konflikte mit den Nachbarn auszutragen, denen es genauso ging. So kam der Krieg in die Geschichte, kamen Geiz und Gier und permanente Verlustangst. So kam auch das Konkurrenz- und Wettbewerbsdenken in die Welt, der Rassismus und die Gruppenfeindlichkeit. Da fruchtbare Böden knapp waren, standen sich seitdem immer wieder Menschengruppen feindlich gegenüber, kämpften bis aufs Blut um Land, Wasser und Bodenschätze.

Die neue Technologie pflanzte das Wachstumsdenken tief in unsere Kultur ein. Sie machte das Konkurrenzdenken auch zur Grundlage der neuen Religionen. Religionen, die über Jahrtausende nicht nur die Angst der Menschen dämpften, dem Druck nicht standhalten zu können, sondern auch ihre Verzweiflung, unter so harten Bedingungen für das tägliche Brot schufteten und einer strengen Herrschaft dienen zu müssen.

Rund 12.000 Jahre ging das gut, bot die Erde genug Raum für das permanente Wachstum, eroberte der Mensch alle Räume, in denen er Landwirtschaft betreiben, fischen, Ressourcen abbauen konnte, Städte bauen, Straßen und Kraftwerke. Heute wissen wir, dass die Grenzen des Wachstums längst erreicht sind. Gerade beim Klima wissen wir, dass wir keine Zeit mehr haben, unseren CO<sub>2</sub>-Ausstoß drastisch zu senken.

## Vorsichtige Änderungen helfen nicht mehr

Sieben Szenarien schildert Thomas Liebsch in der Bilanz seiner Tour de Force durch die Zivilisationsgeschichte, wie die Menschheit dem Zivilisationskollaps begegnen könnte. Zwei führen

direkt in die Katastrophe, darunter die Weiter-so-Variante. Vier der fünf übrigen bergen Potenzial für neue katastrophale Entwicklungen oder würden, wie die Degrowth-Bewegung, viel zu lange brauchen. Fast die einzige Alternative ist dann ausgerechnet die, die die meisten Menschen fürchten: die Öko-Diktatur, in der den ach so freien Konsumenten die meisten Freiheiten genommen und sie mit Gewalt dazu gebracht werden, sich endlich naturverträglich zu verhalten. Keine schönen Aussichten.

Aber tatsächlich legt Liebsch uns eine achte Variante ans Herz: die Gelegenheit zu nutzen, unser Denken wieder – wie vor 12.000 Jahren – komplett zu ändern, das Krankmachende am antrainierten Wachstumsdenken zu erkennen und uns die Freiheit zu nehmen, den Wahnsinn nicht mehr mitzumachen, stattdessen wieder all die Dinge zu tun, die wir so sehr vermissen und die uns all der wilde Konsum nicht geben kann.

Dazu gehört ein einfühlsames Verhältnis zur Natur, zu dem, was wir übrig gelassen haben von der faszinierenden Vielfalt, in der wir so lange unterwegs waren. Denn auch die Wachstumstheologie ist voller Verbote. Zuallererst verbietet sie Mitgefühl, Rücksicht, Respekt. All die Dinge, die uns in Einklang bringen mit uns selbst, unseren Nächsten und der lebendigen Welt.

Es liegt in unser aller Hand, diese Last abzuwerfen. Wenn wir uns als vernunftbegabte Wesen beweisen wollen, dann jetzt, wo wir unseren eigenen Hintern retten können. Das wird nicht mit Technologien geschehen (die alle noch nicht existieren) und auch nicht durch Künstliche Intelligenz. Das wird nur dadurch geschehen, dass wir wieder vernünftig leben, respektvoll vor der einmaligen Natur, ohne die wir nicht existieren können. Ein „gutes Leben“ kann man nicht kaufen.

Es sind wir selbst, die sich ändern können, dürfen und müssen. Von unseren sogenannten Eliten, die immer vom erwirtschafteten Reichtum profitierten, können wir ein Umdenken nicht erwarten. Wir müssen uns selber retten.

Ralf Julke

Langfassung in der „Leipziger Internet-Zeitung“ (L-IZ): [www.kurzelinks.de/zivilisationskollaps](http://www.kurzelinks.de/zivilisationskollaps)

**Thomas Liebsch:**  
**Zivilisationskollaps**  
**Warum uns der Zusammenbruch droht und wie wir ihn noch abwenden können**  
Oekom Verlag, München 2020  
536 Seiten, 24 Euro  
ISBN 978-3-96238-229-2



# Auch für Bürgerinitiativen geeignet

*Werkzeugkasten für grüne und alternative Kommunalpolitik*

Trotz steigender Zahl von Mandaten ist es um die grün-alternative Kommunalpolitik still geworden. Vor allem für die bundesweit rund 14.000 Grünen mit kommunalem Mandat ist dieses Buch gemacht. Die Publikation, die erstmals 2004 im Verlag der Zeitschrift „Alternative Kommunalpolitik“ (AKP) erschien, liegt mittlerweile in fünfter Auflage vor. Dabei ist ein neues Buch entstanden. Fünf der 20 Kapitel sind völlig neu verfasst worden, acht weitere wurden grundlegend überarbeitet. Auch bei den AutorInnen hat sich ein Generationswechsel vollzogen, der seine Entsprechung in der Zielgruppe des Buchs findet.

## Politik machen, wo die Leute sind

Der inhaltliche Aufbau ist klar am Ziel ausgerichtet, Handwerkszeug für grüne Kommunalpolitik bereitzustellen. Der einleitende Beitrag von Rita Herrmann kann als Wegweiser durch das Nachschlagewerk gelesen werden und begründet, warum für grün Bewegte eine Beschäftigung mit Kommunalpolitik erforderlich ist. Gerald Murnier und



Wolfgang Pohl geben einen Rückblick auf über 40 Jahre grüne Kommunalpolitik. Nach dieser Einführung (Teil A) gliedert sich der Band in vier weitere Teile.

Teil B schafft Grundlagen und enthält Ausführungen zum Kommunalrecht, zu Fraktionsfinanzierung und Aufwandsentschädigung. Abgeschlos-

sen wird er mit einem Beitrag zur Reform der Verwaltung: „Der Fortschritt ist eine Schnecke“. Teil C liefert das eigentliche Handwerkszeug. Teil D befasst sich mit der Kommunikation und Teil E enthält unter der Überschrift „Strategie“ zwei komplett neu verfasste Kapitel zur Reflexion der eigenen Rolle, zum Umgang mit Rechtspopulismus, zur Arbeit mit Jugendlichen sowie zur Organisation von Wahlkämpfen und Kampagnen und zu grünen BürgermeisterInnen.

## Rechtspopulismus kontern, Jugendliche erreichen

Manche Vorschläge kommen etwas flapsig oder floskelhaft daher („Wahlkampf ist Mannschaftssport“). Andererseits ist die Neuauflage ein Quantensprung, was Service und Gestaltung angeht. So gibt es Infoboxen unter der Rubrik „Der gute Rat“ sowie Querverweise im Buch und Verknüpfungen mit der Homepage der AKP. Der anregende Band ist ein Muss für alle, die grüne Kommunalpolitik machen wollen, schon um sich selbst gut zu organisieren.

Mit der fast vollständig überarbeiteten Neuauflage werden Lücken geschlossen – etwa mit dem neuen Kapitel zu kommunalpolitischen Bildungsangeboten – und aktuelle Entwicklungen aufgegriffen. Letzteres betrifft vor allem den Umgang mit dem zunehmenden Rechtspopulismus und den Zugang zur jungen Generation und zu Bewegungen wie Fridays for Future, aber auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Ratsarbeit und generell die Arbeitsformen in einer digitalisierten kommunalen Welt. Insofern kann der Band auch mit Gewinn von Aktiven in Bürgerinitiativen genutzt werden.

Herbert Klemisch

**Rita Herrmann, Alexander Burgdorf, Gerald Murnier (Hrsg.): Kommunal Politik machen Grundlagen, Hilfen, Tipps für die Praxis**  
AKP Verlag, Bielefeld 2020  
192 Seiten, 15 Euro  
ISBN 978-3-9822221-0-3

Zuerst erschienen in *Contraste* 439, [www.contraste.org](http://www.contraste.org)

# Keine Politik mit dem Einkaufskorb

*Warum sich das Klima nicht mit fairem Handel und nachhaltigem Konsum retten lässt*

Der Augsburg Maro-Verlag hat im Sommer 2020 die neue Reihe „Maro-Hefte“ gestartet, die politische Essays mit Illustrationen verbindet. In der ersten Ausgabe beschäftigten sich die Berliner Jörn Schulz und Marcus Gruber mit Klima und Kapitalismus: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe das erste Quinoabällchen“.

## Erst verstehen, dann verändern

Stilistisch bewegt sich Autor Jörn Schulz zwischen Essay, Streitschrift und Appell. An ganz verschiedenen Beispielen widerlegt er die These, dass der Griff zu Jute statt Plastik das Klima und somit die Welt retten wird. So gebe beispielsweise Fair Trade einer kleinbäuerlichen Familie zwar mehr Sicherheit – die gesellschaftlichen Verhältnisse stabilisiere der faire Handel aber, und den Gewinn machten die Unternehmen. Die Produktionsverhältnisse würden nicht angerührt, und so könne der Schutz der Natur der Wachstumslogik zufolge immer nur nachrangig sein.

Der Idee, dass individueller Verzicht und bewusster Konsum einen strukturellen Wandel hervorbringen könnten, stellt Schulz entgegen,



dass noch nie ein Unternehmen wegen Verbraucherentscheidungen bankrottgegangen sei. Eigenheit des gegenwärtigen Wirtschaftssystems sei es ja gerade, nicht für den Bedarf zu produzieren, sondern zur Kapitalakkumulation. Nach Ansicht von Schulz rettet der Glaube an die Wirksamkeit des „nachhaltigen“ Konsumverhaltens nicht das Klima, sondern den Kapitalismus. Da erscheint einem der Umstand,

dass es beim Weltwirtschaftsforum in Davos, zu dem die Herrschenden mit dem Privatjet hinfliegen, fair gehandelte Veggie-Burger gab, fast zynisch.

Jedoch sollen Schulz' Erkenntnisse keineswegs zur Resignation führen – das Heft rät vielmehr dazu, das Bestehende zu analysieren, um daraus Ansätze einer Utopie zu entwickeln, in der es Genuss und gutes Leben für alle gibt. Denn Verstehen sei der erste Schritt für grundlegende Veränderung. Genau dafür ist das Heft hervorragend geeignet. Und – auch dank der Illustrationen von Marcus Gruber – ein Lesegenuss noch dazu.

Lea Matika

**Jörn Schulz, Marcus Gruber: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe das erste Quinoabällchen Warum nachhaltiger Konsum das Klima nicht rettet**  
Maro-Verlag, Augsburg 2020  
40 Seiten, 18 Euro  
ISBN 978-3-87512-616-7



## Umweltbibliothek

Die Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA Berlin besteht seit 1990 und umfasst zurzeit 2000 Bücher zu allen Umweltthemen, dazu Zeitungen und Zeitschriften von „taz“ über „Kritische Ökologie“ und „Mieter-Echo“ bis „Le Monde diplomatique“.

GRÜNE Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**Achtung!**  
Veranstaltungen können kurzfristig ausfallen oder eingeschränkt werden, bitte informieren Sie sich vorher.

5./6.6.

**Dezentrale Aktionstage für die Mobilitätswende**

Es geht um eine sozial gerechte Verkehrswende, damit sich die Wege des Alltags weitgehend ohne Auto bewältigen lassen. Die Weichenstellung muss jetzt erfolgen.  
Info/Anmeldung: E-Mail: [mobilitaetswendejetzt@riseup.net](mailto:mobilitaetswendejetzt@riseup.net) [wald-statt-asphalt.net](mailto:wald-statt-asphalt.net)

Sa 5.6.

**Holzkohle für Terra preta herstellen – Workshop 11-14 Uhr**

Am 5. Juni ist „Global Degrowth Day“, Welttag der Wachstumsrücknahme. Der enorme Ressourcenverbrauch bei uns geht auf Kosten von Menschen und Natur, oft im globalen Süden. Viele der Rohstoffe kommen aus dem Boden. An diesem Tag wollen wir dem Boden etwas zurückgeben. Der Gemeinschaftsgarten Pallasgärten in Schöneberg leiht uns seinen „Kontiki“ aus, einen speziellen Ofen für die Herstellung von Holzkohle. Das ist eine Möglichkeit, Kohlenstoff im Boden zu speichern. Wir lernen, wie man den Ofen bedient und wie man die Holzkohle nutzen kann.  
Ort: Prinzessinnengarten, Moritzplatz, 10245 Friedrichshain-Kreuzberg  
Anfahrt: U8 Moritzplatz  
Info/Anmeldung: E-Mail: [bodenschuetzen@workstation-berlin.org](mailto:bodenschuetzen@workstation-berlin.org) [www.bodenschuetzen.org](http://www.bodenschuetzen.org)

6.6.-24.9.

**Digitales Umweltfestival**  
Siehe Seite 25.  
Info: [www.umweltfestival.de](http://www.umweltfestival.de)  
Tel. 4433910

So 6.6.

**Fahrrad-Sternfahrt ca. 9:30-15:30 Uhr**

In diesem Jahr gibt es wieder eine ADFC-Sternfahrt, um ein Zeichen für die Verkehrswende zu setzen. Letztes Jahr mussten wir wegen der Corona-Pandemie mit ausreichendem Abstand auf festgelegten Stellen in der Stadt für ein fahrradfreundliches, lebenswertes Berlin demonstrieren. Stehend bildeten wir mit unseren Rädern Berlins ersten, rund 60 Kilometer langen Fahrradstern. Auch 2021 müssen

wir die Sternfahrt der Pandemie anpassen. In Brandenburg sind keine größeren Fahrraddemos erlaubt, wir fahren deshalb als Stern „nur“ auf Berliner Stadtgebiet. Das Motto ist: „Die Zukunft beginnt heute – Verkehrswende jetzt!“  
Info: [www.adfc-berlin.de](http://www.adfc-berlin.de)

**Baumweltenreise – Führung 11 Uhr**

Beate Schönefeld zeigt nicht nur die heimische Baumwelt, sie unternimmt auch eine Reise zu den Bäumen Nordamerikas und Ostasiens. Auch die gibt es im Britzer Garten zu entdecken.  
Ort: Britzer Garten, Freilandlabor Britz, Umweltbildungszentrum, 12349 Berlin, erreichbar über Parkeingang Buckower Damm  
Anfahrt: Bus M44 Britzer Garten  
Kosten: 3,50/2,50 Euro zzgl. 3/1,50 Euro Garteneintritt  
Info/Anmeldung: Tel. 700906738, E-Mail: [dialog@freilandlabor-britz.de](mailto:dialog@freilandlabor-britz.de)

**Bionik in der Stadtnatur 13-16 Uhr**

Aus vielen Phänomenen, die in der Natur vorkommen, haben Menschen praktische Lösungen für Alltagsprodukte entwickelt. Der Klettverschluss und der Lotoseffekt sind nur zwei Beispiele dafür. Wie sie funktionieren, wollen wir in kleinen Versuchen herausfinden.  
Ort: Britzer Garten, Freilandlabor Britz, Umweltbildungszentrum, 12349 Berlin, erreichbar über Parkeingang Buckower Damm  
Anfahrt: Bus M44 Britzer Garten  
Kosten: 3/2 Euro zzgl. 3/1,50 Euro Garteneintritt  
Info/Anmeldung: Tel. 700906738, E-Mail: [dialog@freilandlabor-britz.de](mailto:dialog@freilandlabor-britz.de)

Fr 11.6.

**Vogelbeobachtung im Naturschutzgebiet Karower Teiche**

10-12 Uhr  
Die Karower Teiche sind ein Lebensraum für brütende und rastende Wasservögel. Auf einer etwa 5 Kilometer langen Wanderung richten wir unsere Blicke auf sie. Entdecken Sie mit dem Umweltbüro Pankow die Vogelwelt im Frühling unter anderem von den Aussichtsplattformen am Wasser. Bitte Ferngläser mitbringen.  
Treffpunkt: S-Bhf. Karow (S2)  
Kosten: 4 Euro  
Anmeldung: Tel. 92090480, E-Mail: [umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de](mailto:umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de)  
Info: [www.agrar-boerse-ev.de](http://www.agrar-boerse-ev.de) (auch am 17.6. und 16.7.)

So 13.6.

**Umsonstflohmarkt am Umsonstladen Weißensee 11-16 Uhr**

Aufbau ab 10 Uhr vor dem Umsonstladen. Bringt mit, was ihr nicht mehr braucht, andere aber

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und Bls veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.  
*Die Redaktion*

Adressen: Seite 31

schon lange gesucht haben. Es sollten saubere, intakte Dinge sein, die für andere noch nützlich sind. Mitbringen und -nehmen basieren auf dem Prinzip des Schenkens und sind nicht an einen Tausch gebunden. Am Ende muss alles, was nicht verschenkt wurde, wieder mitgenommen werden. Für alle, die an dem Tag nicht kommen können, ist der Umsonstladen in der Regel wochentags von 10-19 Uhr offen (Pause 14-15 Uhr). Der Umsonstladen im Hof des Kultur- und Bildungszentrums Raoul Wallenberg (Kubiz) ist auch als sozialer Raum gedacht, in dem außerhalb der Öffnungszeiten



Treffen und Veranstaltungen stattfinden können. Jeden Freitagnachmittag wird der Laden zum Repair-Café.  
Ort: Umsonstladen im Kubiz, Bernkasteler Str. 78 13088 Berlin-Weißensee  
Anfahrt: Bus 156  
Info/Anmeldung: E-Mail: [umsonstladen@kubiz-wallenberg.de](mailto:umsonstladen@kubiz-wallenberg.de) [www.kubiz-wallenberg.de/](http://www.kubiz-wallenberg.de/) [umsonstladen](mailto:umsonstladen)

**Wildkräuter für die Küche: Wanderung im Lobetal 12:45-15:45 Uhr**

Wissen Sie, wie Sauerklee, Wiesenschaukraut, Waldmeister oder Knoblauchrauke aussehen und schmecken? Welche wundervollen Inhaltsstoffe sie bieten? Oft wandern wir durch Wiesen oder Wälder und haben keine Ahnung, welche Kostbarkeiten wir da mitunter zertreten. Bei dieser Wanderung mit Elisabeth Westphal können Sie Wildkräuter kosten und praktische Kenntnisse für die Bereicherung Ihrer Küche gewinnen. Die vorherrschenden Kräuter-Arten ändern sich in Abhängigkeit vom Kurstermin. Bitte ein Behältnis für Kräuterproben mitbringen.  
Treffpunkt: Bushaltestelle Lobetal Dorf (Wendeschleife)  
Anfahrt: Bus 869  
Kosten: 6,42/4,71 Euro  
Anmeldung: [www.berlin.de/vhs](http://www.berlin.de/vhs) (Suchbegriff: Lobetal), Tel. 902773000  
VHS-Kursnummer: TS104128.F

**Pflegeinsatz: Düne Wedding 14-17 Uhr**

Seit 2012 kümmert sich eine fleißige Ortsgruppe des NABU um die Düne Wedding. Dieses beeindruckende Relikt aus der Eiszeit ist die einzig erhaltene innerstädtische Düne Deutschlands. Um dünetypische Arten zu

fördern und eine Verbuschung zu verhindern, müssen regelmäßig Konkurrenzpflanzen wie Land-Reitgras, Vogelmiere, Giersch und Robinie entfernt werden. Jede helfende Hand ist willkommen.  
Treffpunkt: Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, Scharnweberstr. 159, 13405 Berlin  
Anfahrt: U6 Afrikanische Straße, Bus 128  
Info: Christopher Hartl, E-Mail: [bgmitte@nabu-berlin.de](mailto:bgmitte@nabu-berlin.de)

Do 17.6.

**Wasservogel im Britzer Garten 11-12:30 Uhr**

Stockenten, Höckerschwäne und Blesshühner gab es schon immer im Britzer Garten, und sie haben hier auch regelmäßig gebrütet. In den letzten fünf Jahren sind neue Arten hinzugekommen: Graugänse und Kanadagänse. Diese und alle anderen Wasservogelarten will Dr. Friedrich-Karl Schembcker während eines seniorengeeigneten Rundgangs um die Gewässer des Britzer Gartens beobachten.  
Treffpunkt: Britzer Garten, Parkeingang Mohriner Allee  
Anfahrt: S4/U8 Hermannstraße + Bus M44 Britzer Garten  
Kosten: 2,50 Euro  
Anmeldung: Tel. 700906736 oder 7033020, E-Mail: [dialog@freilandlabor-britz.de](mailto:dialog@freilandlabor-britz.de)  
Info: [www.britzergarten.de](http://www.britzergarten.de)

17.6.+16.7.

**Vogelbeobachtung im Naturschutzgebiet Karower Teiche 9-11 Uhr**

sonst wie am 11.6.

Mo 21.6.

**Spatz sucht Wohnung – ein „Spatzergang“ 14-16 Uhr**

In Städten verschwinden geeignete Brutstätten für Vögel immer mehr. Spatzen und Mauersegler nisten oft unbemerkt in Nischen von Fassaden und Hausverkleidungen. Bei Sanierungen werden die Gebäudebrüter leider oft vergessen und verlieren häufig ihren Wohnort. Artenschutzexpertin Caroline Seige gibt einen faszinierenden Einblick in das Leben von Gebäudebrütern im Reinickendorfer Lettekiez und erklärt, wie wir Vögel vor Verdrängung schützen können.  
Treffpunkt: Quartiersmanagement Lettekiez, Mückestr. 14, 13409 Berlin-Reinickendorf  
Anfahrt: U8 Franz-Neumann-Platz, U8/U9 Osloer Straße  
Info/Anmeldung: Tel. 810560250, E-Mail: [lettekiez@naturfreunde-berlin.de](mailto:lettekiez@naturfreunde-berlin.de)

Mi 23.6.

**Berliner Pflanzen – Exkursion zu wilden Pflanzen und Insekten 17:30 Uhr**

Wir betrachten die Stadt aus einer anderen Perspektive und entdecken typische Berliner Pflanzen. Ob am Straßenrand, in Parks und Gärten oder auf dem Fensterbrett – wer genau hinschaut, findet nicht nur bunte Blumen, sondern auch ein reiches Insektenleben in der Stadt. Wie das beides zusammenhängt und wo man am besten sucht, erkunden wir in dieser Veranstaltung.  
Ort: online  
Info/Anmeldung: Tel. 44339144, E-Mail: [stadtgruen@grueneliga-berlin.de](mailto:stadtgruen@grueneliga-berlin.de) [fensterbrett.grueneliga-berlin.de](mailto:fensterbrett.grueneliga-berlin.de)

Do 24.6.

**Klima, Natur, Energie – Online-Kongress 9:30-13 Uhr**

Um Klimawandel und Artensterben zu stoppen, ist ein schneller Umstieg auf erneuerbare Energien unvermeidlich. Aber die Energiewende ist auch mit Eingriffen in Natur und Landschaft verbunden: Windenergieanlagen gefährden Fledermäuse, Wasserkraftturbinen Fische, Solarparks können das Landschaftsbild verändern und den Naturhaushalt beeinträchtigen. Wie lassen sich solche Widersprüche zwischen Klima- und Biodiversitätsschutz lösen? Diese Frage steht im Mittelpunkt des digitalen Kongresses für Fachleute und Interessierte aus Naturschutz, Energiewirtschaft, Verbänden, Medien und Gesellschaft. Auch internationale Energieprojekte kommen zu Wort. Impulsvorträge kommen unter anderem von Dr. Gregor Hagedorn (Naturkundemuseum Berlin), Giulia Carbono (IUCN), Prof. Dr. Beate Jessel (BfN-Präsidentin), Dr. Simone Peter (BEE-Präsidentin), Prof. Dr. Karen Wiltshire (AWI).  
Info/Anmeldung: [www.natur-schutz-energiewende.de](http://www.natur-schutz-energiewende.de) (KNE-Kongress)  
Tel. 76737380

Sa 26.6.

**Natur für Familien: Wiesensbewohner unter der Lupe 14-16 Uhr**

Es zirpt, es brummt, es knarrt. Kathrin Scheurich folgt mit Familien der Musik im Gras und erforscht Meister der Tarnung und pummelige Schleckermaulchen. Im Anschluss basteln wir Insektenhotels zum Mitnehmen.  
Ort: Britzer Garten, Freilandlabor Britz, Umweltbildungszentrum, 12349 Berlin, erreichbar über Parkeingang Buckower Damm  
Anfahrt: Bus M44 Britzer Garten  
Kosten: 3/2 Euro zzgl. 3/1,50 Euro Garteneintritt  
Info/Anmeldung: Tel. 700906738, E-Mail: [dialog@freilandlabor-britz.de](mailto:dialog@freilandlabor-britz.de)



Di 29.6.

**Über die ehemaligen Rieselfelder zum Stadtgut Blankenfelde 13-15 Uhr**

Vom Botanischen Volkspark geht es über die Zingergrabenniederung zu den Relikten des alten Berliner Abwassersystems zum Stadtgut Blankenfelde. Entdecken Sie mit Bernd Rolke die Geschichte und Natur der ehemaligen Rieselfelder.  
Treffpunkt: Haupteingang Botanischer Volkspark  
Anfahrt: Tram M1, Bus 124, 150, 250 bis Hermann-Hesse-Straße/Waldstraße + Bus 107 Botanischer Volkspark  
Kosten: 4 Euro  
Anmeldung: Tel. 92090480, E-Mail: [umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de](mailto:umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de)  
Info: [www.agrar-boerse-ev.de](http://www.agrar-boerse-ev.de) (auch am 28.7.)



**DER RABE RALF**

wird kostenlos ausgelegt – in Bibliotheken, Naturwarenläden, Umwelt- und Bildungseinrichtungen ... leider noch nicht überall in Berlin. Wer Lust und Interesse hat, den RABEN bei sich zu verteilen oder auszulegen, kann uns die gewünschte Anzahl Exemplare mitteilen – und zu Anfang des geraden Monats abholen. *Die Redaktion*

[raberalf@grueneliga.de](mailto:raberalf@grueneliga.de), Tel. 443391-47/-0, Fax -33

Sa 3.7.

**Miniatur-Floßbau im Grunewald – Familientag**  
10:30-15 Uhr

Auf einer Waldwanderung durch das wunderschöne Forstrevier Nikolassee wird Material für den Bau von Mini-Flößen gesammelt. Im Wald werden mit Fantasie und Geschick flusstaugliche Flöße gebaut. An der Havel-Badebucht „Großes Fenster“ lassen wir die kleinen Wassergefährt „in See stechen“. Der Ausflug ist so geplant, dass alle noch gerne am Wannensee verweilen und/oder mit dem Bus zurückfahren können. Bitte Schere, Schnur und Picknick selbst mitbringen.  
Treffpunkt: S-Bhf. Nikolassee, Ausgang zum Strandbad Wannensee, Borussenstraße/Rosenmeyerweg  
Anfahrt: S1, S7, Bus 112 Nikolassee  
Kosten: 5/2,50 Euro, Familien 10 Euro  
Info/Anmeldung: E-Mail: waldschule-zehlendorf@jibw.de, www.jibw.de

Di 6.7.

**Vogelbeobachtung im Botanischen Volkspark**  
10-12 Uhr

Eine abwechslungsreiche Landschaft im Botanischen Volkspark bietet vielen Vogelarten einen Lebensraum. Kommen Sie mit dem Umweltbüro Pankow auf eine Exkursion, um diese Artenvielfalt zu beobachten. Bitte Ferngläser mitbringen.  
Treffpunkt: Haupteingang Botanischer Volkspark Blankenfelde-Pankow  
Anfahrt: Tram M1, Bus 124, 150, 250 bis Hermann-Hesse-Straße/Waldstraße + Bus 107 Botanischer Volkspark

Kosten: 4 Euro  
Anmeldung: Tel. 92090480,  
E-Mail: umweltbuero@  
agr-ar-boerse-ev.de  
Info: www.agrar-boerse-ev.de

So 11.7.

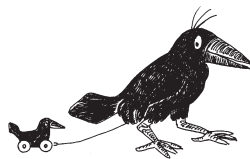
**Unscheinbare Helfer am Wegesrand**  
14-16 Uhr

Wildpflanzen und ihren Nutzen kennenlernen. Ein Spaziergang vom Naturgarten zum Erlebnispfad Castanea.  
Ort: Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11a, 12627 Berlin-Hellersdorf  
Anfahrt: Tram M6, M18 Jenaer Straße  
Info/Anmeldung: Tel. 9989184,  
E-Mail: schleipfuhl@  
naturschutz-malchow.de

So 1.8.

**Sommerspaziergang**  
14-15:30 Uhr

Auf einem Spaziergang lernen wir landschaftliche Schönheiten kennen: Naturgarten, Streuobstwiese und Schleipfuhlgebiet.  
Ort: Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11a, 12627 Berlin-Hellersdorf  
Anfahrt: Tram M6, M18 Jenaer Straße  
Info/Anmeldung: Tel. 9989184,  
E-Mail: schleipfuhl@  
naturschutz-malchow.de



**Regelmäßig**

**Achtung!**  
Viele Veranstaltungen können zurzeit nicht wie geplant stattfinden, bitte informieren Sie sich vorher elektronisch oder telefonisch.

**montags**

**Tomate sucht Gießkanne** GRÜNE LIGA  
16-18 Uhr  
Heinrich-Roller-Str. 4 (Friedhofseingang), Prenzlauer Berg  
GRÜNE LIGA Berlin, Anke Küttner, Tel. 4433910

**Projektgruppe Schäfersee**  
1.+3. Mo 17 Uhr  
QM-Büro, Mücke-Str. 4, Reinickendorf, Tel. 0152-33794404,  
www.projektgruppe-schaefersee.de

**Klima-Montag-Demo**  
1. Mo 18 Uhr  
Alexanderplatz  
www.berlin4future.de (unterstützt von zahlreichen Berliner Umweltverbänden und Initiativen)

**AK Stadtnaturschutz**  
1. Mo 18 Uhr  
BUND, Crellestr. 35, Schöneberg  
Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

**Mahnwache für Frieden und Menschenrechte**  
18-19:30 Uhr  
Brandenburger Tor. Tel. 29490782

**Weltküche mit entwicklungs-politischem Nachschlag**  
20 Uhr  
K19, Kreuzzigerstr. 19, Friedrichshain, www.soned.de, Tel. 2945401

**Initiative Grundeinkommen letzter Mo 19-22 Uhr**  
Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain  
www.grundeinkommen-berlin.de

**dienstags**

**Kohleausstieg Berlin**  
3. Di 18.30 Uhr  
BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803  
www.kohleausstieg-berlin.de

**Grüne Radler**  
1. Di 19 Uhr  
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

**Attac Berlin**  
3. Di 19 Uhr  
Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Friedrichshain, Tel. 6946101  
www.attacberlin.de

**Robin Wood Berlin**  
4. Di 20 Uhr  
Neue Republik Reger, Bouchéstr. 79a, Treptow, Tel. 12085616  
www.robinwood.de/berlin

**mittwochs**

**PINiE e.V. – Pankower Initiative zur Nutzung innovativer Energiequellen**  
meist 3. Mi, 18 Uhr  
NABU Berlin, Wollankstr. 4, Pankow  
www.pinie-solar.de

**Berliner Energietisch**  
2. Mi 19 Uhr  
Franz-Mehring-Platz 1, Raum 739, Friedrichshain, Tel. 0176-62015902  
www.berliner-energietisch.net

**Anti Atom Berlin**  
1. Mi 20 Uhr  
Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791  
www.antiatomberlin.de

**Ende Gelände Berlin**  
3. Mi 20 Uhr  
Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding, www.eg-berlin.org

**donnerstags**

**Aktionsbündnis A100 stoppen**  
1. Do 20 Uhr  
Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

**Extinction Rebellion Café**  
19-21 Uhr  
Stadteilladen Halk Köşesi, Crellestr. 38, Schöneberg,  
www.twitter.com/xrberlin

**freitags**

**Fridays for Future**  
12 Uhr  
Invalidenpark, Mitte (zwischen U6 Naturkundemuseum und Hauptbahnhof).  
www.fridaysforfuture.berlin

**After Work Gardening**  
15-18 Uhr  
Frieda Süd, Friedrichstr. 18, Kreuzberg, www.2000m2.eu

**Repair-Café**  
2. Fr 16-19 Uhr  
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201,  
www.cafe-grenzenlos.de

**Critical Mass**  
letzter Fr 20 Uhr  
Mariannenplatz, Kreuzberg, und Heinrichplatz, Neukölln.  
+ 1. So 14 Uhr Brandenburger Tor.  
www.criticalmass.berlin

**samstags**

**Natur-Erlebnis-Tag**  
1. Sa  
Naturschule, www.naturschule-berlin-brandenburg.de

**Kleinanzeigen**

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,70 Euro pro Zeile (30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 1,60 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum oder Titelseite.

Täglich deutschsprachige **Umwelt-Nachrichten:** Greenhouse Infopool,  
twitter.com/greenhouse\_info  
(keine Anmeldung nötig)

**Radio gegen Alles:** Dienstag, 15.6.+20.7., 18 Uhr. Monatliches Berliner Umweltradio auf 88,4 MHz oder  
www.mixcloud.com/rga\_berlin

**Offene Beratung** für Kollektivbetriebe und Einsteiger bei der unabhängigen Basisgewerkschaft FAU. Termine: faub-kollektivbetriebe@fau.org  
www.berlin.fau.org (Termine)

**Vorträge und Workshops:** Solidarische Ökonomie, politische Kommunen, Entscheidungen im Konsens, Anarchismus und Selbstorganisation, Feminismus, zapatistische Bewegung, Kapitalismus-, Entwicklungs-, Wachstums-Kritik.  
www.dasmaedchenimpark.org

**Gastfamilien gesucht** für 3, 6 oder 12 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen **Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt** suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Georgien, Kamerun und Kambodscha (18 bis 28 Jahre) **Unterkünfte in Berlin und Umgebung** (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten einen monatlichen Unterkunftszuschuss von 100 Euro sowie eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Holen Sie sich ein Stückchen „Welt“ in ihren Lebensalltag. Weitere Informationen unter [www.bfdw.de](http://www.bfdw.de) – Suchwort: Gastfamilien.  
Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 65211-1332, Fax -3332, E-Mail: incoming-freiwilligendienst@brot-fuer-die-welt.de

**Öko-Märkte**

**Ökomarkt Zickenplatz Kreuzberg, Hohenstaufenplatz**  
Di 12-18, Sa 9-15 Uhr  
U8 Schönleinstraße  
Tel. 0163-6418192

**Ökomarkt am Nordbahnhof Mitte, Invalidenstraße/Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz**  
Mi 11-18 Uhr  
S1, S2, S 25, Tram M8, M10, Bus 245, 247 Nordbahnhof. Tel. 0170-4832058, www.marktzeit.berlin

**Ökomarkt Thusneldaallee Moabit (vor der Heilandskirche), Turmstraße/Alt-Moabit**  
Mi 12-18 Uhr  
U9 Turmstraße. Tel. 0170-4832058  
www.marktzeit.berlin

**Ökomarkt in der Akazienstraße Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche)**  
Do 12-18 Uhr  
U7 Eisenacher Straße. Tel. 0170-4832058, www.marktzeit.berlin

**Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg Wörther Straße** GRÜNE LIGA  
Do 12-19 Uhr  
Januar-März bis 18 Uhr  
U2 Senefelderplatz. Tel. 44339148  
www.grueneliga-berlin.de

**Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.**  
Fr 12-18.30 Uhr  
U9 Hansaplatz. Tel. 0170-4832058  
www.ekomarkt-im-hansaviertel.de

**Ökomarkt Domäne Dahlem Königin-Luise-Str. 49**  
Sa 8-13 Uhr  
U3 Dahlem-Dorf. Tel. 66630024  
www.domaene-dahlem.de

**Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg**  
Sa 9-15 Uhr  
U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm. Tel. 8430043  
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

Anzeigen

**UMBRUCH**  
BILDARCHIV  
bringt Bilder in Bewegung  
Lausitzer Straße 10, 10999 Berlin, post@umbruch-bildarchiv.de  
Tel. 030/612 30 37 [umbruch-bildarchiv.org](http://umbruch-bildarchiv.org)

**PACKPAPIER**  
VERLAG & VERSAND  
POSTFACH 1811 49008 OSNABRÜCK  
[www.packpapierverlag.de](http://www.packpapierverlag.de)

NACH DEM LESEN  
  
WEITERREICHEN!



IMPRESSUM

**DER RABE RALF**

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
(Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderplatz)  
Tel. (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33  
E-Mail: raberalf@grueneliga.de  
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

ISSN: 1438-8065

V.i.S.d.P.: Leif Miller

Redaktion: Matthias Bauer, Fabio Micheel,

Sarah Buron, Claudia Kapfer

Satz: Evelin Bulling, www.mixcurve.com

Vignetten: Luwie, www.kuhnstalle.de

Karikaturen: Paul Pribbernow,

Freimut Wössner, www.f-woessner.de

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11

Konto-Nr.: 3060502, BLZ: 10020500

IBAN: DE38 1002 0500 0003 0605 02

BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft

Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate

Redaktionsschluss: 10. des Vormonats,

Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

Auflage: 9.000

Druck: Union Druckerei Berlin, www.udb.de

Anzeigenvertretung:

GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8,

10405 Berlin, Tel. (030) 443391-0, Fax -33,

E-Mail: raberalf@grueneliga.de

Grundpreis: 0,80 Euro je Spalte und mm

(s/w, netto)

Kleinanzeigen: über die Redaktion, je

Zeile (30 Zeichen) 0,70 Euro, nur Vorkasse

(Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.



**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.**

Landesgeschäftsstelle:

Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
Mo-Fr 10-15 Uhr  
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33  
info@grueneliga-berlin.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):

Umweltbibliothek: -30  
Beratung/Hofbegrünung: -44, -30  
hofberatung@grueneliga-berlin.de  
DER RABE RALF: -47  
raberalf@grueneliga.de  
Ökomarkt: -48, -58  
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga-berlin.de  
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49  
Nachhaltige Veranstaltungen: -49, -30  
Umweltbildung: -59  
umweltbildung@grueneliga-berlin.de

**Spartipp: Gemüsewürzpaste statt Brühwürfel**

*Aus Resten entsteht eine haltbare Alternative – mit viel mehr Geschmack als im Pulver*

Viele Rezepte verlangen nach Gemüsebrühe als Basis für Suppen und Saucen. Wer bereitet die eigentlich jedes Mal aus frischem Gemüse zu? Ich nicht. Gemüsebrühpulver oder -würfel sind die schnelle, würzige Alternative. Der Geschmack ist aber oft penetrant statt gemüsig. Ein Blick auf die Zutatenliste zeigt, dass auch die Biovarianten nur etwa 10 bis 20 Prozent getrocknetes Gemüse enthalten. Der Rest ist eine Mischung aus Salz, Stärke, Zucker, Hefeextrakt und Palmfett.

Ich bin deshalb auf selbstgemachte Gemüsewürzpaste umgestiegen. Die ist lecker, schnell zubereitet und lange haltbar. Die Zusammensetzung ist variabel. So kann ich auch Reste mitverarbeiten und ebenso Gemüse, das zwar noch gut ist, aber nicht mehr so attraktiv und knackig aussieht wie am ersten Tag.

Um eine hohe Würzigkeit zu erzielen, sind kräftige Gemüsesorten wie Zwiebeln und Sellerie bei meiner Würzpaste ein Muss – aber das ist natürlich Geschmackssache. Möhren, Pastinaken, Rote Bete und andere Wurzelgemüse sind gut geeignet, ebenso Lauch, Paprika oder Pilze. Auch einige Kräuterzweige wie Petersilie passen hinein.



Einfache Zutaten: Gemüse und Salz

Foto: Sarah Buron

Wenn man es dann etwas länger aufkocht, wird es ebenfalls breiig.

Wer hingegen eine richtig starke Küchenmaschine zur Verfügung hat,

kann sich das Raspeln ganz sparen und direkt das rohe Gemüse mit dem Salz zu einem feinen Brei mixen und diesen dann kurz erhitzen.

**Haltbarkeit und Verwendung**

Für eine gute Haltbarkeit muss sauber gearbeitet werden. Ich benutze Gläser, die ich vorher in der Spülmaschine gespült habe. In Kombination mit dem Erhitzen und dem hohen Salzgehalt der Paste funktioniert das sehr gut. Wer Keime noch sicherer abtöten will, kann die Gläser und Arbeitsgeräte vorher noch mit hochprozentigem Alkohol (zum Beispiel Wodka) ab- bzw. ausspülen.

Ich habe immer ein Glas Gemüsewürzpaste im Kühlschrank stehen und verwende sie für Suppen, Eintöpfe und Saucen sowie für Aufläufe, Dips und Brotaufstriche. Weil die Paste einen hohen Salzgehalt hat, muss man die Speisen nicht zusätzlich salzen.

Sarah Buron

Zutaten:

- 1 kg gemischtes Gemüse und ggf. Kräuter
- 200 g Speisesalz
- 2 EL Öl
- 2 große Gläser, z.B. Joghurtglas oder Gurkenglas



1. Das Gemüse gründlich putzen, wenn nötig schälen und beschädigte Stellen entfernen. Harte Gemüsesorten auf der groben Seite einer Küchenreibe reiben, weiche Gemüsesorten klein schneiden.
2. In einem Topf 2 Esslöffel Öl erwärmen. Das mit dem Salz vermenigte Gemüse dazugeben und einige Minuten dünsten.
3. Mit dem Pürierstab zu einem Brei pürieren.
4. Heiß in die sehr sauberen Gläser füllen und verschließen. Nach dem Abkühlen im Kühlschrank aufbewahren.

Wer keinen Pürierstab oder Mixer hat, sollte das Gemüse im ersten Schritt möglichst fein zerkleinern, zum Beispiel auf der feinen Seite der Küchenreibe.

Mitglieder der Grünen Liga Berlin erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf



**Wir tun was, Mensch!**

Als Berliner Umweltverband haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und machen die Stadt zu unserem Garten. Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin.

- UMWELTFESTIVAL
- STADTBEGRÜNUNG
- UMWELTBILDUNG
- ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
- UMWELTBERATUNG
- DER RABE RALF

Ich möchte Fördermitglied werden! (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum:  Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat GRÜNE LIGA Berlin Glaubiger-ID: DE53GLB0000252961

Jahresbeitrag:  84,- Euro  100,- Euro       Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der unten genannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter [www.grueneliga-berlin.de/datenschutz](http://www.grueneliga-berlin.de/datenschutz)

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

**Achtung!**  
Zurzeit sind noch viele Einrichtungen geschlossen, bitte informieren Sie sich elektronisch oder telefonisch.

**ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club**, Yorck- 25, 10965 (Kreuzberg) T 4484724, F 44340520  
www.adfc-berlin.de

**AG Kleinlandwirtschaft, Allmende-Kontor** Gemeinschaftsgarten, c/o Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Mahlower - 27, 12049 (Neukölln) T 2612287, www.allmende-kontor.de

**Agenda-Agentur Berlin** Trautenau- 5 10717 (Wilmsdorf) T 96534777  
www.agenda-agentur.de

**Aktion Tier – Menschen für Tiere e.V.** Jüden- 6, 13597 (Spandau) T 3011162-30, F -14, www.aktiontier.org

**Aktionsbündnis A100 stoppen!** c/o Jugendclub E-Lok, Lasker- 6-8, 10245 (Friedrichshain) T 2913749  
www.a100stoppen.de

**Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck** c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396  
Matthias Bauer, T 2151135  
www.gleisdreieck-blog.de

**A-Laden** Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 83108085 (AB) www.a-laden.org

**Anti Atom Berlin** c/o Stadteiltladen Friedrichshain Warschauer- 23, 10243, T 61201791  
www.antiatomberlin.de

**Anti-Atom-Plenum** Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg)  
www.aap-berlin.squat.net

**Arbeitskreis Igelschutz** Berliner- 79a 13467 (Hermesdorf) T 4049409  
www.igelschutzberlin.com

**Arbeitskreis Nordkaukasus** c/o Vitalij Kovalev, NABU, Charité- 3 10117 (Mitte) T 284984-0

**Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V.** Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972  
www.umkehr.de

**Attac** Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590  
www.attacberlin.de

**autofrei leben! e.V.** Körting- 63b, 12107 (Tempelhof) T 52288182  
www.autofrei.de

**BANA Projektlabor** Ausbildung für nachberufliche Aktivitäten Tor- 43, 10119 (Prenzl. Berg) T 4407109  
www.banastudenten.de

**Baobab Infoladen Eine Welt e.V.** 10405 (Prenzl. Berg) Greifswalder - 4 T 4426174, F 44359066  
www.baobab-infoladen.de

**B.A.U.C.H. e.V.** Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379  
bauch@alab-berlin.de

**BaufachFrau e.V.** Berufliche Umweltbildung, Lehder- 108, 13086 (Weißensee) T 92092176  
www.baufachfrau-berlin.de

**Baumschutzgemeinschaft** c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.) T 0170 2147676  
www.bmsgb.de

**Bauwerkarchitekt** Lutz Dimter, Naturbauhof, Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau, T 03984 83467914  
lutz.dimter@gmx.de

**Berlin 21** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 49854107  
www.berlin21.net

**Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag** Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 42851587  
www.eineweltstadt.berlin

**Berliner Netzwerk für Grünzüge** c/o BLN, Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 26550864  
www.gruenzuege-fuer-berlin.de

**BI Berliner Luft Hohenschönhausen** Ahrenshooper- 5, 13051, T/F 9292632

www.hohenschoenhausen-kiezinfo.de (suche: Luft)

**BI Neim zum Kohlekraftwerk** Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg) www.kraftwerksneubau.de

**BI Rettet die Marienfelder Feldmark** M. Delor, Egestorff- 21, 12307 (Lichtenrade) bimfeldmark@aol.com

**BI Westangente (BIW)** Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396  
F 7811059, www.bi-westangente.de

**Biochemischer Verein** Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044599  
www.biochemischerverein-berlin.de

**B-Laden** Lehrter - 27-30 10557 (Moabit) T/F 3975238

**BLN – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz** Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten) T 2655-0864, -0865, www.blm-berlin.de

**BLUE 21 – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung** c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) T 6946101  
F 6926590, www.blue21.de

**Botanischer Verein** Königin-Luise- 6-8 14195 (Dahlem) T 033768 96914  
Herr Sonnenberg, www.botanischerverein-brandenburg.de

**BUND** Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 7879000-0, F -18, www.bund-berlin.de

**BUNDjugend LandesGSt** Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 3928280, F 80941477

**BundesGst** Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte) T 275865-0, F -55  
www.berlin.bundjugend.de

**Bundesumweltministerium** Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0, F -2044, www.bmu.de

**Bündnis 90/Die Grünen LAG Umwelt** Niederkirchner- 5, 10117 (Mitte) umwelt@gruene-berlin.de  
www.gruene-berlin.de

**Grüne Jugend** Dirschauer - 13 10245 (Friedrichshain) T 66763300  
www.gj-berlin.de

**Abgeordnetenhaus** Niederkirchner- 5 10111 (Mitte) T 232524-00, F -09 Umwelt-11, Verkehr-64

**Bundestag, Bereich Umwelt**, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte) T 22756-789, F -552, ak2@gruenefraktion.de

**Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB)** gegen Flughafen Schönefeld/BER Wilhelm-Grunwald- 48-50, 15827 Blankenfelde, T 03379 2014-34, F -35  
www.bvbb-ev.de

**Changing Cities e.V. Netzwerk Lebenswerte Stadt** Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 25781125  
www.changing-cities.org

**Cölnische Heide e.V.** c/o Dr. Erxleben Dörpfeld- 54-56, 12489 (Adlershof) T 6770411  
www.adlershoferbuergerverein.de

**Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)** c/o BamM/Buchladen Schwarze Risse, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) www.dfg-vk.de  
www.schwarzerisse.de

**Deutsche Umwelthilfe (DUH)** Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

**Deutscher Bahnkundenverband (DBV)** Wilmsdorfer - 113-114, 10627 (Charlottenburg) 634970-76, F -99  
www.bahnkunden.de

**Deutscher Naturschutzring (DNR)** Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

**Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung** Niederwall- 6/9 10117 (Mitte) T 32684-206, F -203  
www.dioezesanrat-berlin.de

**ecovillage e.V.** c/o Rolf Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541 445941, www.ecovillage.de

**Europäisches Netzwerk Mobilität und Lokale Agenda 21** Bernd Szczepanski, Benda- 15, 12051 (Neukölln) T 6257264  
info@moblocal21.org

**Extinction Rebellion Berlin** www.extinctionrebellion.de/og/berlin  
Twitter, Facebook, Instagram: xrberlin  
Tel. 0160 2397089

**FIAN – Food First Information and Action Network** Ute Stephani, T 39878204, www.fian-berlin.de

**Fördergemeinschaft Brandenburg**

**Landwaren** Oranien- 44a, 10969 (Kreuzberg) T 69534420  
www.flwbw.wordpress.com

**Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL)** Marien- 19-20, 10117 (Mitte) T 28482440, www.foel.de

**Förderverein Landschaftspark Nordost** Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T 9244003, F 63370289  
www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

**Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS)** Schweden- 15a 13357 (Wedding) T 7623991-30, F -59  
www.foes.de

**Forum Umwelt und Entwicklung** Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775910, www.forumue.de

**Fridays for Future Berlin** www.fridaysforfuture.berlin  
Tel. 0163 1992985

**FUSS e.V. – Fachverband Fußverkehr** Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

**gegenstromberlin kapitalismuskritische Klimagruppe** Kreuzberg  
www.gegenstromberlin.org

**Gen-ethisches Netzwerk (GeN)** Stephan- 13, 10559 (Moabit) T 6857073, F 6841183  
www.gen-ethisches-netzwerk.de

**Germanwatch** Stresemann- 72, 10963 (Mitte) T 288835-60, F -61  
www.germanwatch.org

**Gesellschaft Naturforschender Freunde** c/o Institut für Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 81041411, www.gnf.berlin

**Gesundheitsladen** Veteranen- 21 10119 (im Acud) T 632090  
www.gesundheitsladen-berlin.de

**GIZ Landesbüro** Reichpietschufer 20 10785 (Tiergarten) T 254820  
www.giz.de

**Greenhouse Infopool** Duncker- 14/15 10437 (Prenzl. Berg)  
www.twitter.com/greenhouse\_info

**Greenpeace** Chaussee- 84, 10115 (Mitte) T 28043322, www.greenpeace-berlin.de

**GRÜNE LIGA e.V. BundesGSt** Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 2044745, www.grueneliga.de

**BKst Wasser** T 40393530  
wasser@grueneliga.de

**GRÜNE LIGA Berlin e.V. LandesGSt** Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg) T 4433910, www.grueneliga-berlin.de

**Grüne Radler** Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) Dieter Hertwig, T 6236833

**Grünes Haus für Hellersdorf** Boizenburger- 52-54, 12619 (Biesdorf) T 56298081, F 56499950  
www.gruenes-haus-hellersdorf.de

**Grünflächenämter der Bezirke** Bürgertelefon 115, service.berlin.de/  
umwelt-naturschuetztaemter

**Haus der Natur** Potsdam Linden- 34 14467, T 0331 20155-0, F-27  
www.hausdernatur-potsdam.de

**Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)** T -15, F -16  
**Arbeitskreis Naturschutzgeschichte** T -25, F -27

**ARGUS Umweltbibliothek** T -11, F -12  
**Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN)** T -35, F -36

**GRÜNE LIGA Brandenburg** T -20  
F -22  
**Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände** T -50, F -55

**NaturFreunde Brandenburg** T -41  
**NABU LV Brandenburg** T -70, F -77  
**Naturschutzjugend LV Brandenburg** T -75, F -78

**VCD – Verkehrsclub Deutschland** LV Brandenburg T -60, F -66

**HOLON e.V.** Friedrich-Engels-- 25 15711 Königs Wusterhausen T 03375 211817, F -294636

**HU-RefRat Referat Ökologie und Umwelt** Unter den Linden 6, 10099 (Mitte) T 2093-46662, F -2396  
www.refrat.hu-berlin.de/oeko

**IG Saubere Energie Berlin** Wandlitz- 13, 10318 (Lichtenberg)  
www.ig-biomasse.de

**IG Wuhletal** c/o Andreas Ratsch, Seewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

**IGEB e.V. Fahrgastverband** S-Bhf. Lichtenberg, Weiting- 22, 10317

T 787055-11, F -10, www.igeb.org

**Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU)** Zingster- 6, 13051 (Hohenschönh.) T 934427-10, F -29  
www.inu-ggmbh.de

**Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)** Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten) T 884594-0  
F 8825439, www.ioew.de

**Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT)** Schoenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-0, F -88, www.izt.de

**IPPNW Ärzte gegen Atom** Körte- 10 10967 (Kreuzberg) T 6980740  
F 6938166, www.ippnw.de

**IUGR e.V. Studienarchiv Umweltgeschichte**, Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395 5693-8201, -4500  
F -74500, www.iugr.net

**Jugendfarm Moritzhof** Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220  
F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

**Jugendnaturschulzademie** Brückentin 17237 Dabelow, T/F 039825 20281, www.brueckentin.de

**KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 440531-10  
F -09, www.kate-berlin.de

**Kinderbauernhof Pinke Panke** Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow) T 47552593  
www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

**Klimaliste Berlin** Wühlsch- 12, 10245 (Friedrichshain) T 1522 1061869,  
www.klimaliste-berlin.de

**KMGNE Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung** Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzb.) T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

**Koordinierungsstelle Umweltbildung** Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 88497399  
www.agrar-boerse-ev.de

**Kunst-Stoffe-Berlin** Berliner- 17, 13189 T 3409840, www.kunst-stoffe-berlin.de

**Die Linke** Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) **Ökologische Plattform** T 240090, F 2411046  
www.oekologische-plattform.de

**LAG Umwelt** Sylvia Müller T 2325-2550, F -2505  
platta@linksfraktion-berlin.de

**Lokale Agenda 21** siehe Berlin 21  
**Mahnwache für Frieden und Menschenrechte** c/o Udo Eisner, T 29490782

**Messzelle e.V. Umweltanalytik** Müller-Breslau- 15, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863  
www.messzelle.de

**Moabiter Ratschlag** Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29  
www.moabiter-ratschlag.de

**NaturFreunde Landesverb.** Paretzer- 7 10713 (Wilmsdorf) T 810560250  
www.naturfreunde-berlin.de

**Bundesverb.** Warschauer- 58a+59a 10243 (Friedrichshain) T 297732-60  
F -80, www.naturfreunde.de

**Naturfreundejugend Berlin** Weichsel- 13, 12045 (Neukölln) T 325327-70, F -71  
www.naturfreundejugend-berlin.de

**Naturschule Berlin-Brandenburg** Andreas Fuchs, Karl-Egon-- 6c 10318 (Karlschorst) T 2965914  
www.naturschule-berlin-brandenburg.de

**NABU Landesverb.** Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051  
www.berlin.nabu.de

**Bezirksgr. Pankow** T 986083718  
**Freilandlabor Flughafensee** 4325155

**Naturschutz Berlin-Malchow** Dorf- 35 13051, T 927998-30, F -31  
www.naturschutz-malchow.de

**Naturschutzzentrum Schleifpühl** Hermsdorfer- 11a, 12627 (Hellersdorf) T 9989184  
www.naturschutz-malchow.de

**NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg** T/F 2169105, www.netz-bb.de

**Netzwerk Spiel/Kultur** Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 446778550  
www.netzwerkspielkultur.de

**Nichtraucherbund** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044583  
www.nichtraucher-berlin.de

**oekoekko Zentrum für Ökologie, Gesundheit, Kunst und Kommunikation** Am Bergen 106, 14552 Wilhelmshorst, T 033205309396, www.oekoekko.com

**ÖkoLeA** Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberharnim OT Klosterdorf, T 03341 35939-30, F -50, www.oekolea.de

**Ökologisch-Demokratische Partei ÖDP** Erich-Weinert-- 134, 10409 (Prenzl. Berg) T 49854050, www.oedp.de

**Ökowerk Naturschutzzentrum** Teufelsschausee 22-24, 14193 (Grünwald) T 300005-0, F -15  
www.oekowerk.de

**Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow** Pankrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 0177 5403616, www.pankgraeferin.de

**Peace of Land Gemeinschaftsgarten und Lernort für Permakultur** Am Weingarten 14, 10407 (Prenzl. Berg) T 0163 9201763, www.peaceof.land

**PINIE e.V. Solarverein** c/o NABU, Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 0176 24662012, www.pinie-solar.de

**PowerShift Verein für eine ökologisch-solidaire Energie- und Weltwirtschaft** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 27857536, www.power-shift.de

**ProVeg – Vegetarierbund Deutschland** BundesGSt Genthiner - 48, 10785 (Schöneberg) T 290282530  
www.proveg.com

**Robin Wood** Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt Bölsche- 60, 12587 (Friedrichshagen) T 12085616, www.robinwood.de

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald** Königsweg 4/Jagen 57, 14193 (Dahlem) T 84721920, www.waldinberlin.de

**Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK)** Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte) T 902500  
**Bürgertel.** 115, www.berlin.de/senuvk

**Solarverein Berlin** Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz) T 82097-236, F -366  
www.solarverein-berlin.de

**Stiftung Naturschutz Berlin** Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 26394140  
F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

**Straßen- und Grünflächenämter** Bürgertelefon 115, service.berlin.de/  
umwelt-naturschuetztaemter

**Tauschring Friedrichshain** T 2918348  
www.tauschring-friedrichshain.de

**Tierschutzverein – Tierheim Berlin** Hausvarterweg 39, 13057 (Falkenberg) T 768880, www.tierschutz-berlin.de

**Tierschutzgegner** Dahlmann- 16 10629 (Wilmsdorf) T/F 3418043  
www.tvtg-bb.de

**TU-Energieseminar** March- 18, 10587 (Charlottenb.) T 314-25280, F -73379  
www.energieseminar.de

**TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen – kubus** Fraunhofer- 33-36, Sekr. FH 10-1 10587 (Charlottenburg) T 314-21580  
F -24276, www.zewk.tu-berlin.de

